Breslauer  Zeitung.


Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 283. Morgen-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 21. Juni 1873.

Die geehrten Abonnenten unserer Zeitung in der Provinz ersuchen wir, uns über etwaiges verspätetes Eintreffen der Zeitung stets baldmöglichst in **unfrankirten** Briefen benachrichtigen zu wollen.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Die Tugendrose im Vatican.

Wir wüßten nicht, daß wir je durch eine Nachricht so tief gerührt und elegisch gestimmt worden wären, als durch die telegraphische Meldung, daß Isabella, die Exkönigin von Spanien, bei ihrer Ankunft in Rom am Bahnhofe von zwei Prälaten begrüßt, nach dem Vatican geleitet und dort vom Papste empfangen worden sei. Es sind in den letzten Jahren manche Majestäten und Hoheiten männlichen und weiblichen Geschlechts nach Rom gekommen, aber abgesehen davon, daß keiner ein derartiger Empfang zu Theil wurde, dauerte es auch immer einige Tage, ehe sie so glücklich waren, eine Audienz von Sr. Heiligkeit zu erhalten. Selbst Ihre kaiserliche Majestät von Rußland mußte warten; natürlich denn erstens gilt sie nicht als Rechtgläubige, und zweitens hat man im Vatican, wie überhaupt im infallibilistischen Lager weit mehr Sympathien für die den Jesuiten mit freiwilligem Gehorsam untergebenen Polen, als für den russischen Hof, welchem man vorwirft, daß er gegen die Kirche fast noch grausamer vorgehe als das deutsche Reich.

Anders bei Isabella, vermählt mit Franz von Assisi, dann halb morganatisch mit dem Marquis gewordenen Marfori, zuletzt Exkönigin von Spanien. Freilich, sie besuchte ja auch nicht den „Thronräuber", sondern ihre Anwesenheit in der ewigen Stadt gilt einzig und allein dem „Gefangenen", um vor ihm Thränen des Mitleids zu weinen, da sie ihm Spanien anzubieten leider nicht mehr in der Lage ist. Nähere Nachrichten haben wir noch nicht, aber wir können uns denken, wie rührend der Empfang der frommen und tugendsamen Tochter der Kirche im Vatican gewesen sein mag. Nächst den Thränen mag sie auch den Dank für die geweihte Tugendrose gestammelt haben, mit welcher sie bekanntlich für ihre christlichen weltberühmten Tugenden und für ihr allem Schönen und Erhabenen so zugängliches Herz vom Papste beschenkt worden ist. Wir haben die feste Ueberzeugung, daß ihr, die so viel geliebt hat, jetzt im Vatican auch die volle Verzeihung und Absolution zu Theil geworden ist.

Doch lassen wir uns von der Rührung, die dem Bilde „Isabella im Vatican" gegenüber eine so natürliche Empfindung ist, nicht übermannen; überlassen wir auch die Streitfrage, ob die fromme Dulderin nicht noch höherer kirchlicher Würden würdig ist, ruhig der Zukunft; beschäftigen wir uns lieber mit der Gegenwart und fragen wir, ob bei diesem Besuche, von dem die Sage ging, daß der Vatican jetzt gern mit ihm verschont geblieben wäre, vielleicht doch kleine weltliche Zwecke mit unterlaufen. Denn es ist ja bekannt, daß die Curie trotz aller Bestrebungen für das Ewige und Heilige und trotz ihrer großen und unleugbaren Sorgen um die Rettung der „Kirche" besonders im deutschen Reich dem weltlichen Treiben nie ganz fremd geblieben ist; ja die Geschichte lehrt, daß sie in den Welthändeln oft eine ganz gewaltige Rolle gespielt hat, und wir befürchten nicht widerlegt zu werden, wenn wir behaupten, daß sie dieselbe auch in der Gegenwart gern wieder spielen würde — wenn sie könnte, aber leider hat der Teufel der Aufklärung trotz Syllabus und Encyclica in den Menschenkindern schon zu viel Macht gewonnen, als daß es möglich wäre, noch einmal ein Stückchen Mittelalter aufzuführen.

Jedoch ganz fern, wie gesagt, darf der Vatican, schon der geschichtlichen Tradition wegen, den weltlichen Händeln nicht bleiben; es kann ihm beispielsweise nicht gleichgültig sein, ob ein durchweg katholischer Staat wie etwa Spanien sich so weit verirrt, die Lehre von der christlichen Liebe durchzuführen und neben der katholischen Kirche auch andere Confessionen nicht nur zu dulden, sondern sogar officiell anzuerkennen Ist es nicht schrecklich, daß, wie neulich gemeldet wurde, im Lande Philipp's II. und der Inquisition gesegneten Andenkens, bereits eine Menge protestantische Gemeinden, nicht wenige davon in Madrid selbst, existiren und ruhig ihren Gottesdienst abhalten können? Es kann ihm nicht gleichgültig sein, ob in Frankreich ein Mann wie Thiers regiert, der doch ein wenig Freigeist ist, wenn er auch alle Rechte der katholischen Kirche in der entschiedensten Weise und gegen seine eigenen Anhänger aufrecht erhielt, oder ein Marschall Mac-Mahon, der einen Kreuzzug präparirt zur Wiedererrichtung des päpstlichen Thrones in Rom oder vielmehr zur Befreiung des „Gefangenen", während die Frau Marschall-Präsidentin sich an die Spitze der frommen Wallfahrer stellt.

Nein, so ganz ohne einen Blick auf das weltliche Treiben ist es nicht abgegangen, und wir können es der Frau Isabella nicht verdenken, daß sie sich in ihren Nöthen an den einzigen Ort gewandt, wo sie Hülfe, bestände sie auch nur in tröstlichem Zuspruch, für ihren Sohn Alphons zu erwarten berechtigt ist. Die Republik Spanien kann sich nicht halten. Zwar würde, wenn die Spanier überhaupt das Zeug zu Republikanern hätten, die Foederativ-Republik unstreitig die geeignetste Verfassungsform für Spanien sein, schon wegen der natürlichen Beschaffenheit des Landes — Hoch- und Tiefebenen durch Gebirge von einander getrennt — wegen der dadurch bedingten Verschiedenheit der Stämme und der Vorliebe der ehemaligen Einzelstaaten für ihre Particularrechte: aber einige Bildung gehört denn doch zu einer so vollständigen Selbstregierung, wie die Föderativ-Republik sie fordert, und die Herrschaft des Clerus, unter welcher die Spanier Jahrhunderte lang seufzten, hat dafür gesorgt, daß die edleren Eigenschaften der Spanier, zu denen auch geistige Regsamkeit zählte, vollständig unterdrückt wurden.

Unter den Regentenfamilien, welche gewohnt sind, die Völker und Länder als ihre Privatdomänen zu betrachten, nehmen die Bourbonen der älteren wie der jüngeren Linie eine hervorragende Stelle ein; ob Don Carlos oder Isabella oder ihr Sohn zur Regierung gelangt, ist für das unglückliche Spanien vollkommen gleichgiltig; die Einen haben so miserabel regiert wie die Andern; unter Beiden ist es der Clerus, der die Herrschaft wieder an sich reißt. Die Curie würde jedenfalls die Carlisten vorziehen, weil sie eine größere Garantie dafür gewähren, daß Intoleranz und Verfolgungssucht gegen alle Andersgläubigen wieder zu Regierungsprincipien erhoben werden, aber im Nothfall nimmt man auch mit Isabella vorlieb, da ihre Bigotterie zweifellos und ihre Tugendhaftigkeit ja schon besonders belohnt worden ist. Man kann die Rosengeschmückte doch nicht so ganz fallen lassen.

Napoleon IV. in Frankreich, Don Carlos oder Alphons in Spanien: es bereitet sich eine recht anerkennungswerthe Reaction unter den lateinischen Völkern vor, und man kann es dem Vatican nicht verdenken, wenn er für seine weltliche Herrschaft — denn diese ist ja doch die Hauptsache — wieder einige Hoffnungen schöpft. Der einzige Störenfried in dem Bündniß der romanischen Vöker ist Italien, das trotz aller Bannflüche seine Einheit und mit ihr Rom behaupten zu wollen scheint. Sonst wäre ja der Stein bereits im Rollen, der den Koloß zu zertrümmern vom Vatican bestimmt ist, vorausgesetzt, daß der Koloß selbst Neigung hat, sich zertrümmern zu lassen — wozu allerdings eine Aussicht nicht vorhanden ist.

Breslau, 20. Juni.

Wir theilen unter „Berlin" das Schreiben mit, welches die Oberpräsidenten betreffs der Einrichtungen und Statuten der Knaben-Seminare und Convicte an die Bischöfe der Monarchie erlassen haben. Bekanntlich haben mehrere Bischöfe mit Berufung auf ihr Fuldaer Collectivschreiben die Einsendung der Statuten verweigert; nur der Bischof von Fulda ist der Aufforderung des Oberpräsidenten nachgekommen. Jetzt wird auch die Antwort des Erzbischofs von Posen und Gnesen bekannt (s. unter „Berlin"). Wie zu erwarten, weigert auch er sich und zwar in der entschiedensten Weise, der Aufforderung des Oberpräsidenten zu entsprechen; er beruft sich dabei auf das Trientiner Concil, das die Seminare als rein kirchliche Institute anerkennt und sie unter die Obhut der Bischöfe stellt. Schärfer als in dieser Antwort des Erzbischofs kann der Conflict kaum betont werden Wenn irgendwo, so ist die Regierung gerade in diesem Punkte in ihrem vollen Rechte. Die Seminare und Convicte sind Schulen und Erziehungsanstalten, und alle diese Institute, selbst die privaten, stehen unter der Oberaufsicht des Staates. Die Staatsregierung wird durch diese bischöflichen Weigerungen, die absolut keinen Grund haben, geradezu provocirt, weitere Schritte zu thun; das Episkopat drängt zum Conflicte. Die Oberpräsidenten verlangen nichts weiter als Auskunft; von einer Einmischung ist noch nicht einmal die Rede; aber auch die bloße Auskunft wird ihnen verweigert, und somit der Gehorsam offen aufgekündigt.

Die österreichischen Blätter äußern sich in hohem Grade befriedigt über den bevorstehenden Besuch der deutschen Kaiserin in Wien. Die hochofficiöse „Wiener Abendpost" thut dies, indem sie folgende Wiener Correspondenz der „Spen. Ztg." an der Spitze ihres Blattes zum Abdruck bringt:

„Die ungemein verbindliche Art, in welcher Kaiser Wilhelm die Verschiebung seines Besuches zur Kenntniß Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph brachte, hat in Wien die besten Eindrücke hervorgerufen. Namentlich erkennt man in der bevorstehenden Reise der Kaiserin nach Wien ein Zeichen der Freundlichkeit, auf welches man um so höheren Werth legt, als es gleichzeitig auf das Ueberzeugendste darthut, daß das Befinden des Kaisers doch keineswegs darnach geartet ist, ernstere Besorgnisse einzuflößen. Die Reise der Kaiserin läßt durch die Betonung des persönlichen Momentes, das in ihr ruht, die politische Bedeutung, welche dem Besuche des deutschen Kaisers zuerkannt werden könnte, nur um so lebhafter in den Vordergrund treten."

Die Nachrichten von Maßregelungen der Lehrer und Lehrervereine, die gegen das bekannte Vorgehen des österreichischen Cultusministeriums in der Frage der Religionsübungen in den Volksschulen opponiren, häufen sich in bedenklicher Weise. Außer dem verdienten Schulinspector Bobies sind noch zwei Schulinspectoren in Wien, die Herren Mayr und Früh-

Die Sonnenwende
und ihre Geschichten und Geheimnisse in den Alpen.

Wie das bürgerliche Jahr doch nur zu seiner unbegründeten Eintheilung gekommen ist! Die eigentlichen Zeitpunkte sind stets nur die Tage der Sonnenwende. Und wo diese Zeitabschnitte aneinander gefügt sind, da läßt es sich nach dem alten Glauben des Volkes ein Bischen durch die Fugen gucken in das Wunderland hinaus, in die Zukunft; und durch diese Fugen dringt manch' magischer Lichtstrahl herein in unser einförmiges Leben.

So eine Fuge ist die Thomasnacht, in der ein altes Weib doppelt sicher Karten aufschlägt, eine „Hexe" doppelt verläßlich wahrsagt und das verliebte Mädchen doppelt angelegen den heiligen Thomas frägt, wo der Gerber ist, der das Leder gerbt, aus welchem der Schuster ihre Brautschuhe machen soll.

Und so eine Fuge ist der Tag Johannes des Täufers, an welchem die Sonne nach dem Bauernkalender zuhöchst am Himmel steht, um sich nun zu wenden und den Tag nach und nach wieder kürzer zu machen. Nur bis zu diesem Tage ist die Sonne Jungfrau; was sie bisher zum Grünen und Blühen gebracht, das muß sie nun allmälig reifen; sie lächelt nicht mehr so minnig auf die Blumen, sie wird praktisch und sieht auf die Früchte.

Die Sonnenwende selbst aber, der Moment der Umkehr, in welchem „das Tagesgestirn übernatürlichen Einfluß auf die ganze Welt übt", ist seit uralten Zeiten her im Volksglauben von tiefster Bedeutung.

In den Gebirgen Steiermarks können zur Sonnenwende drei wunderliche Dinge gethan werden. Da kann man die Natur beschwören, in die Zukunft sehen, und noch etwas, was Gott-Vater im Himmel nicht kann, nämlich: Geschehenes ungeschehen machen.

Die Natur beschwören, das ist gar nicht einmal so schwer. Da macht der Landmann am Sonnenwendvorabend auf seinem Getreidefelde Feuer an und streut Weihrauch von der Christnacht, und Weihholz vom Palmsonntag hinein. Hierauf überdeckt er das nun auflodernde Feuer hübsch kreuzweise, natürlich mit grünem Tannenreisig, feuchtem Moos und Haidekraut. Dabei wird folgendes Gebet gesprochen:

„O heiliger Johanni und Tonati,
Behütet unser Feld und unser Vieh
Vor Blitz und Donner und Schauertoben,
Daß wir euch immer und ewiglich loben. Amen."

Auf diese Art und insonderheit durch die Protection der heiligen Johanni und Tonati wird die Natur ganz sicherlich beschworen. Vom Feuer steigt sofort dichter, geweihter Rauch auf, und dieser verbindet sich mit den Wolken und macht folglich dieselben auch geweiht. Daß geweihte Wolken den Feldfrüchten nimmer schaden können, liegt wohl auf der Hand.

Recht gut und nützlich ist auch das Springen über dieses Sonnenwendfeuer, denn wer es zu Wege bringt, ohne sich dabei das Kleid zu versengen, dem kann im ganzen Jahre hindurch kein Fieber beikommen.

Auch pflegt man blauen Rittersporn in das Feuer zu werfen und dabei den Spruch zu sagen:

„Brenn', Kräut'l, brenn',
Das Unglück soll vergehn.
Heiliger Sanct Veit,
Schick' uns a Scheit.
Heiliger Sanct Florian,
Zünd' uns ein Feuer an,
Dann steigt der weiß' Rauch
Zum Himmel hinauf,
Und der weiß' Rauch soll verehren
Gott unseren Herrn!"

Vor Zeiten wurde das Sonnenwendfeuer auch im Innern großer Städte angezündet. Im Jahre 1471 auf dem Reichstag zu Regensburg war es, da tanzte König Friedrich mit seinen schönen Weibern um das auf offenem Markt brennende Johannesfeuer.

Ein wenig complicirter als das Feueranzünden ist schon das Indiezukunftsehen. Scharfe Brillen sind nicht genug, es gehört auch ein guter Glaube dazu.

Es giebt auf dieser Welt wirklich noch Mädchen, die keinen Liebhaber haben, trotzdem aber gerne etwas von ihrem Zukünftigen wissen möchten.

So begiebt sich nun das Töchterlein unserer lieben Mutter Eva zu einem Teich oder See, der eine ruhige Spiegelfläche hat. Und wenn das Mädchen anders den rechten Moment der Sonnenwende trifft, so sieht es aus dem Wasserspiegel niemand anderen herauslächeln, als ihren künftigen Liebes- und Lebensgefährten.

Da hat es die bildschöne Josefa Berger eigen getroffen. Der Haberhofer-Toni, ein prächtiger Bursch' um und um, ist in sie verliebt gewesen. Durch den Zaun hat er allfort geguckt, aber das Gucken ist ihm zu wenig gewesen; sagen hätt' er ihr's mögen, daß sie vom Fuß bis zum Kopf sein Mädel werden sollt'. Tage und Monate lang hat er sich das vorgenommen; war aber der Schick da, daß er ihr die Erklärung hätte machen können, so fiel ihm immer das Herz in die Hosen hinab. — „Alle zehn Finger hack' ich mir weg, wenn ich es morgen noch nicht sag'!" schwor er sich oft in einsamen Nächten, aber es kam das Morgen, und der Toni sagte nichts und er hackte sich keinen Finger weg.

Als nun aber der Sonnenwendtag nahte, fiel dem schlauen Burschen was ein. Die Josefa Berger, denkt er sich, geht zur Sonnenwende gewiß hinaus zum Waldteich, um den Künftigen zu sehen. Bigott, da geh' ich auch! — Der Teich ist nur auf einer Seite, wo am Ufer eine alte Linde steht, zugänglich. Schon am frühen Morgen sitzt der Toni auf der Linde und guckt und späht. Zur Mittagszeit, wie es schon heiß und still wird ringsum, sitzt er noch auf der Linde und ißt sein Stück Brot. Und als er das Brot gegessen hat, sitzt er wieder den ganzen Nachmittag auf der Linde und guckt und späht. Aber die Josefa Berger will nicht kommen. Denkt denn die gar nicht an einen Mann? — Aber als es schon zu dunkeln anhebt, horch, da rauscht es im Gebüsch, da kommt sie. Sie dreht das Köpfchen ängstlich hin und her, sie eilt wie ein Rehlein flink an das Ufer des Teiches. Der Toni sitzt gerade über ihrem Haupte auf einem weit vorspringenden Ast und sieht ins Wasser. Das Mädchen legt ihre beiden Hände an den Busen, wie wenn ihr das Herz wollte zu hüpfen anheben. Sie sagt leise den Spruch:

„Du Wasserwell', ich tritt Dich,
Du heiliger Johanni, ich bitt' Dich,
Laß mir erscheinen
Den Herzliebsten Meinen!"

Sie blickt in den Wasserspiegel — sieht aber nichts. Der Toni beugt sich auf seinem Ast weiter vor; sieht sie ihn denn noch nicht im Wasser? Er legt sich noch weiter hinaus — da kracht der Ast und der Toni stürzt gerade vor den Augen der Josefa Berger kopfüber in den Teich. Eine weiße Perlengarbe spritzt empor, wo er hineingefallen ist; da zappelt er nun und zappelt sich mit großer Noth ans Ufer — und das Mädchen ist erschrocken bis zum Umsinken. — Das Liebesfeuer des Toni Haberhofer ist zum Glück im Wasser nicht gelöscht worden, und die Josefa Berger hat in den Wellen richtig ihren zukünftigen Bräutigam gesehen. Sie hat eben den rechten Moment der Sonnenwende getroffen. —

Nun aber das Geschehene ungeschehen machen? Ist's einmal geschehen, so schüttelt Gott-Vater selber die Achseln und sagt: „Läßt sich nichts machen."

Denn doch! Es geschieht nicht gar selten, daß sich ein Junge in sein Mädchen verliebt, daß er von ihr nicht lassen kann um Alles in der Welt. 's ist ihm angethan, er will sie heirathen und 's ist aus und 's ist vorbei. Kommen aber die Eltern, und sie wollen die Heirath nicht, und sie leiden die Liebschaft nicht, oder sie enterben ihn, verfluchen ihn, und 's ist auch aus und vorbei. Nun muß der Jüngling wählen zwischen Entsagung und Elternfluch. Er wählt das Erstere, aber leicht beginnt er nun zu siechen an Leib und Seele. Er müßte hinsterben in Liebesweh, wenn es nicht ein Mittel gäbe, Geschehenes ungeschehen zu machen: Er muß das Mädchen sein Lebtag nicht gesehen, gekannt, geliebt haben.

Es giebt ein Mittel dafür.

Am Tage Johannes des Täufers, wenn die Sonne schon untergegangen ist, geht der Liebeskranke hinaus in den Wald, nimmt eine Haarlocke, eine verwelkte Blume, oder sonst ein kleines Gedenken, das er vom Liebchen, dem er entsagen will, erhalten hat, wühlt mit einem Sargnagel die Erde auf und unter dem Spruche:

„Liebe, ich hab' dich,
Lieb', ich vergrab' Dich,
Vergeh' mir von Herzen
Mit Treuen und Schmerzen!"

gräbt er den theuren Gegenstand in die Erde.

Ist die Liebe auf diese Art echt und recht begraben, so läßt sie das Herz in Ruh, und Jedes kann sich ein anderes Gespons suchen zum Minnen und Freien.

Nicht selten aber wächst im Walde dort, wo die Liebe begraben ist, ein Vergißmeinnicht empor, und das ist nicht gut — dann ist die Liebe schlecht begraben.

Seitdem aber am Sonnenwendtag einmal des Feldmaiers Marie und des Jägers Franz, die sich gar herzlich und gar hoffnungslos

weiß ihrer Stellen enthoben worden. Bobies hat ferner in seiner Eigenschaft als Obmann des ständigen Ausschusses des österreichischen Lehrertages eine Vorladung vor die Polizeidirection erhalten und wurde ihm die Auflösung des Vereins in Aussicht gestellt, desgleichen wurde der Lehrerverein in Marburg aufgelöst, weil er eine Zustimmungs-Adresse an Bobies sandte. Ueber den Eindruck, welchen diese Maßregeln in Wien machen, giebt unser Wiener *-Correspondent Auskunft. Die liberalen Blätter sind einstimmig im Tadel des Ministers, der nur im clericalen „Volksfreund" einen Bundesgenossen gefunden hat. Selbst die ganz und gar ministeriell gesinnte „Presse" warnt Herrn v. Stremayr, die herrschende Aufregung durch all zu weit getriebene Strenge noch zu erhöhen. Am wenigsten sei die Auflösung der Lehrervereine geeignet, den Lehrern die Ueberzeugung beizubringen, daß der Unterrichtsminister mit seiner Ordonnanz im Rechte, die Lehrerschaft aber mit ihrer Opposition gegen dieselbe im Unrechte ist.

Der „Wiener Wanderer" tischt seinen Lesern eine Sensationsnachricht vor, für welche wir ihm die ausschließliche Verantwortlichkeit überlassen wollen. Das genannte Blatt meldet aus Cairo:

> Der Khedive kommt nicht nach Wien, sondern in dessen Stellvertretung der Erbprinz Mehemet-Tewfik-Pascha. Der Vicekönig wird schon nächste Woche zum bleibenden Aufenthalt in Alexandrien erwartet. Klapka soll zugleich mit ihm dort eintreffen und die Mobilisirung (?) des egyptischen Heeres organisiren. Hier hat man Nachrichten aus Stambul, welche ein stündliches Ableben des Sultans erwarten lassen und man befürchtet sodann russische Diversionen auf der strategischen Einbruchslinie vom Kaspisee südwestwärts. Ismail Pascha will unter diesen Umständen Egypten nicht verlassen.

In der Schweiz hat der Bundesrath, wie bereits gemeldet, seine zweite Berathung des Bundesrevisions-Entwurfs beendet. Die Hauptabänderungen, die der am 12. Mai v. J. verworfene Revisionsentwurf erfahren hat, berühren die Militärverfassung, die Rechtscentralisation, die Bestimmungen über das Schulwesen und das Verhältniß von Staat und Kirche. Was die Organisation des Militärwesens anbetrifft, hat man den Ansprüchen der französischen Schweiz Rechnung getragen und etwas weniger centralisirt, indessen hat die Sache nicht so große Bedeutung, als man ihr in den Augen der Westschweiz geben möchte. Die Rechtscentralisation erstreckt sich im neuen Entwurf auch auf die persönliche Handelsfähigkeit, das Obligationenrecht, Handels- und Wechselrecht, Beitreibung und Concurs und kann auch auf alle übrigen Rechtsmaterien ausgedehnt werden. In Betreff des Schulwesens hat der Bundesrath die Bestimmung fallen gelassen, daß der Bund Befugniß zu einer gesetzlichen Minimalforderung hat, und in den sogenannten Kirchenartikeln hat er an die Stelle der „Confession" die „Religionsgenossenschaft" gestellt. Dann lautet eine Bestimmung: „Es ist dem Bunde vorbehalten, zur Handhabung der Ordnung und des Friedens, sowie gegen Uebergriffe über die Grenzen des staatlichen und religiösen Gebiets die geeigneten Maßnahmen zu treffen. Bei Anständen rechtlicher Natur betreffend Trennung und Neubildung von Religionsgenossenschaften entscheidet der Bund." Ferner ist auch eine Bestimmung aufgenommen, laut welcher die Errichtung von Bisthümern der Genehmigung des Bundes bedarf, und endlich hat der Bund auch das Recht, einen Jeden, der ohne seine Zustimmung auf schweizerischem Gebiete im Auftrage fremder Staaten oder Behörden amtliche Handlungen vornimmt, aus seinem Gebiete auszuweisen.

In Italien scheint das Ministerium in völliger Zersetzung begriffen zu sein. Sein Ansehen gegenüber der Kammer schwindet täglich mehr. Betreffs der Krisis besteht Sella auf der Vornahme der zwei wichtigsten Steuervorlagen unter Androhung des Rücktritts. Die Nachgiebigkeit der Kammer ist wahrscheinlich. Lanza überbrachte dem König nach Florenz das vom Senat votirte Klostergesetz.

Was die Stellung betrifft, welche die französische Regierung gegenüber dem bevorstehenden Conclave einnimmt, so brachte in diesen Tagen die Mailänder „Perseveranza" darüber eine beachtenswerthe Notiz. So richtig, sagt indeß eine Pariser Correspondenz der „K. Z.", dieselbe im Ganzen war, bedarf sie doch der Ergänzung. Man muß in dieser Frage zwei Punkte unterscheiden und das Verhältniß der jetzigen Regierung gegenüber dem bevorstehenden Conclave wohl trennen von ihren Absichten bezüglich der Persönlichkeit des neuen Papstes. Was das Conclave betrifft, so hat die „Union" ganz Recht, wenn sie sagt, Broglie würde es nicht gern sehen, daß das Conclave in Rom oder überhaupt in Italien abgehalten werde. Es ist ganz gewiß, daß der französische Botschafter beim päpstlichen Stuhl, Corcelles, in diesem Sinne in Rom arbeitet. Broglie denkt nämlich, daß die Abhaltung des Conclaves außerhalb Italiens einem Proteste gegen die Regierung Victor Emanuel's gleichkommen werde. Persönlich ist ihm allerdings an einem derartigen Proteste nichts gelegen. Aber die Ultramontanen, an die sein politisches Glück gebunden ist, wollen durchaus, daß er etwas für den Papst thue, und das Geringste, was er thun kann, ist, daß er Andere für sich protestiren läßt. Die Jesuiten hätten gern, daß die französische Regierung Pau den Cardinälen zur Verfügung stelle. Was Avignon betrifft, so ist das ein ominöser Name, von dem man nicht gern spricht. Was aber die Frage wegen des Nachfolgers Pius' IX. betrifft, so würde die Regierung Broglie's in Einem Falle ohne allen Zweifel Gebrauch von ihrem Veto machen: nämlich wenn die Wahl auf Cardinal Hohenlohe fallen sollte. Unter den übrigen Cardinälen macht sie dagegen keinen besonderen Unterschied. Jeder wird ihr recht sein, und sie hat gar nicht die Absicht, irgend einen französischen Cardinal officiell zu begünstigen. Ja, wenn ich recht berichtet bin, sagt der betreffende Correspondent, so würde sie sogar einen italienischen Papst vorziehen, sei es, um die italienische Regierung nicht vor den Kopf zu stoßen, sei es, um den Jesuiten zu Gefallen zu sein, da diese ihr Augenmerk vorzüglich auf den Cardinal-Erzbischof von Neapel, Riario Sforza, gewendet haben. In gewissen Pariser Kreisen spricht man davon, daß Broglie sehr gut auf Cardinal Cullen von Dublin zu sprechen sei. Darauf wird man kein Gewicht legen dürfen, obschon Broglie mit Gladstone nicht auf dem besten Fuße steht. Er wird sich aber doch hüten, als erster Minister einen irländischen Cardinal zu begünstigen. Broglie läßt einfach den Jesuiten freie Hand und richtet sich nach ihren Wünschen ein, überzeugt, daß die Jesuiten vor Allem im Geiste des ultramontanen Frankreichs und folgerichtig im Geiste des Hasses gegen Deutschland handeln werden. Das sind Sachen, schließt der genannte Correspondent, die ich verbürgen kann.

Das „Univers" bringt eine ganze Sammlung von Berichten über die Processionen, welche zu Bourges, Montpellier, Marseille, Tarbes, Lille, Besançon und in anderen Städten stattgefunden haben. Das clericale Blatt zählt mit strahlendem Wohlbehagen die Präfecten, Generale, Beamten, Professoren, fremden Consuln, Bürgermeister und Pompiers auf, welche dem Clerus das Geleite gegeben haben. Zu Lille marschirten alle diese Leute mit einer gesegneten Kerze in den Händen. In Besançon donnerten die Kanonen. In Marseille ging der Consul des heil. Stuhles in großer Uniform mit, an der Seite eines Brigade-Generals. Zu Bourges marschirte General Ducrot, Commandant des achten Armee-Corps, unmittelbar hinter dem Baldachin. Das „Univers" ist natürlich entzückt, das ganze administrative und militärische Frankreich zu den Füßen der römischen Kirche zu sehen. Mac Mahon ließ dem Papste, gelegentlich des Jahrestages seiner Papstwahl, durch Corcelles ein Handschreiben überreichen, worin er versichert, daß er stets bereit sei, für ihn Dasjenige zu thun, was in seinen Kräften stehe.

Die englische Presse spricht sich gegen den Versuch, Herrn Ranc für seine Betheiligung an der Pariser Commune erst jetzt zur Verantwortung zu ziehen, fast einstimmig und mit der größten Entschiedenheit aus, indem sie in bestgemeinter Absicht vor einem Schritte warnt, der nicht gut anders, denn als eine Politik der Rache und Aufhetzerei betrachtet werden könne. Die „Daily News" namentlich sagt:

> „Eine derartige Politik kann nimmermehr zu einem guten Ende führen. Möchte der Herzog von Broglie doch an die letzten Worte seines tapfern Vorfahren denken, der auf den Stufen der Guillotine seinen Kindern die Mahnung hinterließ, treu zu bleiben der Sache der Revolution, trotz ihrer Fehler und Verbrechen. Das Ausland hatte sich mit der Hoffnung geschmeichelt, daß die verbrecherischen Thaten der Commune hinlänglich gerächt worden seien durch die schrecklichen Bluttaten auf den Straßen von Paris, durch die massenhafte Schlächterei von Gefangenen, durch die Verhaftung so vieler Unschuldigen und die Verbannung so vieler Abgeurtheilten. „Wie aber, so wird das Ausland fragen, soll die moralische Ordnung, mit deren Wiederherstellung Herr von Brogli und seine Verbündeten sich brüsten, gefördert werden, wenn neuerdings die Leidenschaft aufgestachelt und Männer angeklagt werden sollen, welche das Vertrauen der Mehrheit in den größten Städten Frankreichs genießen. Dahinter kann am Ende doch nur der Wunsch stecken, ängstliche Gedanken in die Gemüther der ruhigen Bevölkerung zu schleudern, stürmische Scenen hervorzurufen, welche einer reactionären Versammlung oder vielleicht einem militärischen Dictator Gelegenheit geben sollen, die nächsten Wahlen zu beherrschen. Möchte die monarchische Coalition in Versailles doch bedenken, daß eine solche Politik der Einschüchterung leicht in eine Politik des Terrorismus umschlage, durch die der Schuldige wie der Unschuldige schonungslos verschlungen werden könnte."

Selbst der conservative „Standard", den doch wahrlich nimmer der Verdacht einer Theilnahme für die Pariser Commune treffen kann, läßt es an wohlgemeinten Warnungen nicht fehlen: Jedwede Regierung besitze von Haus aus der Feinde genug, ohne daß sie sich erst der Mühe unterziehen würde, sie in's Leben zu rufen und schon des Anstands halber sollte sie so viel wie möglich einer Verfolgung alter Gegner aus dem Wege gehen. Die Anklage gegen M. Ranc klinge aber in der That nicht wie ein Akt nothwendiger Gerechtigkeit, sondern überlegter Rachepolitik. Wehe, wenn dem so wäre. Denn sämmtliche Mißgriffe und Leiden der Vergangenheit würden dann nur das Vorspiel sein zu noch schlimmeren Mißgriffen und Leiden der Zukunft.

Wie sehr sich auch in Amerika der Ultramontanismus in den offenen Kampf mit der gegenwärtigen Bildung zu verwickeln bereit ist, beweisen namentlich die Nachrichten aus Canada und Brasilien. In Canada trachten die Jesuiten schon lange nach der Herrschaft, welche namentlich bei den Wahlen in das Parlament für ihre Anhänger wühlen. In den letzten Wahlen jedoch sind die Jesuiten unterlegen und ihre Partei ist im Parlamente von 50 auf 37 zurückgegangen. An der Spitze der Jesuiten steht der Erzbischof von Montreal, während sich um den Erzbischof von Quebec die liberalen Katholiken schaaren. Der Haß der Jesuiten gegen den Erzbischof, der nicht nach ihrer Pfeife tanzen will, ist ein höchst erbitterter, macht sich bei jeder Gelegenheit Luft und trägt nicht wenig dazu bei, die Autorität der Kirche im Volke zu untergraben. In Brasilien dagegen, wo der dortige Erzbischof alle priesterlichen Stellen mit Jesuiten aus Europa besetzt, giebt sich unter den einheimischen Priestern große Unzufriedenheit gegen denselben kund und auch dort nimmt der Kampf der katholischen Kirche in ihrer eigenen Mitte einen offenen und heftigen Charakter an. In den Vereinigten Staaten schenkt man den Umtrieben der Jesuiten leider noch nicht die gehörige Aufmerksamkeit. Dieselben sind nicht faul in der Anwerbung von Anhängern für ihre Kirche. Jesuitenmissionen finden überall, insbesondere auch in der Stadt New-York statt, und die Väter rühmen sich laut ihrer Erfolge. Auf der anderen Seite sind die Methodisten auch nicht lässig; zwischen beiden Kirchenparteien besteht aber auch ein tiefer Haß, der, wenn er zum Ausbruch kommt, blutige Folgen für das Land haben wird. Der Bildungsgrad der beiden Kirchenparteien, der Methodistenanhänger und Jesuitenanhänger ist derselbe und auch an Intoleranz geben die einen den anderen nichts nach. Zum Vortheil für die Jesuiten ist aber die Intoleranz der Methodisten nach einer anderen Richtung hin in Anspruch genommen. Sie sind die eifrigsten Vorkämpfer für die Mäßigkeitsgesetze und wußten so geschickt die Temperenzfrage zu einer inneren politischen Frage des Landes zu machen, daß sie den Hauptgegenstand für alle gesetzgebenden Körper der Vereinigten Staaten bildet. Es ist angesichts der zu Tage getretenen Thatsachen, wie des Credit-Mobiliers-, des Erie-, des Oregon- und California- und anderen Schwindels allerdings nicht mehr abzuleugnen, daß der moralische Charakter der amerikanischen Bevölkerung bedeutend Schiffbruch gelitten hat und daß die Bemühungen, die Bevölkerung moralisch zu reformiren, ihre volle Berechtigung haben. Ob aber, wie ein Mitglied der New-Yorker Gesetzgebung auseinandersetzt, das Verbot geistiger Getränke der richtige Weg ist, die Bevölkerung tugendhafter zu machen, ist doch sehr zweifelhaft.

---

gern hatten, gegenseitig ihre Liebe begruben und nach dem Begräbniß im Walde zusamenkamen, weinten, lachten und sich kußten, so sehr küßten, daß es endlich gar offenkundig wurde und die Leutchen doch noch heiratheten — seitdem wollen sie im Dorfe nicht mehr recht an das Liebebegraben glauben, und man nimmt sich allerorts lieber gleich, wie man sich gerne hat. —

Das sind die Geschichten und Geheimnisse des Sonnenwendtages, wie man sie wenigstens erzählt beim fröhlichen Sonnenwendmahle, das unter Anderem in einem riesigen Eierkuchen mit Hollunderblüthen — der Sonnenwendstraube — besteht. Es sind auch noch andere Sonnenwendmärchen, schaudervolle und lustige, aber sie kommen immer mehr und mehr in Vergessenheit. Heutzutage ereignet sich nicht mehr viel Wunderbares am Sonnenwendtag; auch wollen die Menschen, seitdem sie in der Sonne Flecken entdeckt haben, nicht mehr recht an ihre Wunder glauben.

P. K. Rosegger.

Die Breslauer Kunst-Ausstellung.

IX.

Genremalerei.

In einer wie nüchternen und prosaischen Zeit wir leben, dessen wird man sich recht bewußt, wenn man den zierlichen Pagen, den Ueberbringer zärtlicher Herzensergießungen, in dem neulich besprochenen Gaisser'schen Bilde mit dem „modernen Liebesboten" von Fr. Sonderland in Düsseldorf (481) vergleicht; derselbe ist zu einem invaliden Briefträger mit verschrumpftem Gesicht herabgesunken, welcher gleichgiltigen Herzens aus einem ganzen Convolut von Briefen einer aufgeregt harrenden Schönen den ihr gehörigen Theil herauslangt. Allein hier sehen wir eine Figur von täuschender Treue vor uns; eine unübertreffliche Wahrheit liegt in der Haltung des alten, schon wackeligen Mannes, der mit vorgebeugtem Kopfe, die Brille unten auf der Nase, langsam zwischen den Briefen fingert. Der Staub auf seinen Stiefeln beweist, daß seinen lahmen Beinen heute noch keine Ruhe gegönnt sei. Durch eine solche Erscheinung bezeugt der Künstler, daß man nicht lange nach originellen Stoffen zu suchen hat; er darf nur ins volle Menschenleben hingreifen, wenn er es versteht, den einfachsten Gegenstand mit dieser Unmittelbarkeit der Beobachtung aufzufassen. Auch in der Farbentechnik nehmen wir eine hohe Vollendung und Eleganz wahr, welche der bei Amberg gerühmten nahe kommt.

Hühner fütternde Kinder sind eine schon recht verbrauchte Idee, an der man theilnahmslos vorüberzugehen pflegt, hier aber zieht eine solche Darstellung von Wilhelmi in Düsseldorf (547) durch ihren frischen Vortrag und den drastigen Jungen, der die Hände in den Hosentaschen trägt, an, während Portmanns „Hühnerhof" (338) wegen der Steifheit von Mensch und Thier und des verschwenderischen Gebrauchs schreiender und mangelhaft vermittelter Farben, sich in geringerem Grade die Sympathie verschaffen kann. — Ebenso wenig sind Kinder mit Hunden zusammengestellt, neu; aber die Darstellung des jetzt nach München übergesiedelten C. Wohnlich („Der treue Wächter", Nr. 554) unterscheidet sich dadurch von ähnlichen dieser Gattung, daß er kein Kind gemalt hat; denn das Mädchen mit den unnachahmlich gespreizten Beinen, den aufgetriebenen Gliedern und dem viereckigen Kopfe ist nicht als eine menschliche Bildung zu betrachten; denselben Stoff hat viel schlichter und ansprechender A. Stahl in Weimar (489) gestaltet. In letzterer Zeit offenbart sich in Wohnlich's Bildern eine gewisse Nachahmung moderner französischer Malerei, ohne daß sie die Hauptvorzüge der Franzosen, die linearische Eleganz und das feine Gefühl für Farbenschönheit theilten. Doch ist ein Fortschritt in den „Pifferaris" und mehr noch in seinem „Salonbilde" mit Costümen à la Louis XIV., obwohl auch hier noch die Raumperspective fehlt, nicht zu verkennen; das Staunen der beiden Cavaliere und die sehr affectirte Bewegung der Hände lassen auf ein großes Ereigniß schließen, allein — tant de bruit pour une omelette — Die Dame zeigt den Herren nur ihr Conterfei. Die Gruppe wird sonst von einem hübschen Lichte umflossen und manche Details weisen eine gesundere Malerei auf. Unter den Figuren geben wir der als Nebenperson anzusehenden Zofe im Hintergrunde den Vorzug. Die alte Gewohnheit der Heiligenmalerei, die unabgetönten Localfarben mit greller Prätention hervortreten zu lassen und so die Gesammtstimmung zu stören, ist auf allen 3 Bildern noch nicht überwunden. — An den beiden Mädchen von Fr. Boser in Düsseldorf, welche in einem „interessanten Buche" lesen, hat man seine Freude, denn mit außerordentlicher Zartheit und keuschester Gefühlsinnigkeit sind die anspruchslosen und sauberen Gestalten auf die Leinewand gebracht.

Einen drolligen Einfall hat Georg Knorr aus Königsberg (241) mit derbem Humor verwerthet. Das ist noch ein Bursche von altem Schrot und Korn, der, wie seine behäbige Constitution errathen läßt, mehr die Bier- als Collegienbänke frequentirt hat. Vielleicht rüstet er sich zur Galavisite, um seinen langjährigen Studien durch ein glänzendes Auscultator-Examen einen würdigen Abschluß zu geben. Aber an dem alten Schniepel des bemoosten Burschen hat der Zahn der Zeit — jedenfalls stammt er vom Abiturienten-Examen her — schon bedenklich genagt; doch nobel geht der Bursche zu Grunde! Großmüthig setzt er sich über solche Quisquilien hinweg und die geniale Erfindungskraft seines biederen Stubenkameeles hilft ihm aus dieser Verlegenheit, indem er die schienigen Stellen an der Nath mit Tinte nachdunkelt. Auch in die Einzelheiten der gemüthlichen Studentenbude erhalten wir einen belehrenden Einblick und freuen uns über die getreue Wiedergabe der abgenutzten Politur an dem wurmstichigen Mobiliar. — „Politik im Kloster" zu treiben mag, wie es Ortlieb in München schildert (Nr. 358), bei der fleischlichen Richtung in unser ungläubigen Zeit keine herzerfreuende Beschäftigung sein; denn haarsträubend sind, wie Figura zeigt, die Verfolgungen der heiligen Kirche, von denen die frommen Fratres in der Wiener Presse lesen; alle drei gerathen über die Kanzelparagraphen und Schulgesetze, über die Austreibung der Jesuiten und andere Werke des Satans in Entrüstung, und der Bruder Kellermeister scheint schon vor Schreck Leibkrämpfe in seinem unverhältnißmäßigen Schmerbauch zu fühlen, ihm schwebt im Geiste eine Zeit vor, in der sein Keller nicht mehr so würzige Weine, wie den im Glase funkelnden, spenden wird. — Ein Kapitalstück feineren Humors ist die „Jagdscene" von W. Simler in Düsseldorf (470). Zwei edle Nimrods lagern im Waldesgrün und blicken mit Stolz auf ihre Jagdbeute, einen feisten, am Boden liegenden Rehbock. Da kommt der geheime Herr Hofrath herbei, das Prototyp einer vertrockneten Bureaumaschine, der gewiß heute zum ersten Male dem Waidwerke obliegt. Doch verabscheut sein sanftes Herz Mord und Blut, und er hat inzwischen in idyllischeren Gefühlen ein Sträußlein für die gnädige Ehehälfte gepflückt. Staunend betrachtet er das Ungeheuer am Boden, aber als vorsichtiger Mann in respectvoller Entfernung, denn noch ist er nicht sicher, ob es sich nicht noch einmal zu seinem Verderben erheben könnte. Die scharfen und charakteristischen Typen aller dargestellten Personen verrathen die sichere Hand des ebenso geschickten, als talentvollen Künstlers.

Viel Glück ist dem Pferdeknechte von B. Nordenberg in Düsseldorf (Nr. 339) zu wünschen, welcher zweien Waschfrauen beim Abholen vom Waschteiche aus schielenden Augen und mit schauerlichen bocksmäßigen Grimassen zärtliche Liebesbriefe zuwirft. Er geht hierin von dem Grundsatze aus, „Gleich und Gleich gesellt sich gerne", denn seine Nausikaen können freilich weder an Jugendfrische, noch Liebreiz mit der antiken wetteifern. Auch in der als Staffage dienenden Landschaft wie in der hübsch gruppirten Scene erweist sich die bedeutende malerische Befähigung des Künstlers. — Eine andere Wäscherin stellt „der verfehlte Wurf" von L. Toussaint in Düsseldorf (532), aber in sehr verschiedener Situation dar. Zwei Jungen verfolgen eine diebische Katze, die sich in ihrer Angst in die geöffnete Stube einer alten Waschfrau flüchtet. Unglücklicherweise fällt die ihr nachgesendete schmutzige Rübe in ein Schaff mit frisch zugerichteter Wäsche. Unübertrefflich ist der Schrecken der arbeitsmüden Alten geschildert, die fürchtet, das mühsame Werk ihrer zitternden Hände könne durch Jugendübermuth zu nichte gemacht sein. Neben dieser vortrefflichen Charakteristik versetzt auch die fein abgewogene, tiefe Tonstimmung das Bild in die Reihen der besten aus dieser Gattung. — Daß die Ehrfurcht vor den Vertretern der Wissenschaft heut zu Tage selbst bei den Bauern geschwunden ist, davon liefert E. Schuback's (Düsseldorf) Dorfschulze, welchem der Ortsgeistliche den neuen Schulmeister vorstellt, den Beweis. Je bescheidener und schüchterner der junge Präparande, welcher sein erstes Debüt im öffentlichen Leben antritt, an seiner Hutkrempe kniebelt, um so stärker wächst dem Herrn Schulzen, in dessen würdevollem Antlitz wir das nil timere, nil admirari lesen, der Kamm, und mit dem durchdringenden Blick eines Weltkenners mustert er den armen Jüngling. Besser weiß diese neue, nicht so unebene Acquisition sein Töchterlein zu schätzen, obwohl es noch aus jungfräulicher Ehrbarkeit kaum ein Auge an ihn zu verlieren wagt. Mit wie viel Liebe auch die Scene aufgefaßt und mit wie viel Geschick sie in technischer Beziehung durchgebildet ist, sie würde uns noch mehr Beifall abgewinnen, wenn in den Gesichtern mehr Lebendigkeit vorhanden wäre; besonders wird diese in den weiblichen Köpfen vermißt. Der ehrwürdige Pfarrer ist die sprechendste Figur.

Das Genrebild von Marie Spieler aus Breslau (485), worin ein schlafender Page von einer sehr eleganten Dame überrascht wird, gehört der Klasse der sogenannten Salonbilder an; es ist mit großer Sorgfalt ausgeführt und verräth ein hübsches Verständniß für Farbeneinheit. In markigen Zügen ist der „Bube aus dem baierischen Gebirge" von Ida von Marquardt, welcher mit frischem Freiheits-

Deutschland.

Berlin, 19. Juni. [Ultramontane Manöver. — Der Bundesrath zur Zolltarifreform. — Das Contractbruch-Gesetz. — Politische Wunder der Clericalen. — Beseitigung des Senioren-Convents.] Die Nachricht von der Erneuerung ultramontaner Einflüsse am Hofe, welche die ganze Aufmerksamkeit des Reichskanzlers in Anspruch nehme, beschäftigt seit einigen Tagen unsere Abgeordnetenkreise. Man nennt die Namen der vermittelnden Personen, die Gegenstände ihrer Intriguen &c., kurz man bauscht die Angelegenheit, welche nach anderweitigen Auffassungen als ein Antichambre-Manöver genommen wird, zu einer Staatsaction auf. Bis zur Stunde haben wir kein greifbares Moment für jene „on dits" gefunden, welche ihre schwarzen Schatten in die parlamentarischen Regionen fallen lassen. Wenn sich unsere liberalen Zeitungen darüber entsetzen, daß die „Germania" einen Dinerbericht vom Schloß Babelsberg bringt, in welchem feinspürige Nasen Differenzen zwischen dem Könige und Bismarck wittern, so macht das dem journalistischen Talent des clericalen Blattes Ehre. Es ist noch ein weiter Weg bis zum Brückenschlagen der Clericalen ins Hoflager, wenn sie auch mit mehr Emphase als nöthig von dem oder jenem Kammerdiener als einem ihrer Leute sprechen. Es gehört nun einmal zum Wahlgeschäft, welches jetzt mit erneuerten Kräften betrieben werden muß, daß man auf das ultramontane Schifflein die conservative Flagge aufhißt. Die Schwarzen bemühen sich nämlich in erster Linie, ihren Wahlcomite's protestantische Mitglieder einzuverleiben; die Wahlcomite's selbst werden instruirt, conservativ-protestantische Candidaten heranzuziehen, damit die paritätische Gesinnung der parlamentarischen Paters im hellen Lichte strahle. Wer die Führer der Centrumsfraction kennt, wie so viele unserer Abgeordneten sie kennen, der weiß nichts von einem Umschlage dieser Partei oder gar von einer Annäherung, die vom eigentlich leitenden Orte versucht worden wäre. — Wie man uns heute mittheilt, legen die Bundesregierungen keinen allzu großen Werth auf die Durchführung der Zolltarifreform, und auf preußischer Seite verhält man sich zur Aufhebung des Roheisenzolls ziemlich kühl. Die Geschäftsordnungs-Debatte zum Schluß der heutigen Reichstagssitzung wurde vom Bundesrathstische in diesem Punkte mit einer Gleichgültigkeit behandelt, welche nach der directen Fragestellung Laskers mehr als genugsam andeutete, woher der Wind weht. Ein Bundesrathsmitglied meinte zu einem Abgeordneten: „man opfert nicht 2 Millionen ohne Compensation, um sich noch obendrein dafür zu erhitzen." — Der Reichskanzler begünstigte mit besonderem Eifer im Bundesrathe die Erledigung des Gesetzentwurfes betreffs der criminalrechtlichen Verfolgung der Arbeitnehmer wegen Contractbruches. Man sagt, daß dies auf den Wunsch hoher Personen geschehen, die ihrerseits von dem begüterten Hofadel beeinflußt wurden. Einer der hauptsächlichsten Beweggründe war die zu großen Dimensionen ausgeartete Auswanderung, gegen die Polizeimittel nicht mehr helfen wollten. — In parlamentarischen Kreisen wird daran erinnert, mit welchem ungleichen Maße die Ultramontanen die constitutionelle Freiheit und Selbstständigkeit der verschiedenen Reichsländer messen. Gelegentlich der Berathung und Abstimmung betreffs der meklenburgischen Verfassungsfrage stand wiederholt die Centrumsfraction mit wenig Ausnahmen gegen die gerechte Forderung der übelregierten Meklenburger. Nun es sich um die Elsaß-Lothringer handelt, stehen sie wie ein Mann für die Forderung einer Landesverfassung und schlagen mit jedem Worte, was sie principiell gegen Mecklenburg gesündigt. Ganz analog wird daran erinnert, daß dieselbe Partei, die Encyclica und Syllabus als Sätze von unfehlbarer Autorität verehrt, auf der anderen Seite für Gewissensfreiheit schwärmt und die im Syllabus verdammte Preßfreiheit mit emphatischer Beredtsamkeit in eifrigen Anträgen verficht. — Die Emphase, mit welcher die letzte „Prov.-Corresp." auf die Beschlüsse der Delegirten-Commission in Betreff der geschäftlichen Behandlung der Vorlagen zu sprechen kommt, ist allerdings in diesem und jenem Journale auf ein tactisches Manöver zurückgeführt worden. Inwieweit es dem officiellen Blatte gelang, den Reichstag sozusagen des Wortbruches zu beschuldigen, mag dahin gestellt bleiben. Aber unzweifelhaft ist, daß zahlreiche Mitglieder den Apparat des sogenannten Seniorenconventes, der auch unter dem Titel „Delegirten-Commission" paradirt, nunmehr für eine Institution halten, die sofort über Bord geworfen werden sollte. Stände der Reichstag nicht in der elften Stunde seines Daseins, so würde ein solcher Antrag gewiß erfolgen. Es ist schon im Hause darauf hingewiesen worden, daß die Delegirten der Fractionen zu solchen freien Versammlungen kein anderes Mandat erhalten, als die Pourparlers zur Kenntniß der Partei zu bringen. Eine bindende Erklärung findet ebensowenig statt als eine Abstimmung. Um zu verhindern, daß daraus Capital geschlagen werde, soll in Zukunft eine gegenseitige Beschickung der Fractionen stattfinden, wo die Theilnahme des Präsidiums oder der Minister von selbst ausgeschlossen ist.

△ Berlin, 19. Juni. [Zu den Wahlen. — Aus dem Reichstage.] Die Reichstagssitzungen und noch mehr die Budget-Commissionssitzungen beweisen tagtäglich, wie viel Ursache Fürst Bismarck hatte, es schmerzlich zu bedauern, daß es in der gegenwärtigen Session nicht möglich zu machen war, die ganze Militärverfassung Deutschlands für alle Ewigkeit festzustellen. Die Mehrheit ist für geschickt operirende Staatsmänner mit diesem Reichstage nimmer zu gewinnen. Die Wähler werden deshalb, sofern sie eine weitere Ausbildung Deutschlands zum reinen Militärstaat nicht haben wollen, ganz sorgfältig ihre Candidaten von liberaler Fractionsstellung zu examiniren haben, falls sie nicht arge Täuschungen erleben wollen. Denn darüber ist heutigen Tages unter den Reichstagsabgeordneten selbst kein ernsthafter Zweifel mehr möglich, daß die nationalliberale Fraction in der nächsten Sitzungsperiode über das Militärgesetz sich trennen wird. Im Interesse der fortschrittlichen Wähler liegt es daher, in solchen Kreisen, wo fortschrittliche Wahlen nicht zu erzielen sind, die Linke der nationalliberalen Fraction zu stärken, damit die Rechte derselben nicht wie gegenwärtig durch die Haltlosigkeit so vieler, Bismarck's Eigenthümlichkeiten nicht beachtenden Mitglieder die große Mehrheit behält, und dadurch auch die entschiedeneren Mitglieder der Fraction entmuthigt. — Freiherr v. Hoverbeck brachte heute die Bevorzugung des Adels bei den Officierstellen wieder einmal zur Sprache; die Statistik der Fälle, in welchen auch die reichsten Bürgerlichen von Regimentscommandeuren zurückgewiesen wurden, läßt sich deshalb sehr schwer beibringen, weil die in einem Regiment Zurückgewiesenen in der Regel in einem andern Regiment Unterkommen finden und sich scheuen, ihre Erfahrungen in die Oeffentlichkeit kommen zu lassen. — Bei Feststellung der Tagesordnung für morgen fand ein Vorgefecht über das Gesetz, betr. die Abänderung des Vereinszolltarifs, statt. Die Reform der Eisenzölle, die Aufhebung des Roheisen- und Stabeisenzolls und des Zolls auf Locomotiven, Tender, Dampfkessel und andere Maschinen, sowie auf Eisenbahnfahrzeuge u. s. w., jetzt von dem Reichskanzleramte (im Anschluß an die alte, von Delbrück bei dem französischen Handelsvertrage glorreich durchgeführte Freihandelspolitik) durch den Bundesrath gebracht, ist im Reichstage nicht gesichert. Diesmal stehen die Klerikalen in engstem Bündniß mit den großindustriellen Freiconservativen vom Rhein und Oberschlesien und mit den unter den Nationalliberalen Süddeutschlands stark vertretenen Schutzzöllnern. Die große Mehrheit der Fortschrittspartei und die Mehrheit der Conservativen werden durch ihr Eintreten für die Regierungsvorlage noch keine Mehrheit herstellen, wenn es nicht den freihändlerischen Führern der Nationalliberalen (denen die Unterstützung Forckenbeck's leider bisher fehlt) gelingen wird, in ihrer Fraction eine Mehrheit für sich zu gewinnen. Bei dem heutigen Plänklergefecht, wo bereits die schutzzöllnerische Eintracht zwischen Graf Luxburg, Miquel und Windthorst-Meppen auf der einen Seite, und die freihändlerische Uebereinstimmung von Hoverbeck, Braun-Gera und Minnigerode auf der andern Seite erwiesen wurde, siegten die letzteren, aber vielleicht nur durch das Anstandsgefühl vieler (schutzzöllnerischen) süddeutscher Liberalen, die eine Verschleppung der Berathung unter dem kleinlichen Vorwande mangelnder Information nicht mitmachen mochten.

Berlin, 19. Juni. [Zum Vollzug der Kirchengesetze], zunächst des § 9 des Gesetzes vom 11. Mai c. über die Vorbildung und Anstellung von Geistlichen, haben die königlichen Oberpräsidien, wie die „N. Z." meldet, folgendes gleichlautende Schreiben an die Bischöfe der Monarchie erlassen:

Der § 9 des Gesetzes vom 11. v. M. über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen unterstellt alle kirchlichen Anstalten, welche der Vorbildung der Geistlichen dienen, insbesondere auch die Knaben-Seminare und Convite, der Aufsicht des Staates. Unter Knaben-Seminarien und Convicten sind solche kirchlichen Anstalten zu verstehen, welche dazu bestimmt sind, in Gemäßheit der Vorschriften des Tridentiner Concils, Knaben mit Rücksicht auf ihren künftigen Beruf als Geistliche vorzubilden, sei es durch Unterrichtung und Erziehung (eigentliche Knaben-Seminare), sei es nur durch Erziehung, so daß die Knaben den Unterricht außerhalb der Anstalt erhalten (Knaben-Convicte). Diese Eigenschaft wird auch durch den Umstand nicht ausgeschlossen, daß auch Knaben, welche nicht ausgeschlossener Maßen dem geistlichen Stande sich widmen wollen, Aufnahme finden, da es auf den Charakter der Anstalten im Ganzen ankommt. Da die Aufsicht des Staates über die bezeichneten Anstalten nach Maßgabe der näheren Bestimmungen des genannten Gesetzes in erster Linie von mir zu üben ist, so beehre ich mich zu dem Ende, Ew. — ganz ergebenst zu ersuchen 1) mir mitzutheilen, welche Anstalten der in Rede stehenden Art in der dortigen Diöcese vorhanden sind; 2) mir darzulegen, wie dieselben historisch entstanden und sich bisher entwickelt haben, insbesondere, woher sie die Mittel zu ihrer Unterhaltung nehmen; 3) mir die Statuten der Anstalten zuzustellen und damit eine gefällige Aeußerung darüber zu verbinden, ob die dermalen bestehende Einrichtung den statutenmäßigen Bestimmungen noch entspricht; 4) den Zweck der einzelnen Anstalten mir im Näheren darzulegen, insbesondere in wieweit die Aufnahme von Knaben, welche sich nicht dem geistlichen Stande widmen wollen, zulässig ist und in den letzten fünf Jahren stattgefunden hat, sowie welchen Lebensberuf die aus den Anstalten entlassenen Zöglinge gewählt haben; 5) mir die Hausordnung, das Disciplinar-Reglement und den Lehrplan dieser Anstalten vorzulegen und 6) mir eine Nachweisung über den Personalbestand der als Lehrer oder zur Wahrnehmung der Disciplin an diesen Anstalten fungirenden Personen zuzustellen. Ew. — ersuche ich zugleich ganz ergebenst, in diese Nachweisung die persönlichen Verhältnisse der Genannten (Alter, Herkunft, Indigenatsverhältnisse) als auch die Art ihrer Anstellung und Beschäftigung, sowie unter Berücksichtigung der §§ 10 u. 11 des obengenannten Gesetzes eine Darlegung über ihre Vorbildung und Qualification aufnehmen zu wollen.

Euer — erlaube ich mir noch um die baldgefällige Erledigung meines Ersuchens ganz ergebenst anzusprechen."

Der Ober-Präsident.

Die „Germ." ist bereits in der Lage, die Antwort des Erzbischofs Ledochowski auf die Anfrage des Ober-Präsidenten mitzutheilen. Dieselbe lautet:

„Ew. Hochwohlgeboren haben in dem sehr geehrten Schreiben vom 27. v. M. Nr. 3229/73 O. P. unter Bezugnahme auf die Bestimmungen des § 6 des Gesetzes über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen vom 11. Mai cr. an mich das Ansuchen gerichtet, die behufs staatlicher Anerkennung der in meinen beiden Erzdiöcesen Gnesen und Posen befindlichen Seminarien erforderliche nähere Auskunft über den Lehr- und Bildungsplan nebst statistischen Notizen über das Anstaltspersonal mitzutheilen. Vorab kann ich nicht umhin, wenngleich ich es als bekannt voraussetzen darf, auf diejenigen Schritte mich ganz ergebenst zu berufen, welche die preußischen Bischöfe gegenüber dem in Rede stehenden wie den übrigen sogenannten kirchenpolitischen Gesetzen bei den beiden Häusern des preußischen Landtages, bei dem Staatsministerium und bei Sr. Majestät dem Kaiser gethan haben, und auf das nach Publication der Gesetze von demselben Episkopate dem Staatsministerium unterm 26. Mai cr. überreichte Collectivschreiben mich zu beziehen, worin die Bischöfe die Erklärung abgegeben haben, daß sie zum Vollzuge der in Rede stehenden Gesetze ihre Mitwirkung eintreten zu lassen sich außer Stande sehen. Hieraus wollen Ew. Hochwohlgeboren geneigtest die Ueberzeugung gewinnen, daß ich nicht in der Lage bin, die Seminarien zu bezeichnen, deren staatliche Anerkennung ich zu erhalten wünsche, noch auch zur Erlangung dieser Anerkennung meinerseits mitzuwirken. Ich fühle mich überdies verpflichtet, ganz besonders hervorzuheben, daß die qu. Seminarien rein kirchliche Anstalten sind, deren Einrichtung und Bestehen in Preußen auf Grund der Vorschriften des Concils von Trient (sess. 23. c. 18 de ref.) durch die mittelst Allerhöchster Cabinetsordre vom 23. August 1823 in der Gesetzsammlung als ein bindendes Statut der katholischen Kirche in Preußen publicirte Bulle „de salute animarum" vom 16. Juli 1821 ausdrücklich garantirt ist, indem es dort heißt: „In singulis praeterea civitatibus tam Archiepiscopalibus quam Episcopalibus unum Clericorum Seminarium vel conservandum vel de novo quam primum erigendum statuimus, in quo is Clericorum numerus ali atque ad formam decretorum Concilii Tridentini institui et educari debeat, qui respectivarum dioecesium amplitudini et neces-

---

muthe den steilen Gipfel des fast erklommenen Felsens begrüßt, veranschaulicht. Zwar muß in die Berge noch mehr Luftperspektive kommen, damit sie sich deutlicher von einander sondern, aber in der Modellirung der Figur spricht sich eine anerkennenswerthe Energie aus, eine Eigenschaft, welche ihrer früheren Mitschülerin A. Czygern, die mit einem Genrebilde „die erste Lection in der Küche" auftritt, zu wünschen wäre.

Leben und Feuer athmet die „Rückkehr vom Markte", ein Motiv aus dem Banat von Adolf van der Venne in München (537). Zwei Prachtburschen sind die zerlumpten und versoffenen Kesselflicker, von denen der eine so schwer unter der Last des Spiritus seufzt, daß er bereits des stützenden Armes bedarf, während sein taktfesterer Camerad noch keck die Flasche schwingt. An ihnen fährt durch Dick und Dünn ein Wagen mit seltsamer Ladung vorbei. Ausgezeichnet ist der gänzlich abgefallene Kerl, der quer über die Seitenwände gelegt im todähnlichen Schlummer schnarcht, eine Situation, welche hinten das junge Paar, von dem die vollwangige Jungfer fast zu vornehm schön in dieser urwüchsigen Umgebung aussieht, zum zärtlichen Liebeserguß sich wahrnimmt. Die beiden mageren Kracken vor dem Wagen und ihr Lenker sind unmittelbar dem Leben entnommen. Die Malerei ist sehr flott, und von der hellgestimmten Luft hebt sich die Gruppe in stimmungsvollem Colorit mit grauem Grundton vortrefflich ab. Diese Ursprünglichkeit der Beobachtung ist Stryowski's „Rencontre auf den Dächern Danzigs" nicht eigen, obwohl dieses Bild durch andere Vorzüge eine große Anziehungskraft ausübt. Die Maurer, welche bei der Arbeit auf einem Dache unter der glühenden Mittagssonne ermattet sich zum Schlafe niedergelegt haben und von einem aus der Esse desselben Hauses herausgekletterten Schornsteinfeger unsanft mit dem Besen aufgestöbert werden, sind nur Maurer einer idealisirenden Phantasie; so frisch gewaschen bleiben die Kittel bei der Arbeit nicht, und ein Edelfräulein könnte die Burschen um ihre zarten weißen Arme und Hände beneiden. Auch die Gesichter sind zu glatt, und die tiefen Schatten fehlen bei so energischem Sonnenlicht. Viel mehr Werth legen wir der Architectur bei; die eigenthümlich großartigen Gebäude der alten Hansastadt, wie die große Marienkirche, sind mit Fleiß und künstlerischem Empfängniß für das Wesen dieser Species dargestellt.

Als ein wahres Cabinetstück nennen wir zuletzt das Genrebild von R. Jordan „es stürmt" (216). Bei heftigem Sturm tritt eine junge Fischersfrau, ein Kind auf dem Arme tragend, aus ihrer an der See gelegenen Hütte heraus und blickt über eine Steinmauer in die tückische Fläche, angstvoll die Rückkehr des Gatten erwartend. Zu dieser ergreifenden, mit tiefer Empfindung ausgesprochenen Situation kommt aber eine bewundernswürdige Meisterschaft der Technik. Eine edle Ruhe liegt in der ganzen malerischen Haltung; die Farbe ist so weich, so delicat, aber auch in den einzelnen Tönen so klangvoll, daß wir sie in so vollendeter Schönheit nicht häufig antreffen, obwohl die Ausstellung an gut gemalten Bildern nicht arm ist. Mit welcher Sauberkeit und Naturwahrheit sind z. B. die groben Lederschuhe der Frau nachgebildet! Und dieselbe Accuratesse theilt sich auch der ganzen Staffage, dem baufälligen Häuschen, dem hölzernen Söller, dem in der Thüre stehenden Hunde, ja noch der bröckeligen Kalkmauer mit. —l—

Das Monogramm

von

Balduin Möllhausen.

Vierter Band.

37. Kapitel.

Die Werkstatt.

Mit Erlangung der Fenstervorhänge schien O'Cullen den Haupttheil seiner Hausirgeschäfte beendigt zu haben. Er verbreitete wenigstens noch selbigen Tages die Kunde, daß er, um schnell zu räumen, und nach New-York zurückzukehren, keine Ausflüge mehr zu unternehmen, sondern des Restes seiner Waaren an Ort und Stelle sich zu jedem nur annehmbaren Gebote zu entäußern gedenke. Der Schuppen füllte sich in Folge dessen sehr bald mit solchen näher lebenden Kunden, welche, schlau berechnend, diese Maßnahme vorhergesehen hatten. O'Cullen selbst wurde dadurch in steter Bewegung gehalten; ich dagegen, fest entschlossen, ihn nicht nach New-York zurückzubegleiten, sondern Alles aufzubieten, um in näheren Verkehr mit Will o' the Wisp und deren Vater zu treten, erklärte ihm, trotz seiner Gegenvorstellungen, den Nachmittag zu einem Spaziergange in die Umgegend benutzen zu wollen.

Im weiten Bogen in den Wald eindringend, erreichte ich nach kurzer Frist den Pfad, auf welchem ich in der letzten Nacht O'Cullen nachgeschlichen war. Dann aber beeilte ich meine Schritte und bald darauf lag die kleine Lichtung vor mir, auf welcher der schurkische Irländer mit der armen Will o' the Wisp um den Besitz der sechsmonatlichen Arbeit ihres Vaters ruchlos feilschte.

Vergeblich nach den Spuren eines kleinen Mokassins spähend, schritt ich über die Lichtung hinüber. Leicht entdeckte ich auch dort die Mündung eines schmalen Pfades, und ohne Säumen in denselben einbiegend, folgte ich rüstig dessen zahlreichen, durch die Nähe eines schroffen Höhenzuges bedingten Windungen nach. Vor einem sumpfigen Bruch schien der Pfad sein Ende zu erreichen, erst nach längerem sorgfältigen Forschen erkannte ich an Steinen und Holzblöcken eine Art Uebergangspunkt, über welchen hinwegschreitend ich auf eine umfangreiche inselartig aus dem Bruch aufsteigende Bodenerhebung gelangte. Noch eine kurze Wanderung auf kaum bemerkbarem Pfade und im Schatten stolz emporragender Baumwipfel, und vor mir lag eine kleine, mich gleichsam märchenhaft anlächelnde Heimstätte. Dieselbe bestand aus einer grauen Blockhütte, vor welcher sich ein sorgfältig gepflegtes Gärtchen ausdehnte. Es war eine jener flüchtig errichteten Baulichkeiten, wie man sie vorzugsweise auf den Grenzen der Civilisation findet. Eine lange, lange Reihe von Jahren schien über sie hingerauscht zu sein. Wer auch immer sie einst gründete, die abgeschiedene Lage in der Nachbarschaft reich bevölkerter Gaue hatte den Besitzer offenbar nicht lange befriedigt. Er war fortgezogen ohne eine größere Lichtung geschaffen zu haben, den mühsam errichteten Heerd dem Verfallen oder der Besitznahme durch jeden beliebigen Fremden preisgebend. Viele Jahre hindurch mochte die Hütte dann leer und vergessen dagestanden haben, bis endlich wieder sich Jemand fand, dessen Neigungen die stille Waldeinsamkeit entsprach.

Träumerisch lag die kleine Heimstätte jetzt da. Moos und Rankengewächse hatten sie so dicht überwuchert, daß sie kaum noch von dem verschlungenen Laubwerk des Hintergrundes sich auszeichnete. Die Hausthür, welche zugleich als Fenster diente, war geschlossen. Eine zweite Oeffnung bemerkte ich auf dem einen Giebel. Dieselbe in einer Höhe von vier Fuß beginnend, stand hinsichtlich ihres bedeutenden Umfanges in keinem Verhältniß zu der Hütte und war offenbar erst in späterer Zeit ausgesägt werden, um durch alte, nicht genau zu einander passende Fensterflügel wieder ausgefüllt zu werden. Durch die wunderliche Zusammenstellung wurde der äußere Charakter der Baufälligkeit noch erhöht; dagegen war keine einzige Scheibe gesprungen, und die auf der Innenseite niederhängenden Zeugstreifen bestätigten gewissermaßen die Vermuthung, daß hier mit den bescheidensten Mitteln die Werkstatt eines Malers eingerichtet worden.

Ein Weilchen lauschte ich gespannt. In jedem Augenblick hoffte ich, Will o' the Wisps freundlich ermuthigende Stimme zu vernehmen, indem sie mich willkommen hieß oder ihrem Befremden über mein unerwartetes Erscheinen Ausdruck verlieh.

Doch Alles blieb still. Zierliche Blauvögel hüpften auf dem bemoosten Schindeldach umher; zwei funkelnde Colibris umschwärmten die vor der Thür blühenden Herbstblumen, neben dem verhangenen Fenster hämmerte sogar ein großer Buntspecht auf die reich von Insecten angebohrten Balken; kurz es rief Alles den Eindruck hervor, als ob seit langer Zeit ein menschlicher Fuß die Schwelle der Hütte nicht mehr überschritten habe, oder Jemand sie bewohne, welcher mit der kleinen Thierwelt eine Art Freundschaftsbündniß geschlossen.

Zögernd näherte ich mich dem Eingange. Das Herz klopfte mir stürmisch, mein Athem stockte. Empfindungen, als hätte ich vor meiner eigenen Heimath, vor der Thür meines Vaters gestanden, beschlichen mich wohl, allein um schnell wieder in Bangigkeit überzugehen. Welcher Empfang stand mir bevor? Mir, der ich außer mündlichen Berichten kein Mittel besaß, meine Behauptungen zu beweisen? Welcher Art waren die Räthsel, die vielleicht in den nächsten Minuten gelöst wurden? Und vor allen Dingen das holde Räthsel der lieblichen Will o' the Wisp, welche ihn, auf den ich meine ganze Hoffnung gebaut hatte, Vater nannte?

Ausdruckslos, wie ein leichter Schlag auf einen massiven Holzblock, ertönte mein Klopfen. Niemand antwortete, Auch mein zweites und drittes Klopfen blieb unbeachtet; nur der Specht auf der Giebelwand schien es, mich gleichsam verhöhnend, zu wiederholen.

Ein einfacher hölzerner Fallriegel hielt die Thür in ihren Fugen. Wie unbewußt prüfend, ob sie von innen befestigt sei, hob ich ihn empor und knarrend sank, in Folge des ungleichmäßig vertheilten Gewichtes das morsche Brettergestell mir entgegen. Ich glaubte, daß Jemand es aufgestoßen habe, und wich einen Schritt zurück. Dann aber, da auch jetzt aus keiner Richtung ein Lebenszeichen folgte, ermannte ich mich und zögernd trat ich auf die Schwelle.

Ein niedriger Raum lag vor mir. Derselbe umfaßte den ganzen Flächeninhalt der Hütte, welcher nach oben durch dicht neben einander geschichtete Balken begrenzt wurde. Eine Art Vorhang schied ihn in zwei Hälften. Nach kurzem Ueberlegen kehrte ich mich dahin, wo

sitati respondeat, quique ab Executore praesentium Litterarum congrue est praefiniendus; Archiepiscopi tamen Gnesnensis et Posnaniensis judicio et prudentiae relinquimus vel in utraque civitate proprium ac distinctum vel unum tantum in Posnaniensi civitate pro clericis ambarum Dioecesium Seminarium constabilire, prout Ecclesiarum ipsarum utilitas postulaverit." Da hiernach in den kirchlichen Bildungs- und Erziehungsanstalten, welche nach der oben angezogenen Vorschrift der Trienter Kirchenversammlung ganz unter Aufsicht und Leitung der Bischöfe stehen sollen, die Candidaten des geistlichen Standes, die künftigen ministri Dei in allen für ihren eigenthümlichen Beruf nöthigen Kenntnissen unterrichtet und zur Vornahme kirchlicher Functionen geübt, besonders aber für ein wahrhaft auferbauliches clericales Leben herangebildet werden sollen, damit ihnen demnächst der Bischof einen Theil seiner Pflichten und Obliegenheiten zuverlässig anvertrauen kann; so muß auch nothwendig die Einrichtung und Leitung dieser immerwährenden Pflanzschulen würdiger Diener Gottes, die gewissenhafte Auswahl, Anstellung oder Entlassung der Lehrer an denselben lediglich den Bestimmungen des Bischofs unterstehen, welcher für die Priester, denen er nach vollendeter Seminarbildung die Hände auflegen soll, vor Gott allein verantwortlich ist. Jede beengende und einschränkende Maßregel seitens des Staates auf diesem Gebiete würde der Kirche die volle und wahrhafte Erfüllung ihrer göttlichen Sendung unmöglich machen. Das mehrerwähnte Concil von Trient schreibt übrigens an dem angeführten Orte die dem Zwecke der Seminarien angemessene Form und innere Einrichtung genau vor, an welche Bestimmungen der Bischof natürlich gebunden ist, weshalb auch die Organisation dieser Anstalten in ihren Hauptgrundzügen in den Diöcesen, wo sie bestehen, überall dieselbe und allgemein bekannt ist, ebenso wie die statistischen Notizen betreffs der an den Diöcesan-Seminarien angestellten Lehrer und der von denselben behandelten Unterrichtsgegenstände durch den alle Jahre erscheinenden und in den Händen der königlichen Staatsbehörde befindlichen Schematismus des Bisthums resp. de rebus cleri zur öffentlichen Kenntniß gelangen. Wenn demnach die unerläßliche Rücksicht auf die Selbstständigkeit der Kirche in der Bildung des Clerus mir nicht gestattet, Ew. Hochwohlgeboren sehr geehrtem Ansuchen zu entsprechen, so erscheint aus dem eben angeführten Grunde eine nähere Mittheilung über die Organisation meiner beiden Seminarien und das Anstaltspersonal auch nicht erforderlich.

Posen, den 10. Juni 1873. Der Erzbischof von Gnesen und Posen.
† Miecislaus."

· [Concurs.] Vom Landesgerichte Wien wurde der Concurs eröffnet über das Vermögen des Heinrich Prinzen von Hanau, Privat, Mariahilf, Hotel Kummer. Zum Concurscommissär wurde Landesgerichts-Adjunct Adolph Nentwich und zum einstweiligen Massenverwalter Hof- und Gerichtsadvocat Dr. Carl Josef Daubek bestellt. Die Wahl d[illegible] Masseverwalters, dessen Stellvertreters und des Gläubigerausschusses findet am 28. Juni, 10 Uhr Vormittags, statt. Anmeldungstermin: 17. August. Die Liquidirungs-Tagfahrt ist auf den 6. September, 10 Uhr Vormittags, anberaumt.

— [„Spenersche Zeitung" contra Germania.] In der „Germania" wird in der Polemik gegen die „Spenersche Zeiung" u. A. die Verläumdung ausgesprochen, sie lasse sich ihre Dividenden aus dem Preßfonds bezahlen. Die „Spen. Ztg." theilt dies mit und bemerkt dazu: „So wenig wir im Allgemeinen Neigung zu Preßprozessen besitzen, so haben wir uns doch in diesem Falle entschlossen die „Germania" gerichtliche Anklage zu erheben."

Δ **Posen,** 19. Juni. [Die Prozessionen.] Heute wurden hier die acht Tage lang dauernden Frohnleichnamsprozessionen geschlossen. Die Stadt ist von der Geistlichkeit in acht Bezirke eingetheilt und alle Tage wird ein anderer Umgang gehalten. Da geht es einmal zum heiligen Adalbert, dann zum heiligen Martin, einmal um den alten Markt und das Rathhaus herum u. s. w. und schließlich nach dem Dome, wo vom Erzbischof der letzte Segen vom Balkon des kleinen erzbischöflichen Palais ertheilt wird. Noch nie ist die Theilnahme an diesen Prozessionen so zahlreich gewesen, wie in diesem Jahr; tausend und aber tausend Gläubige zogen betend und singend mit herum. Man wird kaum fehlgreifen, wenn man ca. 80 pCt. der Menge als dem weiblichen Geschlecht angehörig schätzt, vielleicht 10 pCt. den zugereisten Bauern und 10 pCt. der übrigen, zum Theil neugierigen Volksmasse der Stadt zuschreibt. Die Stadttheile, durch welche die Prozessionen ziehen, sind meist festlich geschmückt, jedesmal werden 7—8 Interims-Altäre aufgerichtet, auf welchen allerlei Heiligen-Bilder placirt werden, die den zahlreichen Kirchen entnommen sind. Der Zug marschirt in schönster Ordnung, vorn eine Avantgarde, dann ein großes Musikcorps mit vielen Posaunen, dann nach genauer Rangordnung ein paar hundert Priester und solche, die es werden wollen, in der Mitte unter einem goldenen Baldachin „Se. Excellenz der Fürst-Primas von Polen Erzbischof Graf Halka Mieczislaus von Ledochowski", begleitet von seinem Kämmerer Mesczinski und seinem Hausfreunde dem Prälaten Kozmian Homburger Angedenkens. Den Schluß bilden Gesangschöre und eine unabsehbare Menge. Die angestimmten Chöre sind natürlich von mächtiger Kraft; durch die ungeschulten Elemente, welche es für ihre Pflicht halten, ihre Stimmen mit gen Himmel zu senden, geht indessen die kirchliche Melodie verloren und der fern stehende Zuhörer hört nur ein mächtiges unartikulirtes Gewirr von Stimmen. Ist der Gesang verhallt, so bläst die Kapelle einige kurze Signale, nach welchen dann zahlreiche Klingeln ertönen. Wie mit einem Schlage, wirft sich Alles zur Erde nieder, ganz egal, ob gutes oder schlechtes Wetter ist, und zwar nicht nur auf die Kniee, sondern Hunderte wahrscheinlich hartgesottener Sünder der ganzen Körperlänge nach, und in der Mitte gewahrt man den ganzen priesterlichen Apparat. Nachdem die Priester eine Zeitlang allein gesungen, erhebt sich die Menge wieder und zieht zum nächsten Altar. Nach ca. achtmaliger Wiederholung ist die Ceremonie, welche nahe an zwei Stunden dauert, beendet. — Bei der großen Hitze in diesem Jahre gehörten Ohnmachten zur Tagesordnung, auch der Herr Erzbischof zog sich nach zweitägiger Theilnahme, für welche er Stipendien von 100 Ducaten erhält, aus Gesundheitsrücksichten zurück. Bedauerlicher sind die bedeutenden Verkehrsstörungen, welche regelmäßig entstehen und viele Gewerbetreibende stundenlang stören. Ebenso sind Zuschriften an die Zeitungen klagen über das Ausreißen junger Bäume in öffentlichen Anlagen und das Berauben größerer Bäume durch Abbrechen von Aesten. Größere Excesse sind glücklicherweise dieses Jahr nicht vorgekommen, früher wurden manchmal einigen katholischen Mitbürgern die Fenster eingeworfen, ja noch vor 50 Jahren führte man ad majorem dei gloriam hinter dem Sanctissimum einige gefesselte echte oder Pseudojuden, die für gute Bezahlung sich zu diesem Schauspiel hergaben. Im Jahre 1723 kaufte die jüdische Gemeinde den schmählichen Gebrauch dem Domcapitel für 120 Thaler und je 2 Stein Wachs, Talg, Schießpulver und Oel ab. Im Jahre des Heils 1873 wurden nur einige Hüte angetrieben, leider auch einem aus Hannover hierher versetzten Regierungsrathe, und in einer Seitengasse fand ein Gefecht zwischen niederschlesischen Füsilieren und fanatischen Bauern statt, bei welchen die letzteren bedeutend den Kürzeren zogen, so daß sie, mit flachen Hieben weidlich tractirt, bald zu der Nachhut der Prozession zurückkehrten. Schon im vorigen Jahre machte sich in den ruhigen Bürgerkreisen eine lebhafte Agitation bemerklich, um von den Staatsbehörden die Aufhebung dieser öffentlichen Aufzüge und Beschränkung derselben auf das Domviertel zu beantragen. Wie ich höre, wird diese Agitation nunmehr erneut werden und sind die Behörden gutem Vernehmen nach, wenn der Anstoß aus Bürgerkreisen erfolgt, gern bereit, die Angelegenheit zu fördern.

Detmold, 19. Juni. [Demission.] Die „Elb. Z." erfährt, daß der Lippe'sche Cabinetsminister v. Flottwell seine Demission eingereicht habe.

Haltern, (in Westphalen.) [Eine Procession.] Der „H. P." wird geschrieben: Vor ein paar Wochen kam eine Procession aus Gladbeck bei Recklinghausen nach unserem St. Annenberge, wo dann der Vorbeter allerlei Gesundbeten im Gebete ausdrückte. Nachdem man für den heiligen Vater, die bedrängte Kirche rc. gebetet hatte, nannte der Vorbeter plötzlich den Namen Bismarck. Allgemeine Empörung folgte, laute Weigerung der Menge, für Bismarck mitzubeten. Da bat sich der Vorbeter Ruhe aus und sprach: „Ja, wir wollen beten, daß Gott den Bismarck endlich treffen möge, daß er ihm den Leib ganz mit Geschwüren bedecke und an jeder Fingerspitze ihm ein recht dickes wachsen lasse, auf daß er sich nicht kratzen könne." Dieser fromme Wunsch fand den Beifall der christlichen Pilger, und sie stimmten ein in das Gebet! —

Aus Kurhessen, 17. Juni. [Kurfürstliche Denkschrift.] Wie uns aus bester Quelle mitgetheilt wird, wollen die Agnaten des kurfürstlichen Hauses binnen Kurzem eine ausführliche Denkschrift veröffentlichen, welche sich über die rechtliche Natur des kurfürstlichen hessischen Haus-Fideicommisses verbreitet. Dieselbe gipfelt in dem Satze, daß die Agnaten lediglich unter sich zu bestimmen haben, wer von ihnen der Träger der bislang von dem kurhessischen Regenten besessenen Rechte sein soll. Die Schrift, welche von einem der namhaftesten Rechtsgelehrten abgefaßt ist und in einer Kasseler Offizin gedruckt werden wird, soll unter Alle, welche die Frage berührt, vertheilt werden. (Fr. J.)

Trier, 17. Juni. [Die Bischöfe und die Kirchengesetze.] Die „Cobl. Z." schreibt: „Wie fest die Bischöfe entschlossen sind, den neuen Kirchengesetzen den Gehorsam zu versagen, dafür enthält die Personal-Chronik der Diöcese Trier einen neuen Beweis. Das Gesetz über die Anstellung der Geistlichen ward am 11. Mai publicirt, hatte am 26. eine Kraft. Am 27. Mai wurden zwei Capläne zu Pfarrern ernannt, und ein Pfarrer auf eine andere Stelle versetzt, ohne daß dem Oberpräsidenten die gesetzlich vorgeschriebene Anzeige gemacht, und ohne daß demselben die gesetzlich vorgeschriebene Frist von 30 Tagen zur Erhebung einer Einsprache gelassen wurde. Den neu ernannten Pfarrern, die der Staat nicht anerkannt hat, wird nun vorab kein Staatsgehalt gezahlt werden, und außerdem werden sie für jede geistliche Amtshandlung, welche sie vornehmen, nach § 23 des betreffenden Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 100 Thlr. bestraft. Ein Bischof aber, der ohne Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften Geistliche anstellt, wird nach § 22 des Gesetzes mit 200 bis 1000 Thlr. bestraft. Die Bürgermeister sollen bereits die Anweisung erhalten haben, jedem neu angestellten, aber nicht staatlich anerkannten Pfarrer die Schlüssel zum Pfarrhause zu verweigern.

Aus Elsaß-Lothringen, 14. Juni. [Schließung von Klöstern.] Die Damen von Sacré-Coeur zu Kienzheim haben den Befehl erhalten, ihre Niederlassungen zu räumen; der „N. Mülh. Z." zufolge sind am 11. Juni die Redemptoristenklöster zu Landser und Riedisheim von Amtswegen geschlossen worden.

Aus dem Kreise Molsheim, 15. Juni. [Wunder.] Letzten Donnerstag verbreitete sich das Gerücht, die Mutter Gottes werde in einem Walde oberhalb Rothau, gegenüber dem Pont-de-Charite, am linken Ufer der Breusch, erscheinen. Zwei Kinder, so hieß es, hätten sie gesehen und wären darüber in Ohnmacht gefallen. Tags darauf zogen Einwohner von Labroque, Schirmeck, la Claquette und Rothau zu Hunderten in den Wald: Die Einen sahen die Mutter Gottes, den Andern war diese Gnade versagt. Viele Leute blieben bis 11 Uhr Nachts an der Wunderstätte, wo, nach ihrer Aussage, zahllose Lichter strahlten. Gestern und heute haben die Wahlfahrten fortgedauert. Aber gestern Morgens hat sich der Polizeicommissär von Schirmeck mit den Gendarmen an Ort und Stelle begeben, und es geht das Gerücht, daß Truppen dahin geschickt werden sollen, um Mißbräuche und Verwüstungen zu verhüten. (N. K.)

Oesterreich.

*** **Wien,** 19. Juni. [Die clericale Reaction.] Darüber ist denn jetzt wohl kein Zweifel mehr möglich, daß wir uns inmitten einer clericalen Contrerevolution befinden, wie sie selbst unter Jirecek undenkbar erschien. Herr von Stremayr greift das deutsche Element als solches nicht an: in Bezug auf ultramontane Uebergriffe aber waren Hohenwart und Consorten unendlich viel freisinniger. Hohenwart verstand es vortrefflich, mit dem Buchstaben den Geist der Verfassung todtzuschlagen, und dasselbe Experiment führt Stremayr, und zwar im Auftrage des ganzen Ministerrathes, im engen Verein mit seinem Collegen Lasser insbesondere den confessionellen Gesetzen gegenüber aus. Der Cultusminister beruft sich bei der Absetzung der freisinnigen Schuleninspectoren, die jetzt schon förmlich stromweise vor sich geht, darauf, daß Untergebene in der Hierarchie gehorchen müssen. Der Minister des Innern appellirt an das Vereinsgesetz, wenn er die Lehrervereine in Croatien und Steiermark, sowie den ständigen Ausschuß derselben in Wien auflöst, weil diese Körperschaften angeblich ihre Statuten überschritten haben sollen. Glauben die Excellenzen damit eine Menschenseele zu täuschen, daß sie dem Cardinal Rauscher den Preis für seine Unterstützung bei der Wahlreform zahlten, indem sie die Schule wieder dem Clerus ausliefern und das zunächst ermöglichen, indem sie die Bahn frei machen von allen freisinnigen Persönlichkeiten und Corporationen. Den Lehrertagen und ihrem ständigen Ausschusse war es zu danken, daß die liberalen Schulgesetze nicht ein todtes Stück Papier blieben, sondern in dem praktischen Leben Wurzel faßten. Das weiß Herr von Stremayr sehr gut und daher weiß er auch, daß er geflissentlich das einzige Werkzeug zerbricht, das ihm einen Widerstand gegen die Prätensionen der Schwarzen auf dem Unterrichts-Gebiete ermöglicht. Ja, indem er gleichzeitig die freisinngen Schulen-Inspectoren maßregelt, beraubt der Minister sich mit voller Absichtlichkeit der einzigen Werkzeuge, den clericalen Uebergriffen auf diesem

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

durch die umfangreiche Fensteröffnung gedämpftes Licht hereindrang. Außer einer schmalen Lagerstätte, deren einzige Bestandtheile duftendes Heu und mehrere wollene Decken, erblickte ich Dinge, wie sie gewöhnlich das Atelier eines Malers charakterisiren; nur daß sie hier des mangelndes Raumes halber mehr über einander geschichtet, theils auf alten Kisten, theils auf dem mit einem Teppich bedeckten Lehmfußboden lagen. An den Wänden lehnten große Bretterrahmen. Einer derselben war noch mit weißem, firnißgetränkten Stoff überzogen, auf welchem die mittelst Holzkohle aufgetragenem Umrisse einer Landschaft sichtbar. Es waltete kein Zweifel, ich befand mich an meinem Ziele, in der Werkstatt des Verfertigers der Vorhänge, des Urhebers des geheimnißvollen Monogramms.

Wie einst in der Jesuitenkirche, wenn kein anderes lebendes Wesen das krankhafte Wirken meines Geistes störte, erfüllte mich hier eine ähnliche, von Wemuth getragene Andacht. Die schwer auf einander ruhenden, nur stellenweise behauenen Baumstämmen erhielten von meinen sinnenden Blicken einen gewissen traummerischen Ausdruck.

Sie schienen zu erzählen von den langen langen Jahren, in welchen ein von dem Geschick grausam verfolgter Mann in dem von ihnen geschützten Raum einsam schaffte und arbeitete. Wie viele schmerzliche Seufzer mochten zwischen den grauen Wänden verhallt sein! Wie oft hatte wohl die fleißige Hand gebebt, wenn sie, die Kunst zu einem Frohndienst herabwürdigend, den transparenten Calicot mit grellfarbigen Landschaften schmückte! Wie eine Mahnung an früheren glücklicheren Zeiten, waren hin und wieder die Studienskizzen auf den Wände genagelt worden. Auf einzelnen meinte ich die die zierlichen Hände und Füße Will o' the Wisps, auf andern wieder die anmuthige Haltung ihrer ganzen Figur zu erkennen.

„Wer ist Will o' the Wisp, wer ist derjenige, welchen sie Vater, nennt und in welcher Beziehung steht sie zu ihm?"

So fragte ich, von neuen Zweifeln befangen, indem ich bis in die Nähe des Fensters vorschritt, wo eine von rohen Latten und Baumästen sinnig zusammengefügte Staffelei meine Aufmerksamkeit fesselte. Ein großes Bild stand auf derselben, gegen Staub geschützt durch einen darüber hinfallenden Calicotstreifen. Zögernd und mit heimlichem Beben, als hätte ich mir einen tadelnswerthen Eingriff in fremdes Eigenthum erlaubt, hob ich den Vorhang empor, ihn oberhalb des Bildes an der Staffelei befestigend. Dann trat ich zurück, um einen vollen Anblick des in düsterer Abgeschlossenheit entstandenen Werkes zu gewinnen. Kaum aber hatte ich den durch ungewöhnliche Meisterschaft erhöhten Eindruck des Dargestellten in mich aufgenommen, als ich erschüttert beide Hände an meine Schläfen preßte und auf das Bänkchen sank, welches der Künstler bei seinen Arbeiten zu benutzen pflegte. So saß ich da lange Minuten. Während aber meine Blicke starr auf das Gemälde gerichtet blieben, flammte es in meinem Gehirn, raste das Blut mir durch die Adern, wie wenn ich von einem heftigen Fieberparoxismus ergriffen worden wäre, sich wechselweise jagende Phantasien mich zugleich gemartert und mit wildem Entzücken erfüllt hätten. Denn wer hätte wohl ein klareres Verständniß für die in die Farben der Wirklichkeit gekleideten Scenen gewinnen können, als ich, der ich in fast nur bekannte Physiognomien schaute? In ein Antlitz, welches sich so oft in meinen Träumen segnend über mich hinneigte. Dann wieder in Zügen, die mir als ein verkörperter Fluch erschienen, dazu bestimmt, dienend den schmachvollsten Zwecken, sich an die Fersen Unschuldiger zu heften?

Nur allmälig ebneten sich meine hochwallenden Leidenschaften, bis ich endlich die Bedeutung der ganzen Composition zu enträthseln vermochte.

„Die letzte Vision eine „Sterbenden hätte ich das Bild nennen mögen.

Im Vordergrunde in einer Art Erdhöhle und wunderbar beleuchtet durch die Flammen einer Reisiganhäufung lag eine bleiche Frau von überirdischer Schönheit, Ihre Augen waren geschlossen; auf ihren Zügen thronte neben dem Ausdruck eines unsäglichen Seelenleidens, welche selbst durch den erstarrenden Hauch des Todes nicht hatte verwischt werden können, himmlischer Friede. Die rechte Hand ruhte auf ihrem Herzen, der seitwärts ausgestreckte linke Arm bildete das Kopfkissen eines schlummernden Knaben von drei bis vier Jahren.

„Meine Mutter", flüsterte ich mit trockenen Lippen, als ich die von dem getreuen Hänge mir vielfach geschilderte Scene plötzlich so ergreifend vor mich hingezaubert sah. „Meine arme, arme Mutter", wiederholte ich, während Thränen meine Sehkraft schmälerten; denn trotzdem es das Bild einer in Kummer und Gram Gestorbenen, war dessen Aehnlichkeit mit dem in dem verlorenen Skizzenbuch befindlichen Portrait unverkennbar. Dann lenkte ich meine Aufmerksamkeit auf eine andere Gestalt, von welcher der gute Hängegensdarm mir freilich nichts hatte erzählen können.

„Wenigstens nicht einsam und verlassen von aller Welt gestorben", seufzte ich schmerzlich erregt beim Anblick eines schönen Mannes mit schwarzem Vollbart und einem Gesicht so bleich, wie das der todten jungen Frau. Auf dem linken Arm trug er ein kleines Kind, während er den rechten wie zum Schwur erhob, zu einem Schwur, welcher am wenigsten eine freundliche Bedeutung hatte. Ein Schwur der Rache und des Hasses konnte es nur sein, das bekundete die bleiche, todte Frau, bekundete der Ausdruck wilder Verzweiflung auf dem abgehärmten Antlitz des Mannes, bekundete endlich, das den oberen Theil des Gemäldes ausfüllende Traumgebilde.

Die Bedachung der schwarzen Erdhöhle schien sich in bläulichen Nebelduft aufgelöst zu haben. Ein düsterer Ton, erinnernd an Grabesnacht, lichtete sich von den Rändern des Bildes aus nach der Mitte zu, wo unbestimmt, wie durch einen Florschleier verhangen, jedoch deutlich erkennbar, eine zweite Gruppe vertrauter Gestalten und Physiognomien meine Sinne fesselte.

Ein älterer Herr saß im Hintergrunde an einem Tisch. Das Haupt hatte er schwer auf die eine Hand gestützt, die Augen wie zum Schlaf geschlossen. Trotz der größeren Rüstigkeit und des scharf ausgeprägten Zuges starren Hochmuthes, erkannte ich in ihm Denjenigen wieder, welcher einst mit liebreichen Worten und doch so scheuem Wesen mich einlud, an seiner Seite die stillen Räume des Gespensterschlosses zu durchwandern. Sein anderer Arm hing schlaff nieder; unter dem vorgestreckten Fuß ragte ein zerrissener Brief hervor. Weiter nach vorne und durch eine zarte bläuliche Nebelschicht von ihm getrennt, stand seine Tochter, stand in unheimlich strahlender Schönheit das Burgfräulein. Das Haupt hatte sie etwas geneigt, wie unbemerkt beobachtend den schlummernden Vater. Das war dieselbe ruhige Haltung, mit welcher sie einst mir eine unüberwindliche Scheu einflößte, war derselbe kalte Blick, mit welchem sie den armen Waisenknaben gleichsam versteinerte. Neben ihr, scharf bewachend ihr Antlitz und zugleich ehrerbietig ihrer Befehle harrend, um sie demnächst desto sicherer in sclavischer Unterwürfigkeit sich vor seinem Willen beugen zu sehen, stand der heuchlerische Candidat, der verkappte Jesuit, welchen ein feindliches Geschick — nein, eine Beute witternde, gegen alle milden Herzensregungen undurchdringlich gepanzerte Brüderschaft entsendet hatte, um Verderben, Wahnsinn und Tod in einer einst beneidenswerth glücklichen Familie zu verbreiten. Die Aehnlichkeit dieses Scheusals war sprechend; sie zeugte von dem Hasse, welchen der Verfertiger des Bildes ihm unwandelbar nachtrug. Denn nur eine bis ins Innerste hinein verletzte Seele konnte die schaffende Hand gelenkt haben, daß unter ihr auf der todten Leinwand die verbrecherischsten Leidenschaften gleichsam Leben erhielten, sich in einen einzigen Blick, ein vielsagendes Lächeln verkörperten.

Doch wenn die Hand des Künstlers von unauslöschlichem Hasse geführt wurde, glühender konnte er ihn nicht hassen, schrecklicher ihm nicht fluchen, als ich, der ich in dem Bilde noch einmal Alles zusammengefaßt sah, was jenes elende Werkzeug in den Händen seiner allmächtigen Gebieter an denen verbrach, welche von der Natur dazu bestimmt gewesen, in treuer Liebe aneinanderzuhängen und nicht von einander zu lassen.

Thränen der Wuth verschleierten meine Blicke; meine Hände ballten sich, als hätten sie krampfhaft eine gefährliche Waffe umschlossen, und jetzt erst, das fühlte ich, war die letzte Furcht vor meinen Verfolgern von mir gewichen, war ich bereit, zur geeigneten Stunde, wo und wann es auch immer sein mochte, ihnen trotzig, jedoch nicht unbesonnen zu begegnen, ihnen die Larve abzureißen und sie vor Gott und den Menschen offen für ihre schmachvollen, verbrecherischen Handlungen anzuklagen. (Fortsetzung folgt.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Gebiete entgegenzutreten. Wirkt es nicht geradezu komisch, wenn er die Schulgesetze so interpretirt, daß eine Herrschaft der Kirche über die Schule etablirt wird, wie Belcredi sie vergebens anstrebte, und dann sich auf den hierarchischen Gehorsam beruft, wenn gesetzestreue Inspectoren sich dem widersetzen? Was aber wird die Regierung durch dies Vorgehen bei den Wahlen für den nächsten Reichsrath wohl erzielen? Natürlich nur daß „Junge", Demokraten und Deutschnationale den ministeriellen „Alten" in verfassungstreuen Wahlkörperschaften zu vielfach mit Erfolg das Terrain streitig machen werden?

Wien, 19. Juni. [Kaiserin Augusta von Deutschland] trifft wie bekannt, am 24. d. hier ein. Im Gefolge der Kaiserin werden sich befinden: die Obersthofmeisterin Gräfin von der Schulenburg, die Hofdamen Gräfin zu Münster und Gräfin Schimmelmann, der Oberhofmeister Graf Nesselrode, ein Kammerherr, der Cabinetsrath Dr. Brandis, die Kammerfrauen Fräulein v. Neindorff und Frau v. Hobe; sodann 11 Diener und Dienerinnen.

* [Die weißen Röcke.] Die „Neue Mil.-Ztg." erzählt, daß abermals Sitzungen im Kriegsministerium abgehalten werden, die auf Beibehaltung des historischen weißen Waffenrockes Bezug haben, und zwar will man wissen, daß die blaue Blouse für den Krieg, Manöver und Exercitien bestimmt sei, während bei Paraden der weiße Waffenrock zur Geltung kommen soll; auch wird behauptet, daß die Initiative dazu vom Czaren herrühren soll, dem die noch in Weiß erschienen Truppen besonders gut gefallen haben.

Prag, 19. Juni. [Der gestrige Wolkenbruch] hat in den Vororten Prags und in den benachbarten Ortschaften Schaden verursacht. Das Wasser stand einen Fuß hoch in den ebenerdigen Wohnungen. Die Casematten der Wyssehrader Citadelle sind mit Wasser gefüllt. Wegen Ueberfluthung der Eisenbahnen fanden Zugsverspätungen statt.

Frankreich.

⊙ **Paris,** 18. Juni. [Aus der Nationalversammlung. — Der Vertrag mit der Ostbahn. — Das Gesetz über die indirekten Steuern. — Zur Ranc'schen Sache. — Zur Armee-Reform. — Bonapartistisches.] Nach langen Debatten, die nicht durch Klarheit glänzten, hat endlich die Nationalversammlung den Vertrag zwischen dem Staat und der Ostbahn genehmigt. In der gestrigen Sitzung hielt zuerst Clapier inmitten des allgemeinen Lärms die Rede, welche er Tags zuvor angedroht hatte; der Arbeitsminister Deseilligny nahm dann das Wort, und bat die Kammer, mit einer Discussion, die alle Welt ermüde, ein Ende zu machen. Trotzdem hielten Pouyer-Quertier, de Larcy, Krantz und Montgolfier noch längere Reden. Der erstgenannte stellte ein Amendement, wonach die Regierung jederzeit die Zahlung der Rente an die Ostbahn unterbrechen und dafür die Rückzahlung des Capitals eintreten lassen könnte. Obgleich dieser Antrag vernünftig genug klingt, so wurde er auf Drängen des Arbeitsministers verworfen. Die Annahme des Gesammtprojects erfolgte mit 485 gegen 131 Stimmen. Nach Beseitigung dieses mühevollen Projects nahm die Versammlung ein anderes in Angriff, welches auch nicht gerade erquickliche Debatten verheißt, nämlich das neue Gesetz über die indirekten Steuern. Dasselbe hat hauptsächlich zum Zweck die Defraudation für Weine und Alkohol zu erschweren. Es ist in 25 Artikel getheilt und enthält allerlei strenge Strafbestimmungen. Vor der Hand ließ die Kammer es sich an einer Rede des Berichterstatters Renaud genügen, welche schilderte, wie vielerlei Mittel man in Stadt und Land anwendet, um die Steuer auf Spirituosen zu umgehen. Die Discussion wurde alsdann vertagt.

Gegen Erwarten legte die Commission für den Ranc'schen Prozeß in dieser Sitzung ihren Bericht noch nicht nieder. Dieselbe war gegen Mittag zusammengetreten. Nach Verlesung des Berichts, worin Ranc anzeigt, daß er sich vor der Commission nicht stellen werde, weil er ihr und der Versammlung das Recht nicht zuerkenne, über ihn zu Gericht zu sitzen, begehrte die Majorität, daß man sofort zur Abfassung des Berichts schreite und denselben behufs schleuniger Einleitung der Verfolgung noch am nämlichen Nachmittage der Versammlung vorlege. Diese Eile erklärt sich zum Theil daraus, daß Thiers nicht in Versailles anwesend war, dessen Einmischung in die Debatte die Majorität aus begreiflichen Gründen zu vermeiden wünschte. Pelletan und Taillaud bestanden jedoch darauf, daß die Commission wenigstens von den auf Ranc bezüglichen Acten des Militärgerichts Kenntniß nehme und diese Forderung wurde von Lucien Brun unterstützt. Man unterbrach also die Berathung, um die Acten herbei zuschaffen. Eine halbe Stunde nachher, als dieselben bei der Hand waren, wurde die Sitzung wieder aufgenommen. In den Acten fand sich nichts Interessantes, was neues Licht auf die Angelegenheit geworfen hätte. Pelletans abermalige Forderung, man möge den General Ladmirault vernehmen, wurde verworfen und als Lucien Brun, obgleich selbst der Majorität angehörig, auf Vernehmung der gegenwärtigen Minister bestand, wurde auch er überstimmt. Der zum Berichterstatter ernannte Baraguon erklärte jedoch, den Bericht erst am folgenden Tage liefern zu können, und so vertagte die Commission sich auf heute. In der heutigen Sitzung wird also aller Wahrscheinlichkeit nach die Ranc'sche Angelegenheit zur öffentlichen Besprechung kommen. — Der Brief, worin die Commission Ranc aufgefordert hatte, sich zu stellen, wurde, da man letzteren in seiner Wohnung nicht auffand, an seinen Vater abgeliefert, der sich verpflichtete, ihn dem Sohne zuzustellen. Durch den Vater Rane erhielt die Commission auch die Antwort auf die Vorladung.

In den vereinigten Ausschüssen für die Lieferungsverträge und die Armeereform hat d'Audiffret-Pasquier gestern wieder eine große Rede über die Nothwendigkeit der Trennung zwischen der eigentlichen Armeeverwaltung und der Controle gehalten. Der Kriegsminister war zugegen, äußerte sich aber nicht über die Sache selbst, sondern versprach nur, nächsten Sonnabend die Antwort der Regierung zu melden. — Die Decentralisationscommission hat erklärt, daß sie mit dem Municipalgesetze nicht sobald fertig werden wird. Da, wie schon gemeldet, das Budget auch erst im Spätherbst zur Berathung kommen soll, so bleibt sehr wenig Berathungsstoff für diesen Sommer übrig. Der Regierung geschieht damit ein großer Gefallen; sie wünscht dringend, die Kammern sobald als möglich in die Ferien gehen zu sehen, und traut sich nur nicht, selbst einen Antrag in diesem Sinne zu stellen, da sie fürchtete, daß die äußerste Rechte gemeinsam mit den Fractionen der Linken die Forderung zurückweisen werde.

Wir erhalten eine Mittheilung, welche beweist, wie bestimmt man in der kaiserlichen Familie auf die Rückkehr der Herrschaft zählt. Die Kaiserin Eugenie hat an Emile de Girardin einen Brief gerichtet, in welchem sie ihn auffordert, sich von seiner jetzigen politischen Richtung und Umgebung loszusagen, und für das erste kaiserliche Ministerium möglich zu machen! Bewunderswerther jedenfalls als dieses sichere Vertrauen in die Zukunft ist der kühne Gedanke, einem so ausgemachten Pechvogel wie Girardin die Wiederherstellung des Kaiserreichs anvertrauen zu wollen. Es läßt sich übrigens voraussetzen, daß dieser Politiker einer Versuchung mannhaft widerstehen wird, die für ihn eine sehr starke sein muß, denn das Portefeuille ist stets das unerreichte Ziel seiner Sehnsucht gewesen.

Die bonapartistischen Blätter beharren auch mehr als je in ihrer Siegesgewißheit. „L'Ordre" verlangt von der Regierung, daß sie endlich einen schon zu lange dauernden Skandal aufhören lasse und die Straßenschilde an den Ecken der Rue du 4. Septembre abreißen lasse. Eine sehr erbauliche Antwort hat der „Pays" auf den gestern mitgetheilten Artikel des orleanistischen „Journal de Paris" ertheilt. Darin heißt es, daß die Familie d'Orleans jedesmal, wenn sie sich mit dem Waffenhandwerk befaßte, zwischen der Gehässigkeit und Lächerlichkeit zu wählen hatte; der „Pays" erinnert daran, daß ein Orleans zum Feinde überging und seine Soldaten verrieth, wie ein anderer Orleans, dessen Vater den König Ludwig XVI. verrathen hatte. „Die Prinzen Joinville und d'Aumale erinnern in Bezug auf ihre militärischen Leistungen an die erheiterndsten Schöpfungen der komischen Bühne"; der Prinz Joinville hat allerdings die Flotille commandirt, welche die Asche Napoleon's I. nach Frankreich zurückführte; aber „er hat damit nur zu Wasser gethan, was die Verwaltung der Leichenbestattung alle Tage in unseren Straßen thut." Und was mehr von dergleichen Anzüglichkeiten sich in zwei Spalten bringen läßt.

Das Amtsblatt meldet die Ernennung des Präfecten der Marne-et-Loire, Camille du Gray, zum Generalsecretair im Ministerium des Innern.

* **Paris,** 18. Juni. [Herr Pascal] ist zwar nominell aus dem Ministerium des Innern ausgeschieden; es wird jedoch versichert, daß er noch täglich mit seinem bisherigen Cabinetschef Herrn de la Martinière, welcher jetzt als die rechte Hand des Ministers Beulé gilt, zusammen arbeite. Herr de la Martinière soll auch an der Abfassung des Preßcirculars zugleich mit Herrn Pascal betheiligt gewesen sein. — Wie dem „Journal de Paris" ist auch dem bonapartistischen „Paris Journal" das erwähnte Schreiben Pascals zugegangen. Dasselbe hat folgenden Wortlaut:

„Herr Redacteur! Angesichts der noch mehr eigennützigen als leidenschaftlichen Angriffe, welchen ich aus Anlaß der Depesche vom 4. Juni ausgesetzt gewesen bin, glaube ich heute unbeschadet der mir auferlegten Zurückhaltung an dieser Stelle, da mir die Tribüne nicht zugänglich ist, aussprechen zu können, welcher Gedanke für mich leitend gewesen sei. Zunächst will ich die böswillige Auslegung des Wortes „prix", welches man mit vorbedachten Unterbrechungen ins Licht stellte, mit Verachtung bei Seite lassen. Hätte dieses Wort selbst den Sinn gehabt, welchen man ihm unterlegen wollte, so mußte man doch begreifen, daß dann nicht die Regierung den Beistand der Presse zu kaufen gesucht, sondern daß die Presse den Beistand der Regierung im Wege des Meistgebots bezahlt hätte. In diesem Grade wird sich die öffentliche Leichtgläubigkeit nicht irre führen lassen. Von diesem Punkte abgesehen, bleibt in der Depesche nur noch ein klarer wohlerwogener Gedanke, welcher das Schamgefühl der radikalen Presse empören kann, den ich aber den Muth habe, in seinem ganzen Umfange aufrecht zu halten. Ja wohl, ich habe es für meine Pflicht gehalten, den Präfecten anzubefehlen, daß sie sich ohne Verzug mit der conservativen Presse in Verbindung setzen und ihr die loyalen Mittheilungen liefern sollten, welche zu ihrer Aufklärung dienlich wären. Ich habe sagen hören: „solche Dinge thut man, aber man besorgt sie nicht schriftlich." Ich muß die Pfiffigen um Verzeihung bitten; was ich thue, das sage ich und das schreibe ich auch. Wie? Wir sollten der furchtbaren Organisirung der radikalen Partei unthätig und wehrlos zusehen? Von einer gelehrigen Presse gedient, welche sich auf das geringste Zeichen ihrer Führer mäßigt und erhitzt, trifft diese Partei mit einem lange hergestellten Personal ihre Vorkehrung für den großen Kampf, in welchem das Schicksal des Landes entschieden werden soll, und das Ministerium vom 25. Mai, welches die Führung der Geschäfte im Namen der conservativen Partei übernommen hat, sollte in Bezug auf die conservative Presse „eine gleichgiltige Neutralität" beobachten? Ich für meinen Theil hätte es für eine Vernachlässigung aller meiner Pflichten gehalten, wenn ich nicht gleich in den ersten Tagen zu den conservativen Blättern gesagt hätte: „Unsere Informationen, unsere Rathschläge sollen Euch nicht fehlen; wir sind auf dem Platze!" Man muß, wie ich, gesehen haben, in welchem Grade die conservative Partei zersetzt ist, um von der Nothwendigkeit einer sofortigen Reorganisation aller Streitkräfte überzeugt zu sein.

Dies ist der ganze Grundgedanke dieser Depesche und ich rechne es mir zur Ehre, daß sie mir die heftigen Ausfälle der radikalen Partei eingetragen hat. Schließlich muß ich noch bemerken, daß zwischen meinem Verhalten und dem, was ich zu anderen Zeiten über die Anforderungen der Lage geschrieben habe, durchaus kein Widerspruch besteht. Ich hatte die Ehre, mich am 24. Mai an der Seite des berühmten Marschalls zu befinden, welchem die Nationalversammlung die Regierung anvertraut hat, als seine ritterliche Hand jene erste Depesche schrieb, welche dem Lande erklärte, daß an den bestehenden Einrichtungen nicht gerüttelt werden soll. Auf diesem Boden stehen wir jetzt, da es gilt, die thatkräftige Politik zu üben, deren Wirkungen Frankreich mit Ungeduld erwartet und welcher ich treu geblieben bin und ferner treu bleiben werde. Genehmigen Sie u. s. w.

B. Pascal.

[Aus Colmar.] Der „Français", das Organ Broglie's, schreibt: „Die deutsche Regierung hat sich in Elsaß-Lothringen einer neuen Gewaltthat schuldig gemacht. Vor ungefähr acht Tagen — im Augenblicke, wo das katholische Gymnasium von Colmar das Begräbniß seines „Préfet de discipline" feierte — ging der Verwaltung dieser Anstalt eine amtliche Kundmachung zu. Ohne den geringsten Grund anzugeben, sprach die deutsche Regierung die Unterdrückung des katholischen Gymnasiums aus, indem sie die Ermächtigung ertheilte, die Zöglinge bis zum Ende des Schuljahres zu behalten. Die Schließung des Colmarer katholischen Gymnasiums ist, wie man sieht, sehr schnell auf die der Schule „Saint-Clement" zu Metz gefolgt.

[Der Präfect von Lyon] geht nicht blos gegen die Presse seines Departements energisch vor, sondern erweist sich auch als eine zuverlässige Stütze der Jesuiten. Ganz neuerdings hat er angeordnet, daß die „bürgerlichen Begräbnisse", d. h. diejenigen, bei welchen Geistliche nicht assistiren, nach sieben Uhr Morgens nicht mehr stattfinden dürfen; auch sollen in Zukunft derartige Conducte gehalten sein, den kürzesten Weg zum Friedhofe zu wählen.

[Das Blaumont-Gewehr.] Das „Pays" meldet: „Man arbeitet gegenwärtig in St. Etienne an der Umwandlung einer gewissen Anzahl Gewehre des Chassepot-Systems (vom Modell 1867) zum Blaumont-System. Diese Waffen werden wahrscheinlich einem der Jäger-Bataillone der Armee von Versailles versuchsweise zugetheilt. Das gegenwärtig gebräuchliche Bayonnet wird gleichfalls verändert. Zwei Neubildungen werden vorgenommen: die Verkürzung des jetzt gebräuchlichen Säbels und die Ersetzung dieses Säbels durch ein Bayonnet mit graden Flächen."

Spanien

Madrid, 9. Juni. [Cortes-Scenen.] Die Ministerkrisis, schreibt man der „N. Fr. Pr.", hat zunächst einen Ausgang genommen, wie er am wenigsten erwartet werden konnte. Nur dem Horoskop, welches die erst vor wenigen Stunden aufgehobene, überaus stürmische Nachtsitzung der nächsten Zukunft des Landes deutlich stellte, ist es zu danken, daß es der Kammer gelang, den hervorragendsten Mitgliedern der früheren Executivgewalt, und insbesondere dem Staatsminister Castelar, das Verbleiben auf ihren Posten so zu sagen abzuzwingen. Nachstehend in äußerster Kürze der Hergang:

In der vorgestrigen Morgensitzung wurde ein von der Executivgewalt an den Kammer-Präsidenten gerichtetes Telegramm verlesen, worin es der Hauptsache nach heißt, „daß das Ministerium zusammengestellt sei, jedoch einiger Stunden zur Verständigung unter sich bedürfe, daher um eine Suspendirung der Sitzung bis 9 Uhr Abends ersucht werden müsse." In dieser Zwischenzeit, sowie den ganzen Tag über fehlte es nicht an Agitationen gegen gewisse Persönlichkeiten, welche Pi y Margall für die von ihm zu bildende Executivgewalt in Aussicht genommen hatte; so prangte beispielsweise an allen Straßen-Ecken ein Maueranschlag in riesigen Lettern: „Wer ist Pedregal?" (Der Name des Deputirten, dem das Portefeuille der Justiz zugedacht war.)

Bei Eröffnung der Abendsitzung wird die von Pi mitgetheilte Ministerliste verlesen: Pi y Margall, Präsident und Inneres; Cervera, Aeußeres; Pedregal, Justiz; Carvajal, Finanzen; Palanca, Cultus; Sorni, Colonien; Oreiro, Marine; Estevanez, Krieg. Der leitende Gedanke Pi's bei dieser Zusammenstellung war, allen Kammer-Fractionen eine Repräsentanz einzuräumen, ein sogenanntes Versöhnungs-Ministerium zu bilden. Es treten mehrere Redner gegen diese Canidaturen auf. Die Debatte gewinnt einen persönlichen Charakter. Figueras ergreift das Wort gegen diese Tendenz und ruft in energischem Tone aus: „Diese Uneinigkeit der Republikaner wird die Republik umbringen." Darauf erhebt sich die ganze Linke in wirrem Geschrei, aus welchem General Pierrad — der bisherige Unterstaatssecretär des Krieges und persönlicher Gegner Figueras' — herausgehört wird, „daß Figueras es sei, der die Republik umbringen wird". Es entsteht ein Wortwechsel zwischen Pierrad und Figueras, wobei Letzterer die Kammer zu lebhaften Beifallsbezeigungen hinreißt. Inmitten einer sehr ungeordneten Discussion, in welcher Pi aufgefordert wird, seine Vollmacht zurückzustellen und die Minister-Ernennung der directen Wahl der Kammer zu überlassen, ein Anderer wieder dem neuen Ministerium das Programm abverlangt, welche letztere Forderung von Orense unterstützt wird, nimmt endlich Pi das Wort: „Die Regierung wird ihr Programm verkünden, sobald sie Regierung sein wird; einstweilen kann ich versichern, daß die vorgeschlagenen Cabinetsmitglieder sämmtlich meine genügend bekannte Politik theilen". Als zur Votirung geschritten werden soll, beginnt ein neuer unbeschreiblicher Tumult. Die Einen wollen Stimmzettel, die Anderen Kugeln, bis Pi sich erhebt und die Erklärung abgiebt, „daß angesichts dieser Haltung der Kammer er seine Liste zurückziehe und auf die ihm gestern übertragene Mission verzichte". Orense verlangt die Umwandlung der Sitzung in eine geheime. Castelar mit seiner weithin tönenden Stimme ruft: „Dem widersetze ich mich; die Nation hat ein Recht darauf, zu wissen, was hier vorgeht". Diesen Worten folgt ein donnernder Beifallssturm des ganzen Hauses. Figueras sagt gebeugten Hauptes: „Ich muß mich hier zur Linken schlagen, es giebt in der That kein anderes Mittel, als directe Ernennung durch die Kammer". Frenetischer Applaus der Linken, stürmisches Begehren, daß die früheren Minister die blaue Bank einnehmen, dem Figueras, Sorni und Pi Folge leisten.

Die Sitzung wird in eine geheime umgewandelt. Es beginnen Verhandlungen, daß das frühere Ministerium auf seinem Posten verbleibe. Am unbeugsamsten spricht sich Castelar aus. Endlich einigt sich das Haus, dem früheren Ministerium ein Vertrauensvotum zu geben und dasjenige Ministerium einstimmig anzunehmen, welches Pi und Castelar vorschlagen werden. Diese ziehen sich mit ihren Collegen zu einer Conferenz zurück. Um 4 Uhr Morgens wird die öffentliche Sitzung wieder eröffnet, Diaz Quintera begehrt den Fortbestand des früheren Cabinets Figueras. Dieser Vorschlag wird einstimmig angenommen und es folgen eine Menge Vivas.

Das diplomatische Corps hatte bis Sitzungsschluß, um halb 5 Uhr Morgens, ausgehalten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 20. Juni. [Tagesbericht.]

—d. [Die Actiengesellschaft „Breslauer Schlachtviehmarkt"] hielt gestern Nachmittag im Café restaurant ihre ordentliche General-Versammlung ab. Der Vorsitzende, Kaufmann Leopold Schöller, eröffnete dieselbe mit der Mittheilung, daß die Geschäftsergebnisse im vergangenem Geschäftsjahre bessere als im Vorjahre seien, was namentlich aus erhöhter Einnahme an Transportgeldern resultire. Dem darauf erstatteten Geschäftsberichte entnehmen wir Folgendes: Die Einnahmen und Ausgaben begleichen sich in runder Höhe von 17,570 Thlr. Die bedeutendsten Einnahmen bestehen in dem Standgeld mit 4,196 Thlr., im Transportgeld mit 11,213 Thlr., in der Pacht für die Restauration mit 1000 Thlr., im Erlös für Dünger mit 550 Thlr. und in Zinsen für Effecten rc. mit 327 Thlr. Dagegen sind gezahlt worden an Gehältern und Honoraren 2,470 Thlr., an Wochen- und Arbeitslöhnen 1841 Thlr., an Fuhrlöhnen 1150 Thl., an Betriebskosten und Spesen 1743 Thlr., an Steuern und Abgaben 198 Thlr. rc. Das Reparatur-Conto weist einen Aufwand von 1227 Thlr. auf, das Verlust-Conto nur 35 Thlr. Vom Gewinn in Höhe von 8319 Thlr. sind 10 % (831 Thlr.) dem Reservefonds zugeschrieben, 5 % Zinsen (4100 Thlr.) an die Actionäre, 5 % (169 Thlr.) an den Verwaltungsrath, 10 % (338 Thlr.) an Beamte, 55 % (2¼ % Dividende = 1845 Thlr.) an die Actionäre und 30 % (1016 Thlr.) an die Wittwe Janke laut Vertrag vom 14. Februar 1871 gezahlt worden. Die Activa und Passiva der Gesellschaft begleichen sich in Höhe von 91,962 Thlr. — Ueber den Marktverkehr sind folgende Angaben zu machen. Der Auftrieb bestand in 6099 Ochsen, 6694 Kühen, 20,836 Kälbern, 79,590 Hammeln und 39,910 Schweine, gegen das Vorjahr mehr: 5796 Hammel und 1200 Schweine, dagegen weniger: 219 Ochsen, 569 Kühe und 853 Kälber. Der stärkste Auftrieb war im Monat März d. J., der schwächste im Monat November v. J. Auch im vergangenen Jahre hat der Handel durch die Grenzsperre wegen der Rinderpest gelitten, in Folge dessen podolische Ochsen am hiesigen Platze gar nicht vertreten waren. Der Export ist hinter dem des Vorjahrs bedeutend zurückblieben. Für England war wenig Nachfrage. Die Ausfuhr nach Berlin und Dresden bestand vorzugsweise in Rindern und Hammeln, nach Hirschberg und ins Gebirge nur in Rindern, nach der Rheingegend und Metz nur in Hammeln, letztere in bedeutendem Umfange. Die Preise waren a. nach Fleischgewicht: für Rindvieh und zwar für gute Waare 16—18 Thlr., für mittlere Waare 12—14 Thlr., für geringe Waare 9—10 Thlr., für Kälber 14—16 Thlr., für Schweine und zwar für gute Waare 16—18 Thlr., für geringe Waare 13—15 Thlr., für Hammel und zwar für gute Waare 6—7½ Thlr., für geringe 3—4 Thlr. bez. nach lebendem Gewicht: für Rindvieh pro 100 Pfd. 9—11 Thlr., für Schweine pro 100 Pfd. 15—17 Thlr., für Kälber pro Pfd. 2½—3½ Sgr., für Hammel (englische) pro Pfd. 2—3¼ Sgr. Geschäfte nach lebendem Gewicht sind im vergangenen Jahre mehr als früher abgeschlossen worden, was als ein Fortschritt zum Besseren zu begrüßen ist, da der Handel nach lebendem Gewicht auf reeller Basis ruht. — Nach dem mitgetheilten Rechenschaftsberichte wurde dem Verwaltungsrathe von der Versammlung Decharche ertheilt. Bei den folgenden statutenmäßigen Neuwahlen wurde Kaufmann Leopold Schöller als Vorsitzender wiedergewählt, ebenso die durchs Loos ausgeschiedenen Verwaltungsrathsmitglieder Banquier M. Cohn und Landesältester v. Lieres auf Gallowitz, an Stelle des aus dem Verwaltungsrath getretenen Oberamtmann Köpke wurde Zimmermeister Kuwecke gewählt. Zu Rechnungsrevisoren wurden ernannt Kaufmann Köbner und Herr vom Rath auf Koberwitz. Nach Verlesung des Protokolls wurde sodann die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

* [Die Verloosung] zum Besten des neuen evangelischen Vereinshauses wird mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten bis zum 1. October ausgesetzt, da die gegenwärtige Reisezeit zum Sammeln von Geschenken und Unterbringung von Loosen nicht geeignet ist. Uebrigens sind schon von Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin und von Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Albrecht aus Camenz und von zahlreichen Privatpersonen werthvolle Gegenstände eingegangen.

[Anhalt-Dessauer Cassenscheine.] Bekanntlich zeichnet sich das Herzogthum Anhalt-Dessau durch seine Masse Papiergeld aus. Darunter befindet sich auch eine Emission von 1861, bestehend in Ein-Thalerscheinen von gründlicher Farbe. Dieselben sind in Folge ihrer langen Circulation und eigenthümlichen Beschaffenheit sehr schmutzig und oft defect. Ein

Handlungshaus in Gera präsentirte kürzlich einen solchen Kassenschein der herz. Schulden-Verwaltungscasse in Dessau zur Einlösung. Dieselbe wurde verweigert, obgleich höchstens* ein Viertel des Scheins fehlte, Serie und Nummer erhalten war. Das Handlungshaus in Gera wandte sich nun mit einer Beschwerde an das Reichskanzleramt. Dieses forderte Erklärung von der herzoglich anhaltischen Schulden-Verwaltung in Dessau. Letzterer berief sich auf ein anhaltisches Gesetz vom 1. August 1849, wonach solche defecte Scheine **nicht eingelöst werden**, und dabei mußte sich sowohl das Reichskanzleramt als auch der Beschädigte beruhigen. Da aber das gedachte Gesetz außerhalb Anhalt-Dessau unbekannt, auch auf den Scheinen von der **Uneinlösbarkeit nichts** gesagt ist, so erfüllt die Presse nur ihre Pflicht, wenn sie den Hergang zur Warnung bekannt macht. Auch ist derselbe ein Beleg dafür, daß es in Deutschland mit der Papier-Wirthschaft so nicht fortgehen darf.

** [Graf Stollberg] war — wie die „Germania" zu dementiren sich beeilt — **nicht** auf der letzten Soirée des Fürsten **Bismarck** anwesend, „**noch hat er überhaupt je das Haus des Fürsten Reichskanzlers besucht**" — fügt das ultramontane Blatt hinzu. Das wäre auch bei den bekannten Hängegedanken des Herrn Grafen für den „Fürsten Reichskanzler" nicht ganz ungefährlich gewesen.

[Die Priesterweihe] ist von dem Herrn Fürstbischof für 29 Herren Diakone, von denen 22 der Breslauer Diöcese gehören, auf die Vigilie des Festes der Apostelfürsten, den 28. Juni, angeordnet worden. Der heilige Weiheakt findet in der Kreuzkirche statt. (Schles. K. Bl.

[Der Herr Weihbischof] hat sich bald nach dem Frohnleichnamsfeste nach Neisse begeben, um die **Einkleidung** grauer Schwestern, und darauf die kanonische **Visitation** des Archipresbyterats Friedewalde vorzunehmen. Von den 8 Pfarreien wird Volkmannsdorf zuerst, Mogwitz an letzter Stelle visitirt werden. (Schles. K. Bl.

+ [Beurlaubung von Soldaten für die Erntezeit.] Das Präsidium des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien war bei dem Herrn Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten darüber vorstellig geworden, bei dem Herrn Kriegsminister zu befürworten, daß den Anträgen der Landwirthe auf Ueberlassung der Soldaten zur Bewältigung der Erntearbeiten mehr als bisher und möglichst umfangreich entsprochen werde. — Wie der „Landw." erfährt, ist den General-Commando's anheimgegeben, die Beurlaubung von im Militärdienst stehenden ländlichen Arbeitern zur Verwendung bei den diesjährigen Erntearbeiten bis acht Tage vor Beginn des Regiments-Exercirens insoweit zu gestatten, als dies mit den militärischen Interessen und der Ausbildung verträglich sei. Die Landwirthe würden sich wegen event. Beurlaubungen von Mannschaften an die betreffenden Truppentheile zu wenden haben, welchen letzteren es überlassen bleiben müsse, die Zahl der Leute, sowie die Bedingungen, unter welchen dieselben beurlaubt werden können, festzustellen.

* [Matinée von Therese Hennes.] Wir machen das kunstliebende Publikum auf die am nächsten Sonntag, den 22. Juni, Vormittags 11 Uhr im Musiksaale der Universität stattfindende Matinée der **elfjährigen** Pianistin, Therese **Hennes**, angelegentlichst aufmerksam; das Programm ist überaus reichhaltig und enthält Piecen von **Beethoven**, **Bach**, **Schumann**, **Mendelssohn**, **Liszt** u. A., deren Ausführung seitens der jungen Künstlerin jedenfalls von bedeutendem Interesse sein dürfte.

+ [Unglücksfälle. — Selbstmord.] Der 30 Jahre alte Getreide-Ablader Friedrich Weiß aus Falkenberg verunglückte gestern im sogenannten Kopischhofe auf der Langengasse beim Ausladen eines Oderkahnes, indem er auf dem vom Kahne nach dem Ufer gelegten schmalen Brette ausglitt und in den hoch angeschwollenen Oderstrom stürzte, in welchem er sofort weitergetrieben wurde und ertrank. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, seinen Leichnam aufzufinden. — Der Strauchwehr-Wächter **Illgner** machte heute die polizeiliche Anzeige, daß sich gestern Vormittag 7 Uhr eine unbekannte männliche Person in das Wasserloch am sogenannten Durchbruch unterhalb des Strauchwehres gestürzt habe und dort ertrunken sei. Obgleich der Wächter in Gemeinschaft seines Sohnes zur Rettung des Unglücklichen mittelst eines Kahnes herbeieilte, so gelang es den Beiden doch erst nach Verlauf von Dreiviertelstunden den Leichnam aufzufinden und an's Ufer zu ziehen, doch blieben alle an demselben angestrengten Wiederbelebungsversuche erfolglos. Der unbekannte Entseelte, der von hagerer Statur, mit einer Glatze und blondem Vollbarte versehen ist, war mit schwarzem Tuchrock, grauen Beinkleidern, Gamaschen, rothgestreiftem vollen Shawl, schwarzseidenem Shlips und neuem Cylinderhut bekleidet. In seinen Wäschestücken sind die Buchstaben „C. S. 3" und im Taschentuche die Buchstaben „H. 2" eingenäht. — Der vorgestern im Stadtgraben unweit der Antonienstraße aufgefundene Leichnam ist als der des 18 Jahre alten Zimmergesellen Wilhelm **Langer** aus Neumarkt, Neueweltgasse Nr. 33 wohnhaft, erkannt worden. Unglückliche Liebe ist das Motiv gewesen, das ihn zu diesem Selbstmorde getrieben hat. — Die 9 Jahre alte Tochter des Schuhmachergesellen W. ging gestern mit einer Schulfreundin über die Promenade, als ihr aus Versehen zwei am Hute als Zierrath befestigte Glaskirschen zerbrachen. Das Kind weinte über den erlittenen Verlust bitterlich und äußerte, daß die ihm von seinen Eltern bevorstehende Strafe zu hart ausfallen würde und es sich daher das Leben nehmen müßte. Die Kleine setzte ihren Weg nach der Ziegelbastion fort, woselbst sie sich auch in der That in den Oderstrom stürzte, doch von zwei unbekannten Herren noch lebend an's Ufer gezogen und gerettet wurde. Die Schulfreundin war unterdessen zu den Eltern gelaufen, um diesen den Selbstmords-Entschluß ihrer Tochter mitzutheilen, in Folge dessen dieselben herbeigeeilt und gerade hinzu kamen, um die Durchnäßte in Empfang zu nehmen. Die angestellten polizeilichen Ermittelungen haben ergeben, daß die Kleine sehr hart und streng erzogen wird.

+ [Unglücksfälle mit tödtlichem Ausgange.] Das gestern stattgehabte Unwetter war Ursache, daß zwei Menschen dabei ihr Leben verloren haben. Als nämlich Nachmittag um 2 Uhr der wolkenbruchartige Regen herabströmte, flüchtete sich der Lehmgrubenstraße Nr. 43 wohnhafte Erbsaß Göck**s**ch, der um diese Zeit auf seinen Feldäckern beschäftigt war, unter ein unweit der chemischen Düngerfabrik an der Strehlener Chaussee vereinzelt stehendes mit Flachwerk bedecktes Ziegelbankett, um dort Schutz zu suchen. Er traf dort bereits die beim Erbsaß Seidel in Huben in Dienst stehenden Leute, den Dienstknecht Holenz und die beiden Mägde Marie Seidel und Louise Eckert an, welche sich sämmtlich auch dahin geflüchtet hatten. Der heranbrausende mit Hagel begleitete Sturmwind entfaltete sich hier im Freien zu einem wahren Orkan, und seiner Gewalt konnte das nur leicht gebaute, zum Trocknen der Ziegeln bestimmte Gebäude nicht widerstehen, das unter Prasseln zusammenstürzte, und die darunter befindlichen Personen unter seinen Trümmern begrub. Dem Knechte Holenz, welcher nur leicht am Fuße verletzt worden war, gelang es die übrigen Personen aus den Holztrümmern und Ziegelstücken zu befreien, und den am meisten verwundeten Erbsaß Göcksch nach seiner Wohnung zu schaffen, wo derselbe im Besein des schnell herbeigerufenen Arztes, Dr. Molitor, in Folge der erhaltenen schweren Verletzungen nach Verlauf einer Stunde seinen Geist aufgab. Die beiden Mägde haben mehr oder weniger bedeutende Quetschungen erhalten, die nicht lebensgefährlich sind, so daß deren baldige Herstellung zu erwarten steht. — An der Wegunterführung der Brüderstraße hatten sich um dieselbe Zeit die Regenmassen zu einem kleinen See gebildet, so daß Niemand durch diesen Tunnel passiren konnte, und noch Abends um 6 Uhr hatten sich die Gewässer noch nicht verlaufen. Die von den Werkstätten der Oberschlesischen Eisenbahn kommenden Arbeiter sahen sich daher genöthigt, einen Umweg zu machen, während einige den Fahrdamm der Eisenbahn erkletterten, und den kürzeren und verbotenen Weg über das Schienengleis einschlugen. Der auf der Laurentiusgasse wohnhafte 48 Jahr alte Schlosser Julius **Tamm** hielt sich auf der oberen Wegüberführungsbrücke längere Zeit auf, um von dieser Stelle aus einen vollständigen Ueberblick über den angerichteten Schaden zu haben. Hierbei legte sich der Genannte zu weit über das Geländer hinweg, so daß er das Gleichgewicht verlor und aus einer Höhe von 6 Meter in die Tiefe herabstürzte. Der Verunglückte, welcher einen Bruch des linken Unterschenkels und eine Erschütterung des Rückgrates bei diesem Falle erlitten hatte, wurde sofort nach dem Kloster der barmherzigen Brüder geschafft, woselbst der schwer Verletzte in der Nacht an seinen Verwundungen trotz aller angewandten ärztlichen Hilfe verschied.

+ [Polizeiliches.] Am gestrigen Tage sind die beiden in einem Alter von 9 und 4 Jahren stehenden blondhaarigen Knaben August und Oskar des Neue Tauenzienstraße Nr. 70 wohnenden Arbeiters **Hanke** spurlos verschwunden, und vermuthet man, daß denselben irgend ein Unglück zugestoßen sei. — Der auf der Weingasse wohnhafte Schmiedegeselle Ernst **Fickert** hat sich seit einigen Tagen vom Hause entfernt, und seine Frau nebst 7 unerzogenen Kindern im größten Elend zurückgelassen. — In dem Hause Friedrichsstraße Nr. 40 wurde vor einigen Tagen von dem Haushälter eine Rolle Dachpappe im Gewicht von einem Centner vorgefunden und mit Beschlag belegt. Die Annahme, daß dieser Gegenstand von einem Diebstahle herrührt, hat sich insofern bestätigt, als gestern ein Strolch in jenem Hause Nachfrage nach dieser Pappe gehalten, und als er erfuhr, daß dieser Fund bereits der Polizei gemeldet, sich schleunigst entfernte und seitdem nicht mehr wiedergekommen ist. — Einem Albrechtsstraße Nr. 10 wohnhaften Kleiderkaufmann wurde gestern vom Thürpfosten seines Ladens ein dort aushängender grauer Sommerüberzieher mit braunem Sammtkragen im Werthe von 8½ Thlr. entwendet. Einer 2½ Jahre alten Kutschertochter, welche Lessingstraße Nr. 15 vor dem Hause ihrer elterlichen Wohnung spielte, wurde von einem vorübergehenden größeren Knaben in zerlumpter Kleidung die goldenen Knöpfchenohrringe ausgehakt und gestohlen. — In die unverschlossene Küche des Hauses Berlinerstraße Nr. 48 schlich sich gestern ein Bettler ein, der einer dort wohnhaften Rendantenfrau ein auf dem Tische liegendes Thalerstück und aus einem offen gelassenen Schuhe eine goldene Broche mit Granaten und ein paar dergleichen Ohrringe im Werthe von 12 Thalern entwendet und die Flucht ergriff.

Glogau, 19. Juni. [General **Wollenhaupt** †.] Eine in allen Kreisen der Bevölkerung beliebte Persönlichkeit, der frühere Commandant der hiesigen Festung, Herr General a. D. **Wollenhaupt**, ist gestorben. Noch am Dinstag wohl und munter, hat in der Nacht zum Mittwoch ein Lungenschlag seinem Leben ein Ende gemacht.

Görlitz, 18. Juni. [Denkmal.] Am 16. d. fand in den Vormittagsstunden auf dem Garnisonschießstande die feierliche Enthüllung des zum Andenken an die beim letzten Kriege gefallenen Officiere und Soldaten der 2. Compagnie des 1. Schles. Jäger-Bataillons Nr. 5, daselbst errichteten Denkmals statt. Dasselbe ist von dem Bildhauer **Gebhard** hierselbst angefertigt, mit einer Büste des Kaisers geziert und enthält auf einigen Tafeln die Namen der zahlreichen Gebliebenen, obenan den des Bataillons-Commandeurs, des bei Weißenburg gefallenen Majors Graf **Waldersee**. Zu der Feierlichkeit hatten sich das Officiercorps des Bataillons, die Mannschaften der 2. Compagnie, viele Reservisten, und auch eine größere Zahl von Verwandten und Freunden der Gefallenen versammelt. Die kräftige Festrede des Herrn Hauptmanns **Reuter** schloß mit einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser.

P. **Liebau**, 18. Juni. [Fahrplan. — Reichsbote. — Verkehr.] Seit dem 10. d. M. ist unseren durch den neuen Fahrplan so sehr vernachlässigten Verkehrsinteressen in sofern eine Berücksichtigung zu Theil geworden, als um 11 Uhr 30 Minuten Vormittags ein gemischter Zug von hier über Ruhbank die Verbindung mit dem Mittagzuge der Freiburger Bahn herstellt. Leider werden aber mit diesem Zuge bis jetzt noch keine Postsachen befördert, so daß unser Postverkehr mit der Provinz immer noch ein sehr mangelhafter bleibt. — Gegenwärtig circuliren bei uns Subscriptionseinladungen auf ein neues Blatt „den Reichsboten" (Verlagsort: Berlin), dessen Tendenz nach dem beigefügten Programm die bekannten Schlagworte sind: „Wahrung des echten Christenthums — Keine Trennung der Kirche vom Staat" (wörtlich). Die Subscriptionseinladung wird selbstredend nur von der auch bei uns nicht fehlenden schwarzen Partei colportirt und trug, wie sich Referent überzeugte, als ersten Subscribenten (ein Fingerzeig zur Betheiligung) merkwürdigerweise den Namen des Besitznachfolgers im Majorat eines Mannes unserer Gegend, der unlängst verblichen, in den weitesten und höchsten Kreisen das ehrenvollste Andenken hinterlassen hat*). Dem Vernehmen nach soll die Subscription in unserer Gegend trotz deren überwiegend katholischen Bevölkerung nur äußerst geringen Anklang gefunden haben. — Die ungünstigen Witterungsverhältnisse dieses Jahres machen sich auch bei uns in dem gegen andere Jahre sehr geringen Touristenverkehr außerordentlich fühlbar, da selbst die wenigen, nicht in Geschäften reisenden Personen fast sämmtlich nur auf der Durchfahrt nach Wien den Ort passiren. Sonst war unser Grenzbahnhof der Mittelpunkt der Touristen nach den Grenzbauden, der Schneekoppe, Johannisbad und Adersbach, doch scheinen diese Punkte in diesem Jahre, wenigstens von hier aus, sehr wenig frequentirt zu sein, obgleich in dieser Beziehung unsere Bahn die bequemste Verbindung bietet und man von hier durch die reizendsten Gebirgspartieen in der kürzesten Zeit nach den genannten Punkten gelangt.

*) Der Nachfolger des verstorbenen Oberpräsidenten Graf Eberhard zu Stollberg-Wernigerode, auf Majorat Kreppelhof bei Landeshut.

Liegnitz, 19. Juni. [Nach dem Beschlusse des Magistrats] soll die Schlachtsteuer als Gemeindesteuer vom 1. Januar 1875 nicht weiter erhoben, vielmehr von diesem Termine ab Mahl- und Schlachtsteuer aufgehoben worden.

Nachrichten aus dem Herzogthum Posen.

Posen, 19. Juni. [Zur Ausführung des Gesetzes über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen] hat, nach der „Ostf.-Ztg.", das hiesige Oberpräsidium an die Landrathsämter eine Verfügung erlassen, durch welche sie angewiesen werden, jede in ihren Kreisen entstandene Vacanz eines geistlichen Amtes dem Oberpräsidium anzuzeigen und über die wissenschaftliche Vorbildung des zur Besetzung des erledigten Amtes vorgeschlagenen Candidaten, sowie über seine persönlichen Verhältnisse zu berichten. Auch hat das Oberpräsidium die sorgfältige Ueberwachung aller derjenigen Fälle, in denen von der geistlichen Behörde über Geistliche Disciplinarstrafen verhängt sind, den Landrathsämtern zur Pflicht gemacht und sie zugleich angewiesen, über das Vergehen des Bestraften und das in Anwendung gebrachte Strafmaß eingehend zu berichten. — Man sieht aus diesen Anordnungen, daß die Regierung auf eine Mitwirkung der Bischöfe bei Ausführung der kirchen-politischen Gesetze nicht rechnet und deshalb darauf bedacht ist, die Controle über die in das Bereich dieser Gesetze fallenden bischöflichen Jurisdictions Befugnisse durch die Verwaltungsorgane führen zu lassen.

[Preßproceß.] Am Dinstag kam vor der Kriminal-Abtheilung des hiesigen Kreisgerichts eine Anklagesache wider den Redacteur des „Dziennik Pozn." wegen Beleidigung der k. Regierung in Marienwerder zu endgiltiger Entscheidung. Diese Beleidigung wurde seitens der Staatsanwaltschaft in einem Artikel des „Dziennik" vom vorigen Jahre gefunden, in welchem unter der Ueberschrift: „Gleichberechtigung in Preußen" mitgetheilt war, daß zwei zum Bürgermeister von Briesen in Westpreußen gewählte Polen seitens der k. Regierung in Marienwerder nicht bestätigt worden seien. Daran war die Bemerkung geknüpft, im constitutionellen preußischen Staate beständen die Gesetze nur für die Deutschen, für die Polen dagegen gäbe es keine Rechte. Die Anklagesache war bereits Ende April d. Jahres zur Verhandlung gekommen, der Gerichtshof hatte jedoch die Entscheidung ausgesetzt, bis die Regierung in Marienwerder sich darüber erklärt haben würde, ob jenen beiden Candidaten die Bestätigung lediglich ihrer Nationalität wegen verweigert worden sei. Eine bejahende Erklärung der Regierung ist nun dieser Tage erfolgt. Auf Grund derselben erblickte der Gerichtshof in dem Artikel des „Dziennik" keine Beleidigung der Regierung in Marienwerder und sprach den angeklagten Redacteur frei. Der Staatsanwalt hatte eine Geldbuße von 30 Thlr. event. 8 Tage Gefängniß beantragt.

× **Kempen**, 19. Juni. Gestern fand der übliche Sommerspaziergang unserer gehobenen Bürgerschule statt, welche die Classen Septima bis Secunda umfaßt und deren Erhebung zum anerkannten Gymnasium, für die Stadt und die ganze Umgegend ein tiefgefühltes Bedürfniß, nunmehr von Regierung und Provinzial-Schul-Collegium zu Posen beim Ministerium befürwortet und hoffentlich baldigst genehmigt werden wird. Gegenwärtig zählt die Anstalt — incl. Vorschulklasse Septima mit 40 Schülern — im Ganzen 200 Schüler. — Ein solches Fest ist hier in Kempen, das aller geselligen Vergnügungen bar ist, von Alt und Jung stets lang ersehnt. Tags vorher schon hatte die für den Spaziergang engagirte Kapelle des Füsilierbataillons des 10. Regiments aus Oels im Fischer'schen Etablissement ein Concert gegeben, welches, zahlreich besucht, die Kempener schon etwas animirt und aus der Werktagsstimmung herausgerissen hatte. An dem Tage des Spaziergangs wurde die Geduld der Lehrer und Schüler der Anstalt auf harte Probe gestellt, denn von 7—9 Uhr währte ein bedeutender Gewitterregen; dann erst ward angetreten. Nach einer Ansprache des Rector Dr. Martin übergab Lehrer Smolka, Ordinarius der Quarta, eine durch Subscription der Eltern der Quartaner, sowie durch Privatwohlthätigkeit angeschaffte und von Kempener Damen und Jungfrauen reich gestickte kostbare Fahne in den deutschen Farben der Anstalt für die Quarta; als ein Symbol des deutsch-patriotischen Wirkens der Anstalt in dieser Gegend (wo notabene das Polenthum identisch mit Ultramontanismus noch üppig wuchert), als ein Symbol des idealen Wirkens in einer Zeit, deren Charakter übergieriges Haschen nach Geld und materiellem Besitz sei. Dann ging es bei schon heiterem Himmel unter den schmetternden Klängen der Militärmusik und dem Jubel der Bevölkerung hinaus nach Laski-Forst, der eine Meile entfernt ist. Dahin strömte Mittags zu Fuß und Wagen fast sämmtliche Einwohnerschaft der Stadt und Leben und Freude herrschte in dem sonst so einsamen Walde. Nach den obligaten Spielen wurden die Freiübungen der Schüler, die exact ausgeführt, durchweg gefielen, in den oberen Classen von Lehrer Smolka, in den unteren von Lehrer Hippler geleitet, vorgeführt. Es folgte Preisvertheilung an die besseren Schüler und zuletzt Tanz auf weitem Rasenplatz. Um 8 Uhr Rückmarsch und 10 Uhr Einzug in Kempen, wo Alles, was nur gehen konnte, die Straßen anfüllte, trotzdem die Straßenlaternen (Gasbeleuchtung) nicht brannten. Erst spät nach Entlassung der Schüler verlief sich die frohbewegte Menge.

Inowraclaw, 12. Juni. [Excesse.] Vor einigen Tagen hatte sich in unserer Stadt das Gerücht verbreitet, daß der Winkelconsulent G., ein Katholik, zum Judenthum übertreten wolle, um eine Ehe mit der Tochter seines jüdischen Hauswirths einzugehen. Diese Nachricht setzte natürlich die Gemüther der gläubigen Katholiken in die größte Aufregung. Vorgestern hieß es, der Uebertritt des G. solle während des Abendgottesdienst im jüdischen Tempel stattfinden. Es versammelte sich nun vor dem Tempel eine zahlreiche Menschenmenge, unter der natürlich die Katholiken aus den niedrigsten Ständen unserer zahlreichen Vorstädte die Majorität bildeten. Da der Gottesdienst, um den andringenden Pöbel zurückzuhalten, bei verschlossenen Thüren abgehalten wurde, so glaubte die erregte Menge noch mehr an die Bestätigung der gehörten Nachricht, und machte ihren Empfindungen in lauten Verwünschungen des G. Luft, der während dieser Zeit in seiner Behausung ruhig schlief. Die aufgeregte Menge trennte sich erst um 12 Uhr in der Nacht und nur der Energie unserer Polizei ist es zu danken, daß nicht Excesse vorgekommen sind. (Pos. Z.)

Handel, Industrie &c.

4 **Breslau**, 20. Juni. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in wenig fester Stimmung. Die Course behaupteten wohl im Allgemeinen ihr gestriges Niveau, doch waren die Umsätze sehr geringfügig. Bergwerkspapiere, sehr matt und erheblich niedriger als gestern, blieben offerirt.

Creditactien 154¾—½ bez.; Lombarden pr. ult. 112—113⅛ bez.

Schles. Bankverein 134¾—½ bez.; Breslauer Discontobank 93 bis 1½—2½ bez.; Breslauer Maklerbank 103 Br.; Bresl. Wechslerbank 79¾ Br.

Eisenbahnen gänzlich geschäftslos.

Von Industriepapieren waren Laurahütte-Actien pr. ult. 213½—12½—13½ bez., junge 169—67½—68 bez.; Oberschlesische Eisenbahnbedarf 115—116—114¼ bez.

Schluß der Börse auf Berliner Notirungen fest.

Breslau, 20. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 1000 Kilogr.) fest, gek. 1000 Ctr., pr. Juni 62¼ Thlr. Br., Juni-Juli 61¾ Thlr. bezahlt, Juli-August 58½ Thlr. bezahlt, August-September —, September-October 55 Thlr. bezahlt, October-November 54 bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juni 93 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juni 56 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Juni 54 Thlr. Gd., 54¼ Br., September-October 44 Thlr. Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juni 98 Thlr. Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) ruhiger, gek. — Liter, loco 19 11/12 Thlr. Br., 19⅚ Thlr. Gd., pr. Juni, Juni-Juli und Juli-August 19½ Thlr. bezahlt u. Gd., August-September 19¾ Thlr. Gd., 19⅚ Thlr. Br., September-October 19 Thlr. Br.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

H. **Breslau**, 20. Juni. [Handelskammer-Sitzung.] Die heute abgehaltene öffentliche Sitzung wurde von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Consul **Molinari**, geleitet. Zur Erledigung gelangte zunächst ein Bericht der 10. ständigen Commission über das Rescript des Handelsministers, die **Reform der Eisenbahn-Gütertarife** betreffend. Wir haben dasselbe in 269 unserer Zeitung vollständig mitgetheilt. Nach demselben kann das Gewichts- und Wagenraum-Tarifsystem unter gewissen Voraussetzungen auch im Gebiete der Niederschlesisch-Märkischen und Ostbahn zur Ausführung kommen. Ehe der Minister jedoch eine Entscheidung trifft, wünscht er die Ansicht der Handelskammer

1) über die Angemessenheit der verabredeten Tarifsätze, wie
2) auch darüber zu hören, ob zweckmäßigerweise jetzt sofort mit der Einführung des neuen Tarifsystems vorzugehen, oder aber dieselbe bis dahin auszusetzen sein möchte, daß sich eine größere Anzahl Bahnverwaltungen zu einem gleichen Vorgehen entschließen sollte.

Referent, Herr P. **Bülow**, constatirt in seinem Referate mit Genugthuung, daß die Handelskammer sich schon durch frühere Beschlüsse auf den Standpunkt des Handelsministers gestellt und weist auf die große Tragweite der beabsichtigten Reform hin, durch welche in das Differential-Tariffrachtsystem, unter welchem der Breslauer und Schlesische Handel so erheblich gelitten, eine Bresche gelegt werde. Die 4. ständige Commission empfiehlt ein Schreiben an den Handelsminister, dessen Wortlaut von dem Referenten vorgetragen und in welchem die beabsichtigte Reform mit besonderer Freude begrüßt und die Ueberzeugung ausgesprochen wird, daß die Reform nunmehr gesichert sei. Das Schreiben betont ferner, daß die Handelskammer sich überzeugt hält, es werden die Eisenbahnverwaltungen, welche der Reform noch abgeneigt sind, über kurz oder lang nachfolgen müssen. Bezüglich der Angemessenheit der Tarifsätze erklärt das Schreiben, daß die Handelskammer unter Zuziehung von Sachverständigen dieselben eingehend geprüft habe und im Allgemeinen, im Ganzen als angemessen zu bezeichnen seien.

In der hierüber eröffneten Discussion documentirt sich Herr Director Dr. **Glauer** als vollständiger Gegner des Wagenraum-Tarifsystems und meint, daß dasselbe dem Handel und der Industrie geschadet werde. Sollen die Eisenbahnen dasselbe einführen, so würden dieselben nichts Besseres thun können, als sich in die Hände des Staates zu geben. Durch das neue System würden den Eisenbahnen unausführbare Dinge zugemuthet. Redner bittet die Kammer, nicht als Gegner der Eisenbahnen aufzutreten, sondern diese als einen Theil des Handels zu betrachten und in Schutz zu nehmen. Sie möge bei dem Handelsminister eine Vereinfachung der Classification vorschlagen, sowie beantragen, derselbe wolle auf möglichst gleiche Einheitssätze hinwirken. Geh. Rath v. **Ruffer** kann ebenfalls die Hoffnungen nicht theilen, welche an die Einführung des Wagenraum-Tarifsystems geknüpft werden. Jedenfalls dürfe die Einführung zunächst nur ein Versuch sein. Der **Vorsitzende** bemerkt hierzu, daß dies in dem Rescript klar ausgesprochen sei. Die Reform sei nothwendig und unabweislich geworden, da Niemand, selbst nicht die Beamten der Bahnen, im Stande sei, in dem Wirrwarr der Tarife sich zurecht zu finden. Die Privateisenbahnen würden durch das neue System nicht zu Grunde gehen, zunächst sogar Vortheile von demselben haben. Herr Dr. **Eras** führt aus, daß das Wagenraumtarifsystem nicht, wie Director Dr. **Glauer** meine, aus besonderen localen Gründen in Lothringen und Elsaß eingeführt wurde, sondern eine Frucht langjähriger Agitation sei. Der deutsche Handelstag habe schon im Anfange der 60er Jahre, zuletzt noch im Jahre 1868 in Berlin für eine Reform dieser Art sich ausgesprochen. Herr Dr. **Glauer** führt dem Vorredner gegenüber aus, daß sich die Verwaltungen der Eisenbahnen, in denen sich Kaufleute in großer Zahl finden, in überwiegender Mehrheit gegen das Wagenraum-Tarifsystem ausgesprochen haben, da derselbe für die Eisenbahnen keine Erleichterungen und daneben noch eine Einnahme-Verminderung im Gefolge habe. Redner wünscht, daß die Kammer sich möglichst neutral verhalte und ihren Bericht nicht in so überschwenglich hoffnungsvoller Weise abfassen, sondern nur ihre Freude darüber aussprechen möge, daß für einen bestimmten Durchgangsverkehr ein neues Tarifsystem versucht werden solle.

Nach einer kurzen Bemerkung des Geh. Rath v. **Ruffer** vertheidigte der Referent nochmals den Entwurf der Commission und empfiehlt dessen Annahme. Dieselbe erfolgt. — Ehe zur nächsten Sache übergegangen wird, bringt der Vorsitzende ein von den Herren **Caro**, v. **Ruffer**, **Pringsheim** und W. **Silbergleit** an die Handelskammer gerichtetes Schreiben zur Kenntniß, in welcher dieselbe ersucht wird, sich mit den rheinischen Handelskammern gegen die beabsichtigte **Aufhebung der Eisenzölle** zu äußern. Geh. Rath v. **Ruffer**, der zur Begründung dieses Antrages das Wort erhält, spricht die Ansicht aus, auf die Sache vorläufig nicht einzugehen, da dem Vernehmen nach der Reichstag sich schon in seiner heutigen Sitzung mit der Angelegenheit beschäftigen werde. Herr **Caro** erklärt sich gegen eine Vertagung, da diese einem Fallenlassen des Antrages gleichkommen würde. Geh. Rath v. **Ruffer** begründet seine Ansicht, daß die Aufhebung der Eisenzölle den Ruin der schlesischen Industrie herbeiführen müsse. Dem gegenüber weist der Vorsitzende darauf hin, daß die gleichen Klagen und Befürchtungen schon bei der Aufhebung der Roheisenzölle erhoben wurden, die schlesische Industrie aber nicht zu Grunde gegangen sei. Herr **Grunewald** beantragt, die Angelegenheit der II. ständigen Commission zu übergeben, damit dieselbe unter Zuziehung einiger Wagenbau-Anstalten und Consumenten über dieselbe berichte. Die Herren **Kaufmann** und **Grunewald** weisen darauf hin, daß die Handelskammer im Allgemeinen freihändlerisch sei und somit bisher keine Veranlassung hatte, sich über die Frage

zu entscheiden. Geh. Rath v. Ruffer zieht im Einverständniß mit Herrn Caro den Antrag zurück.

Reform des Gesetzes über die Actiengesellschaften. Auf das diesen Gegenstand betreffende Reskript des Handelsministers vom 28. Mai c. haben wir in Nr. 269 d. Ztg. mitgetheilt. Der Vorsitzende schlägt vor, dasselbe der betreffenden Commission zur Begutachtung zu überweisen. Die Kammer beschließt, den Präsidenten der Handelskammer zu ermächtigen und zu ersuchen, für diese Sache eine besondere Commission zu ernennen und dieselbe mit einer möglichst schleunigen Erledigung zu beauftragen.

Wahl von Sachverständigen, deren Zuziehung bei der Coursnotirung wünschenswerth erscheint. In ihrer letzten Sitzung hatte die Handelskammer im Sinne der von der Börsen-Commission gestellten Anträge sich bezüglich der Coursnotirung für die Zuziehung Sachverständiger entschieden und der Börsen-Commission den Auftrag ertheilt, geeignete Persönlichkeiten in Vorschlag zu bringen. Dieselbe kommt diesem Auftrage nach, indem sie bemerkt, daß während in der Fondsabtheilung der Wunsch geäußert worden ist, die von der Handelskammer als geeignet bezeichneten Persönlichkeiten mindestens für gewisse Abtheilungen des Courszettels bei der Notirung täglich zuzuziehen, die Commissarien der Producten-Abtheilung gewillt sind, sich streng an den Wortlaut des § 12 der B.-O. zu halten und die Sachverständigen nur dann zuzuziehen, wenn es sich um die Erledigung zweifelhafter Fälle handelt. In Vorschlag gebracht werden: I. Fondsabtheilung. Breslauer Maklerbank. Directoren: Alb. Laband, Moritz Moszkowski, Siegfr. Cohn; Procuristen: Max Fränkel. Breslauer Vereinsbank Directoren: Bernhard Naumann, Jacob Naumann; Procuristen: Siegfried Freund, Alexander Baron. Provinzial-Maklerbank. Directoren: Otto Jäschke, Siegfr. Simmel. Börsen-Maklerbank. Directoren: Ludw. Treuenfels, Sigism. Treuenfels, Ernst Oppler. II. Producten-Abtheilung. A. Für Spiritus: M. Sternberg, B. Gallewsky, Hitschmann, Heilborn, Rösler. B. Für Roggen: Basch, Jsm. Sackur, G. Schneider. C. Für Oel und Oelfrucht: A. Werther, N. P. Nathan, M. H. Schäfer. — Herr Bülow weist darauf hin, daß die Erklärung der Producten-Abtheilung dem Beschlusse der Handelskammer in Bezug auf Spiritus widersprechen würde. Herr Dr. Eras begründet diese Erklärung. Herr Grunwald wünscht, daß man es vorläufig bei dieser Erklärung belasse. Herr Bülow spricht die Ueberzeugung aus, daß es nothwendig sei, auf dem früheren Beschlusse zu beharren, und daß die Producten-Commission sehr gern demselben nachkommen werde, da es sich in keiner Weise um ein Mißtrauensvotum handle. Nachdem noch die Herren Dr. Eras und Kaufmann zur Sache gesprochen, macht Herr Bülow darauf aufmerksam, daß die Kammer nicht beschlußfähig sei, worauf der Vorsitzende die Sitzung gegen 6¼ Uhr schließt.

♂ Görlitz, 18. Juli. [Die heutige Generalversammlung der Actionäre der Penziger Glashütten-Gesellschaft] hat sämmtliche Anträge des Aufsichtsraths genehmigt und den Aufsichtsrath wieder gewählt. Allerdings sind die Resultate des ersten Geschäftsjahres so günstige, daß die Actionäre allen Grund haben, ihrer Direction und ihrem Aufsichtsrathe ein Vertrauensvotum zu ertheilen. Fabricirt sind 61,000 Bund Tafelglas, 394,916 Dutzend Cylinder, 43,295 Dtzd. Vasen, 38,522 Dtzd. Schirme und 10,805 diverse Beleuchtungsartikel, und verkauft Artikel im Werthe von 282,265 Thlr. Der Gewinn daran beziffert sich auf 91,805 Thlr. Davon erhalten die Actionäre 16 % auf ein Actien-Kapital von 340,000 Thlr., der Reservefonds 9180 Thlr., ein zur Completirung der Dividende auf 10 % bestimmter Extrareservefonds 10,000 Thlr., je 6562 Thlr. die Direction und der Aufsichtsrath als Tantième, 1100 Thlr. werden als Gratification an Beamte und Arbeiter vertheilt und 4000 Thlr. für 1873 vorgetragen. Trotz der in der neuesten Zeit entstandenen starken Concurrenz rechnet die Direction auch für 1873 auf einen günstigen Erfolg, um so mehr, als bereits der größte Theil der Jahresproduction zu guten Preisen fest verschlossen ist. Auf das Debitorenconto sind 4 % auf mögliche Ausfälle, auf Gebäudeconto 2 %, auf Pferde- und Wagenconto 10 %, auf Hüttenutensilienconto 5 % abgeschrieben, wobei zu bemerken ist, daß die Instandhaltung der Schmelzöfen, Ersetzung der Hähne 2c. immer aus dem Betriebe gedeckt wird.

[Die diesjährige Hannoversche Pferdeverloosung], welche in Verbindung mit dem großen Pferde-Rennen am 29. Juni cr. in Hannover stattfindet, ist wiederum reich an großen Gewinnen. Neben einer eleganten Equipage mit vier hochedlen Pferden und complettem Geschirr im Werthe von 3000 Thalern, bestehen die Gewinne in 52 edlen Reit- und Wagenpferden, besten Zuchtmaterials, sowie in 950 sonstigen Gewinnen, zum Theil werthvoller Gegenstände und zeichnet sich diese Verloosung dadurch besonders aus, daß auch wirklich sämmtliche Gewinne zur Verloosung kommen, selbst wenn weniger als die in Aussicht genommenen 40,000 Loose abgesetzt werden. (S. übrigens Annonce im heutigen Inseratentheil.)

Berlin, 19. Juni Mittags. [Wollmarkt.] Das Geschäft auf dem Viehhofe entwickelte sich in zufriedenstellender Weise, und würde der Verkehr zu noch schlankerer Abwickelung führen, wenn nicht die Zähigkeit auf Seiten der Verkäufer wie der Käufer, dem einigermaßen Abbruch thäte. Die Käufer gehen bei ihrem Widerstande von der nicht unberechtigten Anschauung aus, daß der ganze Habitus des Geschäftslebens und namentlich die Lage des Woll-Fabrikats jeder Steigerung der Forderungen widersprechen. Dessenungeachtet wurden ohne Schwierigkeit, trotz der weniger befriedigenden Wäschen als im Jahre 1872, die vorjährigen Preise nicht nur leicht bewilligt, sondern in manchen Fällen auch ein bis mehrere Thaler darüber. (Zur Information unserer Leser bemerken wir, daß 1872 erzielten: feine Tuchwollen 72—78 Thlr., mittelfeine 69—74 Thlr., Pommersche und Mecklenburger Kamm 69—73 Thlr.) Bis gegen Mittag mochte wohl gut die Hälfte der zum Markt gebrachten Wollen verkauft sein. Da viel contrahirt und ziemlich viel schwarz geschoren, dürfte die diesjährige Zufuhr der früheren quantitativ nachstehen; es lagerten auf dem Viehhofe bis Mittag etwa 48,000 Ctr.; einige Eisenbahnzüge mit Wollen stehen noch aus. Wesentlich weniger wird wohl auch kaum auf die Stadtläger, deren alter Bestand keine allzu großen Quanten umfaßt, gegangen sein; doch fehlt uns zur Stunde darüber genauere Kenntniß. Wir hören übrigens, daß heut auf den Lägern einiges von Kammwollen und manches von Tuchwollen Käufer gefunden. Am offnen Markte sahen wir fast nur inländische Fabrikanten thätig, das Ausland war sehr schwach, Frankreich gar nicht vertreten. Die Wäschen sind wie erwähnt, weniger befriedigend, wie immer sind auch heuer zunächst die gut behandelten Wollen aufgekauft. Es befinden sich übrigens beträchtliche Quantitäten in den Händen der Händler, während die Zahl der den Markt besuchenden Producenten schwächer ist. — Der von der Direction des Viehhofes erbetenen Einsetzung einer Gerichts-Commission zur Schlichtung von Streitigkeiten an Ort und Stelle ist bedauerlicherweise seitens des hiesigen Stadtgerichts nicht entsprochen worden. Gegen 1 Uhr fiel ganz unbedeutender Regen, der sich bald wieder verlor.

Der Nachmittag bot kein verändertes Bild; zu den vorjährigen Preisen wurde weiterhin gekauft und wir dürfen, nachdem jetzt drei Viertel der Zufuhr placirt ist, den offenen Markt eigentlich als beendet bezeichnen. Es lagern allerdings eben noch Quantitäten, indeß sind solche im Besitz von Händlern, nicht mehr in dem der Producenten, auch setzen sie sich zum größeren Theile aus mangelhaften Wollen, die überhaupt schwerer Abnehmer finden werden, zusammen. Auf den Lagern in der Stadt soll sich das Geschäft eher schleppend bewegen, zumal daselbst an Kammwollen noch kein vollständiges Assortiment vorhanden ist. (Bank- u. H.-Z.)

Berlin, 19. Juni. [Zur Tariffrage.] Das hiesige Aeltesten-Collegium ist gleichfalls vom Handelsminister veranlaßt worden, sich über die Tariffrage gutachtlich zu äußern. Insbesondere wünschte der Minister die Ansicht der Aeltesten kennen zu lernen über die Angemessenheit der in Vorschlag gebrachten Tarifsätze, wie auch darüber, ob zweckmäßiger Weise jetzt sofort mit der Einführung des Tarifsystems vorzugehen sei, oder aber dieselbe bis dahin auszusetzen sein möchte, daß sich eine größere Anzahl Bahnverwaltungen zu einem gleichen Vorgehen entschließen sollte. Das Collegium bejahte nach einer vorläufigen Erörterung beide Fragen, indem es die große Bedeutung dieses Fortschritts sich vor Augen stellte, auch darüber sich klar war, daß der neue Tarif, da er gegenüber den bestehenden Werthclassificationstarifen nur wenig Classen enthält, in seinen Tarif-Einheitssätzen Durchschnittssätze enthalten müsse, die für gewisse Güter ebenso gewiß Tarif-Erhöhungen, wie für andere Tarif-Ermäßigungen mit sich bringen müßten. Die Tarifsätze selbst wurden schon aus dem Grunde nicht bemängelt, weil sie erst nach wochenlanger Berathung und Ausgleichung der Bahnverwaltung hervorgegangen sind, ihre Bemängelung das ganze hochwichtige Reformproject scheitern machen könnte. Das Collegium, das mit dem Referat den in diesen Fragen orientirten Herrn Geh. Rath Dietrich betraut, wird die Angelegenheit demnächst in einer besonderen Sitzung in Berathung nehmen.

Wien, 19. Juni. [Insolvente Banken.] Die Zahlungen haben eingestellt: die allgemeine Gewerbebank „Fels" und die „Niederösterreichische Bank"; über letztere wurde der Concurs eröffnet.

Pest, 18. Juni. [Conferenz.] Gestern fand eine Conferenz statt, in welcher über die zu treffenden Aushilfsmaßregeln berathen wurden. Vertreten waren aus der Budapester Handelskammer noch: die Ungarische Creditbank, die Anglo-, Franco-, Municipal-, Bodencredit- und Ungarische Hypothekenbank, sowie die Vaterländische Sparcasse, der Spar- und Creditverein, die Pester Commercialbank und die Gewerbebank. Der Vorsitzende, Schosberger, eröffnet die Sitzung. Es handle sich darum, der hilfsbereiten Regierung bestimmte Vorschläge zu unterbreiten. Wahrmann erklärt, die Nationalbank helfe, soweit sie dürfe. Nicht die Börse bedürfe der Unterstützung, auch sei keine eigentliche Geldnoth vorhanden, da die größeren Institute große Summen unverwendet liegen haben. Geldbedürftig seien die Handelsfirmen und die Provinzial-Institute, welche nichts einzuliefern können; diese müssen durch ausgiebige Belehnung von Waaren und guten Effecten geholfen werden. Weiser räth, die Organisations-Statuten des Wiener Hilfsvereins mit etwa erforderlichen Aenderungen anzunehmen. Der Vorsitzende bemerkt: die Nationalbank habe ein Reglement, wonach bei der hiesigen Filiale eingereichte Wechsel das Giro zweier guten Firmen haben müssen. Wahrmann meint, das könne unschwer abgeändert werden.

Nach längerer Discussion präcisirt der Vorsitzende die Forderungen des Platzes wie folgt: Es erscheint geboten 1. die Abänderung des Reglements der Nationalbank, um den Provinzial-Instituten die Erlangung des Credites zu erleichtern; 2. die Gründung eines Aushilfs-Comites, welches, obgleich nur vorübergehende Schöpfung, dennoch die Organisation eines größeren Bank-Institutes erhalten und sich mit Lombardirung von Effecten und Waaren befassen solle. Ferner wird betont, daß der Zweck der Nationalbank auch auf die Provinz ausgedehnt werde. Schließlich wurden Comités gebildet: das erste behufs Abfassung einer Petition an Kerkapolyi, welcher seinen Einfluß zur Durchsetzung der Aenderung des Nationalbank-Reglements ausbieten möge; das zweite zur Ausarbeitung der Principien, nach denen das Aushilfs-Comite gegründet und geleitet werde; das dritte, um die hiesigen Credit-Institute zur Theilnahme an dem Hilfs-Comite zu bewegen.

□ Pest, 18. Juni. [Spiritus.] Mangel an Bedarf und die mißlichen Geldverhältnisse ließen den Artikel seit Wochen rapide zurückgehen, seit gestern ist jedoch ein totaler Umschwung eingetreten und wird von allen Seiten Waare gesucht, ohne Abgeber zu finden.

Gehandelt wurden am 16. d. 2000 Eimer à 50½—51¼, am 17. d. 300 Fässer à 52½—53¼, heute 55 Kr. Geld.

[Saatenstand in Ungarn.] Der Pester Correspondent der Pr. schreibt am 17. d.: Mit voller Beruhigung kann ich Ihnen mittheilen, daß der Rost, welcher alle Welt um das Ergebniß der zukünftigen Ernte mit Besorgniß erfüllte, keineswegs von solcher Intensität und Ausdehnung ist, wie die Berichterstatter sich vernehmen ließen. Die Weizenfelder haben sich in den letzten Tagen unter dem Einflusse des sehr günstigen Wetters bedeutend erholt und von allen Seiten kommt die beruhigende Nachricht, daß die Körnerentwickelung auch bei den mehr oder weniger mit Rost behafteten Feldern zusehends vorwärts schreitet. Die Börse hat sich einer derartigen günstigen Wendung nicht verschließen können. Herbstweizen, welcher vor acht Tagen in Folge alarmirender Berichte über den Saatenstand bis fl. 6.70 per Zollcentner haussirte, hat bis heute die ganze Avance wieder eingebüßt und notirt gegenwärtig fl. 6 bei schwacher Nachfrage und lustloser Stimmung. Wir erwarten bei gutem Witterungsverlaufe noch einen weiteren Preisrückgang, denn allgemein hofft man heute auf eine gute Mittelernte in Weizen, nachdem der Rost doch nur partiell aufgetreten ist, der verursachte etwaige Ausfall aber durch den dieses Jahr weit größeren Anbaucomplexe gedeckt sein soll. Ueber Roggen wird dagegen viel geklagt, die Pflanze hat durch die Fröste der letzten Apriltage und durch die häufigen kalten Regen ziemlich hart gelitten; doch kann auch hier entsprechende Witterung Manches gutmachen. Dasselbe gilt vom Mais, während Hafer und Gerste zu den besten Hoffnungen berechtigen. Seit Jahren gedenkt man nicht einer so üppigen Vegetation wie in diesem Jahre und das Heu-Erträgniß wird ohne Zweifel ein ausgezeichnetes sein. Der Repsschnitt hat im Banate, vom Prachtwetter begünstigt, begonnen und verspricht ein sehr zufriedenstellender zu werden. Man gewinnt circa 8-15 Metzen per Joch und da in den Kohlrepsgegenden ebenso gute Aussichten vorhanden sind, dürfte Ungarn von circa 1,400,000 Joch erzielten Repserträgniß bis zehn Millionen Metzen dem Exporte zur Verfügung stellen können.

[Internationaler Garncongreß.] Die Betheiligung von Fachleuten des Auslandes an dem internationalen Garncongresse, welcher in der Zeit vom 7. bis 12. Juli in Wien tagen soll, verspricht eine sehr lebhafte zu werden. Namentlich aus dem Deutschen Reiche ist eine Reihe von Anmeldungen an die General-Direction der Ausstellung aus allen Zweigen der Textil-Industrie gelangt, welche das hohe Interesse beweisen, das man von dort dieser Idee entgegenbringt. Die Zerfahrenheit einerseits und die unpraktische Zopf andererseits, welche bis heute auf dem Felde der Garn-Numerirung herrschen, sind nur durch die Hartnäckigkeit erklärlich, mit welcher man noch theilweise im Gewerbestande an der althergebrachten Gewohnheit hängt. So sind z. B. für Streichgarn allein noch verschiedene Numerirungsweisen in Europa gebräuchlich; die minder bedeutenden nicht mitgerechnet. Einige zwanzig verschiedene Systeme erhält man, wenn man alle Systeme zusammenfaßt. Der Vorschlag des Comités geht bekanntlich dahin, an Stelle aller derselben eine einzige Numerirungsweise zu setzen, welche dahin zu definiren ist: die Nummer eines Garnes ist die jenige Anzahl von Metern, welche auf ein Gramm desselben gehen. Es ist zu hoffen, daß die Betheiligung der Wiener Industriellen an dem Congresse eine um so lebhaftere werden möge, als die Einführung des metrischen Maßes und Gewichtes die hier in Rede stehende Neuerung besonders zeitgemäß erscheinen läßt. (Pr.)

[Falsificate.] Es sind in den letzten Tagen Falsificate der Zehnthaler-Noten der Weimarschen Bank vorgekommen, weshalb in dem Verkehr mit diesen Noten besondere Aufmerksamkeit geboten erscheint. Die Falsificate sind an ihrer hellen Farbe und dem hellen Wasserzeichen kenntlich.

[Falsche Goldmünzen.] Es wird vor falschen Zwanzigmarkstücken bairischen Gepräges mit der Jahreszahl 1872, sowie vor preußischen einfachen Friedrichsd'or mit dem Bildnisse Friedrich Wilhelms IV., Jahreszahl 1846, gewarnt. Dieselben sind in Formen, welche nach ächten Stücken verfertigt sind, aus Zinn gegossen und galvanisch vergoldet. An den durchscheinend weißen Stellen der schwachen Vergoldung, dem matten Aussehen des Gepräges, der mangelhaften Randverzierung, dem geringen Gewichte und der Biegsamkeit sind sie leicht als falsch zu erkennen.

Einzahlungen.

[Preußische Bergwerks- und Hütten-Actien-Gesellschaft.] Die erste Einzahlung auf die neuen Actien mit 10 Procent = 20 Thlr. ist am 1. Juli c. in Berlin bei der Berliner Handels-Gesellschaft zu leisten.

Auszahlungen.

[Rumänische Eisenbahn-Actien-Gesellschaft.] Die Dividende pro 1872 von 3⅗ Procent = 3 Thlr. 18 Sgr. wird vor heute ab bis 15. Juli c. in Breslau bei Herren J. Landau und E. Heimann ausgezahlt. (S. Inf.)

[Sächsisch-Thüringische Eisenbahn-Gesellschaft] (Gera-Plauen.) Die am 1. Juli c. fälligen Zinsen der Prioritäts-Obligationen werden vom 1. bis 31. Juli c. mit 5 Thlr. per Actie ausgezahlt.

[Gotthardbahn-Gesellschaft.] Die am 30. Juni c. fälligen Zinsen der Actien und Obligationen 1. Serie werden vom 30. Juni c. ab in Berlin bei der Direction der Disconto-Gesellschaft ausgezahlt.

[Fünfprocentige Hansa-Eisenbahn-Obligationen.] Der per 2. Juli c. fällige Coupon wird von jetzt ab bei der Centralbank für Industrie und Handel in Berlin gezahlt.

[Wechselstuben-Actien-Gesellschaft.] Die Dividende pro 1872 von 18¾ Procent p. r. t. wird mit Thlr. 7. 15 von jetzt ab in Berlin bei der Wechselstuben-Gesellschaft ausgezahlt.

Eisenbahnen und Telegraphen.

Berlin, 19. Juni. [Pommersche Centralbahn.] Die gestern hier abgehaltene Generalversammlung ertheilte, behufs Beschaffung der Mittel zur Fortführung der Arbeiten, dem Verwaltungsrathe die geforderte Ermächtigung, ein Darlehen aufzunehmen, eventuell aber in Verhandlungen wegen Verkaufs der Bahn einzutreten.

[Dementi.] Die Mittheilung, daß der Staat die Verwaltung der Hinterpommerschen Bahnen von Stargard über Cöslin bis Danzig in nächster Zeit übernehmen wolle, erweist sich als unrichtig. Nach dem mit der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft abgeschlossenen Vertrage vom 21. November 1866 (Preuß. Ges.-Samml. pr. 1867, S. 462) auf Grund dessen die Zinsgarantie des Staates für die Cöslin-Danzig seiner Zeit von der Landesvertretung bewilligt ist, ist der Staat berechtigt, die Verwaltung und den Betrieb der Hinterpommerschen Bahnen erst dann übernehmen, wenn fünf Jahre hindurch nach Eröffnung des Betriebes auf der Cöslin-Danziger Bahnstrecke ein Zuschuß zu den Zinsen des Anleihe-Capitals aus der Staatskasse geleistet worden ist. Die Betriebseröffnung der Cöslin-Danziger Bahnstrecke hat nun erst im Jahre 1870 stattgefunden, folglich ist der Staat noch nicht in der Lage, den Betrieb übernehmen zu können.

[Eisenbahn Ebensee-Ischl-Steg.] Die Arbeiten an dieser Bahn, die seit Monaten schon sehr lässig betrieben wurden, sind nunmehr gänzlich eingestellt und die Arbeiter entlassen worden. Die Bahn war bekanntlich von der Wechslerbank gegründet worden.

× [Der Wagenraumtarief.] Documente und Erörterungen zur Reform der Eisenbahn-Gütertarife von Fr. Perrot. Berlin, von Franz Duncker, 1873.

Da die Frage der Reform des Tarifwesens gerade jetzt die allgemeinste Aufmerksamkeit auf sich zieht, so wird das vorliegende Buch, welches Freunden und Gegnern der beabsichtigten Reform das nöthige Material liefert, willkommen sein. Der Verfasser, Dr. Perrot, Secretär der Handelkammer zu Rostock, ist einer der eifrigsten Kämpfer für das System des Wagenraum-Tarifes.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 20. Juni. Der Reichstag genehmigte den Gesetzentwurf, betreffend den Antheil des Nordbundes an der französischen Kriegs-Entschädigung unverändert in dritter Berathung. Bei der ersten Berathung des deutsch-persischen Vertrages erklärt der Reichskanzler, der Vertrag enthalte nicht blos Handelsbestimmungen, sondern auch solche, betreffs der politischen Beziehungen. Die Lage Asiens könne für uns Bedeutung gewinnen und es wünschenswerth machen, dort besser unterrichtet zu sein. Es sei ihm wichtig, etwaige Wünsche des Hauses über die gegenseitige Vertretung des deutschen Reichs und Persiens kennen zu lernen, indeß eile solches nicht, so daß noch die Aufnahme des Gesandtschaftspostens in den Nachtragsetat für 1873 nothwendig erscheine. Delbrück fügt auf eine Anfrage hinzu, der Vertrag sei wichtig für die Zukunft; er gestehe Deutschland die Rechte der meistbegünstigten Nationen zu. Der Vertrag wird in erster und zweiter Berathung genehmigt. Es folgt die erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfes, betreffend die Abänderung des Vereinszolltarifs. Delbrück beleuchtet die Vorlage, er weist auf die bisherigen glänzenden Erfolge der Zollreform für die Eisenindustrie hin. Camphausen empfiehlt im Laufe der Debatte die Vorlage, welche den Schutzzoll, der sich überlebt, beseitige, und dem bestehenden Arbeitermangel durch den Zollwegfall für Maschinen abhelfe. Er erachte die Maßregel als einen wesentlichen Steuererlaß; nachdem Preußen directe Steuern ermäßigt, müsse auch die drückendste auf dem Lande lastende indirecte Steuer ermäßigt werden. (Beifall.) Das Haus beschließt um $4\frac{1}{2}$ Uhr die zweite Berathung im Plenum Abends 8 Uhr.

Berlin, 20. Juni. Die Budgetcommission berieth den Gesetz-Entwurf betreffs des einstweilen reservirten Theils der französischen Kriegskostenentschädigung und nahm sämmtliche in § 1 geforderte Posten an, worunter für die Marine 18 Millionen waren, mit Ausnahme des geforderten Zuschusses von 1,010,549 zum Pauschquantum für das Reichsheer, weil nicht nachgewiesen war, daß der Betrag durch anderweitige Ersparnisse nicht gedeckt werden könne, und weil Sachsen und Würtemberg, ebenso wie Preußen und Baiern, Anspruch auf einen solchen Zuschuß erheben könnten. Ueber § 2 und 3 wurde der Beschluß vertagt.

Berlin, 20. Juni. Wollmarkt. Der offene Markt wurde beendet im bisherigen Verhältniß. Gestern und heut war starkes Geschäft in Kammwollen. Auf den Lägern wurde gegen 10,000 Centner, besonders aus Vorpommern und Mecklenburg an süddeutsche und sächsische Kämmer für 68 bis 72 Thaler ohne Hockenbedingungen verkauft. Im Ganzen war etwa ¼ weniger Wolle zugeführt wie im Vorjahr. Stimmung fest.

Wien, 20. Juni. Die „Neue fr. Pr." meldet; Die französische Jurydeputation besuchte gestern den Grafen von Chambord und forderte denselben auf, er möge den kaiserlichen Prinzen (Napoleon IV.) zu seinem Thronfolger designiren. Die Antwort des Grafen lautete: Die Thronfolgefrage bildet seit Langem den Gegenstand meines Nachdenkens. Ihnen meine Ansichten hierüber mitzutheilen, halte ich unter meiner Würde.

Wien, 20. Juni. Die „N. fr. Pr." nimmt Notiz von den hiesigen Gerüchten, wonach aus Konstantinopel Nachrichten über den sehr bedenklichen Gesundheitszustand des Sultans eingelaufen seien.

Wien, 20. Juni. Das Aushilfscomitee fixirte den Escomptesatz für Wiener viermonatliche Platzwechsel auf 7, für sechsmonatliche auf $7\frac{1}{2}$, für domicilirte auf 8 bis 8½ pCt. — Dem „Tageblatt" zufolge wollte die Nationalbank auf das Gesuch, der ungarischen Ostbahn um Belehnung ihrer Prioritäten mit 12 Mill. Fl. nicht eingehen.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Wien, 20. Juni. Die Börse war heute durch starkes Fallen der Vereinsbank-Actien allarmirt. Als Grund derselben galt einerseits die geringe Belehnung seitens des Aushilfscomites, anderseits die Betheiligung der Vereinsbank am Vorschußgeschäft mit der ungarischen Ost-Bahn, deren Prioritäten zu belehnen sich die Nationalbank nach Angabe des „Tagesblattes" geweigert haben soll, so daß die rechtzeitige Rückzahlung des Vorschusses in Frage stände. Vereinsbank stiegen wieder in Folge der Erklärung des Aushilfscomites, daß es wie bisher mit vierzig Gulden belehne. Doch blieb die einmal erzeugte Verstimmung und notiren die meisten Bankpapiere tiefer; Bahnen dagegen waren begehrt.

Cöln, 20. Juni. [Schluß-Bericht.] Weizen unverändert, pr. Juli 8, 23½, pr. Novbr. 8, 5. — Roggen matter, pr. Juli 5, 12½, pr. Novbr. 5, 19. — Rüböl matt, pr. loco $11\frac{9}{10}$, pr. Octbr. 12. — Wetter warm.

Hamburg, 20. Juni. [Schluß-Bericht.] Weizen fest, Juni 247, Sept.-October 242. Rogen fest., Juni 175, September-October 165. Rüböl flau, loco 34½, October 68½. Wetter schön.

Paris, 20. Juni. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 56, 25. Neueste Anleihe 1872 91, 45. do. 1871 90, 35. Italiener 64, 20. Staatsbahn 765. Lombarden 432, 50.

Paris, 20. Juni, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] 3proc. Rente 56, 10 Anleihe de 1871 91, 32. Anleihe de 1872 90, 20. Italienische 5proc. Rente 64, 00. do. Tabaks-Actien 763, 75. Franzosen (gestplt.) —, —. do. neue —. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 768, 75. do. Neue —. Lomb. Eisenbahn-Actien 436, 25. do. Prioritäten 255, 75. Türken de 1865 55, 45. do. de 1869 328, —. Türkenloose 159, 50. Goldagio —. Fest.

Paris, 20. Juni. [Getreidemarkt.] Rüböl pr. Juni 90, 75, pr. August 92, 75, pr. September-December 94, 25. Ruhig. — Mehl pr. Juni 77, 50, pr. August 78, 25, pr. September-December 75, 50. Ruh. — Spiritus pr. Juni 58, 25. — Wetter schön.

London, 20. Juni, Nachmittags 4 Uhr. Consols 92½. Italien. 5proc. Rente 62, 13. Lombarden 16, 15. 5proc. Russen de 1862 95⅛. 5proc. Russen de 1864 95½. Silber —, —. Türk. Anleihe de 1865 54¼. 6proc. Türken de 1869 62, 01. 9proc. Türken-Bonds —. 6proc. Verein. St. pro 1882 91½. Berlin 6, 25¼. Hamburg 3 Monat 20, 54. Frankfurt a. M. 119¾. Wien 11,60. Paris 25, 95. Petersburg 31⅝.

London, 20. Juni. [Getreidemarkt.] Schleppend, Schluß fest. Hafer eher theurer. Weizen 33,550, Gerste 16,760, Hafer 17920 Qurtrs. Wetter bewölbt.

Berlin, 20. Juni, 12 Uhr 10 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 157. 1860er Loose 91¾. Staatsbahn 198. Lombarden 113¼. Italiener 61. Amerikaner 96⅞. Türken 52. Rumänen 41. Mindener Loose 92. Galizier 98. Silberrente 64¾. Papierrente 60½. Fest.

Berlin, 20. Juni, 12 Uhr 36 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 157¾. 1860er Loose 91¾. Staatsbahn 198½. Lombarden 113¾. Italiener 61. Amerikaner 97. Rumänen 40¾. — Tendenz: fest.

Weizen: Juni 94, September-October 82¼. Roggen: Juni-Juli 58¾, September-October 55⅝. Rüböl: Juni-Juli 20½, September-October 21⅓, Spiritus: Juni-Juli 19, 13, August-September 19, 02.

Berlin, 20. Juni. [Schluß-Course.] Fest, lebhaft.

Erste Depesche. 2 Uhr 19 Min.

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
4½ % preuß. Anleihe	99¾	99¾	Oest. Papier-Rente.	60⅞	60¾
3½ % Staatsschuld.	89⅛	89⅛	Oest. Silber-Rente.	65⅛	65
Posener Pfandbriefe	89⅜	89¾	Centralbank	88	88⅞
Schlesische Rente...	93¾	94⅛	Oesterr. 1864er Loose	89⅛	89
Lombarden	113¾	112⅛	Baier. Präm.-Anl.	110¾	111
Oesterr. Staatsbahn	198½	197⅛	Wien kurz	88⅝	88⅝
Oesterr. Creditactien	158	154¾	Wien 2 Monate ...	87⅞	87⅝
Ital. Anleihe	61⅛	61	London lang	—	6, 19⅝
Amerik. Anleihe ...	97	96⅞	Paris kurz	—	79
Türk. 5 % 1865er Anl.	52¼	52⅛	Warschau 8 Tage..	80⅞	80¼
Rum. Eisenb.-Oblig.	41	40⅜	Oesterr. Noten....	89, 01	89
1860er Loose	92⅛	91¾	Russische Noten	80, 09	80⅜

Zweite Depesche. 2 Uhr 50 Min.

	20.	19.		20.	19.
Schles. Bankverein.	135	135	R.-O.-U.-St.-Actien	123	123
Bresl. Discontobank	92	89⅞	R.-O.-U.-St.-Prior.	122⅞	122
Moritzhütte	78	77¾	Warschau-Wien....	82	82¼
Dtsch. Eisenbahnbau	50⅞	53	Russ. Pr.-Anl. 1866	129⅛	129
O.-S. Eisenbahnbed.	117	121⅛	Russ.-Pol. Schatzobl.	75	75¼
Masch.-Fbk. Schmidt	75	76	Poln. Pfandbriefe..	75¼	75⅛
Laurahütte	216	216¾	Poln. Liq.-Pfandbr.	63⅞	63¾
Darmstädter Credit.	167¾	167⅞	Berl. Wechslerbank.	47	46
Oberschl. Litt. A...	180	179⅛	Petersb. int. Hdlsbk.	99⅞	99⅛
Breslau-Freiburg ..	114¼	114⅛	Reichseisenbahnbau	110	110
Bergische	111⅛	111	Hahnsche Effecten ..	124⅛	124¼
Görlitzer	106¼	107	Oppelner Cement..	94	93
Galizier	99⅜	97¾	Hamb.-Berl. Bank.	102¼	102¼
Köln-Mindener	146¾	145⅛	Hibernia	118⅝	118⅛
Mainzer	165⅝	165⅝	Fuhrwesen	—	—

Allgemeine deutsche Handelsgesellschaft 77.

Dritte Depesche. 3 Uhr 15 Min.

	20.	19.		20.	19.
Bresl. Wechslerbank	79⅛	79	Ostd. Produktenbank	60	60¼
Bresl. Maklerbank.	104⅛	104⅛	Kramsta	103	102⅛
Bresl. Makler-B.-B.	94	95	Wiener Unionbank.	84	83⅝
Br. Pr.-Wechsler-B.	—	—	Bresl. Oelfabriken.	70½	70
Entrepot-Gesellsch...	82	82	Schles. Centralbank.	83⅛	83⅛
Waggonfabrik Linke	76	78¾	Schles. Vereinsbank	93	93
Ostdeutsche Bank...	73⅛	73⅛	Harz. Eisenbahnbdrf.	89⅛	90
Prov.-Wechslerbank	83	80⅛	Erdmannsd. Spinn.	73⅛	71⅞
Franco-Ital. Bank.	83¼	83¼			

Wien, 20. Juni. [Schluß-Course.] Still, blos Bahnen fest.

	20.	19.		20.	19.
Rente	68, 30	68, 50	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	334, —	333, 50
National-Anlehen ..	73, 20	73, 50	Lomb. Eisenbahn ..	191, —	189, 00
1860er Loose	102, 50	102, 70	London	111, 90	112, 00
1864er Loose	136, —	136, —	Galizier	221, —	223, —
Credit-Actien	264 50	265, 50	Unionsbank	140, —	143, —
Nordwestbahn	211, —	—, —	Kassenscheine	168, 5	169, —
Nordbahn	223, —	222, —	Napoleonsd'or.....	9, 0½	8, 98½
Anglo	195, —	195, —	Boden-Credit	280, —	282, —
Franco	93, —	95, 00			

London, 20. Juni. [Anfangs-Course.] Consols 92, 09. Italiener 62, 15. Lombarden 16, 15. Amerikaner 91⅞. Türken 54, 05.

Newyork, 19. Juni, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 109⅞. Goldagio 15¾. Bonds de 1885 5/20 117⅝. do. neue 114¾, do. de 1865 120⅞. Illinois 113. Erie 63⅛. Baumwolle 21. Mehl 7, 00. Raff. Petroleum in Newyork 19¼. Raff. Petroleum in Philadelphia 19¼. Havannazucker Nr. 12 8¾. Rother Frühjahrsweizen — —. Getreidefracht 12½.

Berlin, 20. Juni. [Schluß-Course.] Weizen: ermattend, Juni 93¾, Juli-Aug. 88, Sept.-Oct. 81¼.. — Roggen: fester, Juni 59, Septbr.-October 55⅝, October-November 54¼. — Rüböl: matt, Juni 20 7/12, Sept.-Octbr. 21 7/24, Octbr.-November 21 5/12. — Spiritus: matt, Juni-Juli, 19, 13, Juli-August 19, 14, August-Septbr. 19, 19, Septbr.-Octbr. 19, — — Hafer: Juni 52¼, Juli-August 48⅝.

Stettin, 20. Juni. (Orig.-Depesche des Bresl. Handelsbl.) Weizen: fest, Juni-Juli 90½, per Juli-August 88, per Septbr.-October 81. Roggen per Juni-Juli 55⅛, per September-Octbr. 54⅝, per October-Novbr. 54 11/12. Rüböl: per Juni 21 11/12, per Herbst —. Spiritus: behauptet, per Loco 18⅚, per Juni-Juli —, per Juli-August 18 11/12, per Herbst 18⅞. Petroleum September-October 15 13/24.

Das 15. Stück des Reichsgesetzblattes enthält unter: Nr. 930 das Gesetz, betreffend die Erweiterung der Dienstgebäude des Kriegs-Ministeriums und Generalstabes in Berlin, sowie der Militär-Erziehungs- und Bildungs-Anstalten. Vom 12. Juni 1873; unter Nr. 931 das Gesetz über die Kriegsleistungen. Vom 13. Juni 1873 und unter Nr. 932 das Gesetz, betreffend die Geldmittel zur Erweiterung der Diensträume des Auswärtigen Amtes. Vom 14. Juni 1873.

Einladung.

Der deutsche Journalistentag wird seine diesjährige General-Versammlung am 17., 18. und 19. August in **Hamburg** halten zur Berathung folgender

Tagesordnung:

1) Jahresbericht des Vorortes München.
2) Die Zeitungen und das Telegraphenwesen.
3) Die Tagespresse und die Annoncen-Bureaus.
4) Anträge von Mitgliedern in Sachen der Rechte und Interessen der Presse.

Zur Theilnahme am Journalistentage sind die Redacteure, Mitarbeiter, Herausgeber und Verleger aller deutschen Zeitschriften als Vertreter derselben berechtigt. Dem Ausschusse bleibt es überlassen, Schriftstellern, auch wenn sie nicht Vertreter von Zeitungen sind, die Theilnahme an den Berathungen jedoch ohne Stimmrecht zu gestatten. Jede dem Journalistentage beigetretene Zeitschrift hat einen jährlichen Beitrag zu den Kosten zu zahlen, welcher in drei Klassen zu 10 Thlr., 5 Thlr. und 3 Thlr. nach Selbstschätzung erhoben wird.

Die Theilnehmer am Journalistentage ersuchen wir, sich beim Local-Comite des deutschen Journalistentages in Hamburg (per Adresse Herrn **Eugen Richter**, Redacteur der „Reform", große Bleichen Nr. 31) zu melden. Auf rechtzeitige Anmeldung, beziehungsweise Einsendung des Geldbeitrages, wird die Uebersendung der Mitgliederkarte erfolgen, welche zur Theilnahme an den Berathungen und Veranstaltungen des Journalistentages berechtigt. Ueber das Berathungslocal, die Tagesstunden der officiellen und geselligen Vereinigungen des Journalistentages, sowie über eventuelle Fahrpreis-Ermäßigungen wird von Hamburg aus nähere Bekanntmachung erfolgen [8387]

München, den 19. Juni 1873.

Der Vorort des deutschen Journalistentages.

Einladung und Programm
zum
vierzehnten volkswirthschaftlichen Congreß
vom 11. bis 14. August 1873
in Wien.

1) Die Lösung einer Mitgliedskarte steht Jedermann frei gegen Erlegung von 5 Gulden Oesterr. Währung, vom 10. August an in dem Anmeldebureau des Local-Comite's (Local des Nieder-Oesterr. Gewerbe-Vereins, Eschenbachgasse Nr. 11). Staats- und Gemeinde-Behörden, Gesellschaften, Vereine und Geschäftshäuser können durch Bevollmächtigte vertreten werden.

2) Frühere wie neu hinzutretende Mitglieder, welche auf dem Congresse zu erscheinen verhindert sind, erhalten gegen Einsendung des bezeichneten Jahresbeitrages (3 Thaler Preußisch) an den Schatzmeister, Kanzleirath Quanth in Berlin (Artilleriestraße 7), ein Exemplar der Berichte nebst vorhandenen Schriften.

Tages-Ordnung des Congresses.

a. Entgegennahme etwaiger neuer Anträge von Mitgliedern, dergleichen statutenmäßig nur vor oder bei Eröffnung des Congresses gestellt werden können.

b. **Berathungen über folgende Gegenstände:**

I. **Die Concurrenz verschiedener Frachtführer auf dem Schienenwege, insbesondere Wagenraum und Collo-Tarif.** Referenten: Dr. v. Dorn (Triest), Dr. Alex. Meyer (Berlin), Dr. Gensel (Leipzig).

II. **Die Frage der Wohnungsnoth in größeren Städten.** Referenten: Dr. Emil Sachs (Wien), Dr. Faucher (Berlin).

III. **Die Armen-Arbeitshäuser.** Referenten: Rickert (Danzig), Dr. Eras (Breslau).

IV. **Die Bedeutung und Zukunft der Haus-Industrie.** Referenten: Dr. Emanuel Herrmann (Wien), Dr. Rentzsch (Dresden).

V. **Das Sparkassenwesen.** Referenten: Gustav Leonhardt (Wien), Dr. Emminghaus (Gotha).

c. **Wahl der ständigen Deputation zur Geschäftsführung für das folgende Jahr** — von neun Mitgliedern mit dem Rechte der Cooptation

Zur Vorbereitung und zum Empfang des Congresses in Wien wird sich daselbst ein Localcomite bilden. [8355]

Berlin, den 12. Juni 1873.

Die ständige Deputation des Congresses Deutscher Volkswirthe.

Prince-Smith (Berlin), Vorsitzender. Dr. **Braun** (Berlin), stellvertretender Vorsitzender. Dr. **Bamberger** (Mainz). Dr. **Böhmert** (Zürich). Dr. **Brehmer** (Lübeck). Dr. v. **Dorn** (Triest). Dr. **Emminghaus** (Gotha). Dr. **Eras** (Breslau). Dr. **Faucher** (Berlin). Dr. **Gensel** (Leipzig). Dr. **Fr. Kapp** (Berlin). Dr. **Lammers** (Bremen). Dr. **Makowiczka** (Erlangen). Dr. **Alex. Meyer** (Berlin). Dr. **Michaelis** (Berlin). **G. Müller** (Stuttgart). Dr. **Oppenheim** (Berlin). Dr. **Rentzsch** (Dresden). **H. Rickert** (Danzig). **Schulze-Delitzsch** (Potsdam). Dr. **Soetbeer** (Göttingen). v. **Winter** (Danzig). Dr. **Wolff** (Stettin). **A. Zwicker** (Magdeburg).

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Bilanz pro Ultimo 1872.

Lfd. Nr.	Activa.	Baar. Thlr. Sgr. Pf.	Effecten. Thlr.	Betrag in Baar. Thlr. Sgr. Pf.	Betrag in Effecten. Thlr.
	I. Betriebs-Fonds.				
1)	Eingenommen	2,152,630 7 7			
				2,152,630 7 7	
	II. Bau-Fonds*).				
1)	Vom Vorjahre übernommen	895,085 20 10	300,000 ††		
2)	Pari-Betrag der 800,000 Thlr. 5 % Prioritäts-Obligationen, abgesehen von 2 % Coursverlust (cfr. Passiva II. 2)	800,000 — —			
3)	Diverse Einnahmen und Rück-Einnahmen	42,777 24 11			
				1,737,863 15 9	3,000,000 ††
	III. Materialien-Vorschuß-Conto.				
1)	Eingenommen für verbrauchte Materialien und verkaufte Vorräthe	571,197 18 8			
2)	Geldwerth des Bestandes an Materialien beim Jahresschluß	344,276 12 1			
				915,474 — 9	
	IV. Reserve-Fonds.				
1)	Vom Vorjahre übernommen	385 14 6	44,800		
2)	Eingenommen	24,039 5 10	6,500		
				24,424 20 4	51,300
	V. Erneuerungs-Fonds.				
1)	Vom Vorjahre übernommen	2,745 4 11	717,800		
2)	Eingenommen	339,950 22 9	199,000		
				342,695 27 8	916,800
	VI. Lombard- und Wechsel-Conto.				
1)	Gegen Lombard- und Wechsel-Depot ausstehende Guthaben	1,020,595 1 3			
				1,020,595 1 3	
	Total-Summa			6,193,683 13 4	3,968,100

Lfd. Nr.	Passiva.	Baar. Thlr. Sgr. Pf.	Effecten. Thlr.	Betrag in Baar. Thlr. Sgr. Pf.	Betrag in Effecten. Thlr.
	I. Betriebs-Fonds.				
1)	Ausgaben für den Betrieb	953,648 18 5			
	ferner für Reste aus dem Vorjahre	2,783 6 8			
2)	Zum Reserve- und Erneuerungsfonds	221,500 — —			
3)	Zur Verzinsung von Prioritäts-Obligationen	15,740 — —			
4)	Dem Dividenden-Conto pro 1873 überwiesen	900,000 — —			
5)	Ueberschuß, vorgetragen für Rest-Ausgaben, insbesondere Staatssteuer in's neue Jahr	58,958 12 —		2,152,630 7 7	
	II. Bau-Fonds*).				
1)	Verausgabt baar für Bauleistungen †	1,236,802 11 —			
2)	2 % Coursverlust von 800,000 Thlr. 5 % Prioritäts-Obligationen (cfr. Activa II. 2)	16,000 — —			
3)	5 % Prioritäts-Obligationen vom Jahre 1871 veräußert		800,000		
4)	Saldo pro Ultimo 1872	485,061 4 9	2,200,000	1,737,863 15 9	3,000,000 †† 5 % Pr.-Obl. d. R.-O.-U.-Eisenbahn-Gesellschaft.
	† Rechnet man von diesen 1,236,802 11 — und der folgenden Position 16,000 — —, also von zusammen 1,252,802 11 — die links stehende Rück-Einnahme von 42,777 24 11 ab, so ergiebt sich netto 1,210,024 16 1 als Jahres-Ausgabe pro 1872.				
	III. Materialien-Vorschuß-Conto.				
1)	Ausgegeben für unverbrauchte Materialien und für die Vorräthe des Vorjahres	181,863 22 3			
2)	Ausgegeben für neue Materialien	733,610 8 6			
				915,474 — 9	
	IV. Reserve-Fonds.				
1)	Ausgegeben (incl. für Effecten)	19,248 11 5	3,600		
2)	Saldo pro Ultimo 1872	5,176 8 11	47,700 **)	24,424 20 4	51,300 div. Effecten.
	V. Erneuerungs-Fonds.				
1)	Ausgegeben (incl. für Effecten)	338,649 17 9	40,300		
2)	Saldo pro Ultimo 1872	4,046 9 11	876,500 ***)	342,695 27 8	916,800 div. Effecten.
	VI. Lombard- und Wechsel-Conto.				
1)	Auf Lombard- und Wechseldepot ausgeliehen	1,020,595 1 3			
				1,020,595 1 3	
	Total-Summa			6,193,683 13 4	3,968,100

Bemerkungen.

	Einnahme. Thlr.	Einnahme. Thlr.	Ausgabe. Thlr. Sgr. Pf.	Ausgabe. Thlr.
*) ad II. Es betrug das Baucapital bis Ultimo 1871	16,361,680	19,000,000	15,466,594 9 2	16,000,000
in 1872	800,000	—	1,210,024 16 1	800,000
Summa	17,161,680	19,000,000	16,676,618 25 3	16,800,000

Saldo .... 485,061 Thlr. 4 Sgr. 9 Pf. und 2,200,000 Thlr. Effecten.

**) ad IV. 2. Der Courswerth der Effecten des Reservefonds per 47,700 Thlr. betrug am 31. December 1872 = 46,337 Thlr. 15 Sgr.

***) ad V. 3. Der Courswerth der Effecten des Erneuerungsfonds per 876,500 Thlr. betrug am 31. Dec. 1872 = 847,512 Thlr. 15 Sgr.

Vorstehende Bilanz wird in Gemäßheit des § 22 der Gesellschafts-Statuten zur öffentlichen Kenntniß gebracht. [8372]

Breslau, den 20. Mai 1873.

Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.
Grapow.

Rosalie Wiener,
Joseph Levy,
Verlobte.
Ostrowo. [5565] Posen.

Die Verlobung unserer Tochter Fanny mit Herrn Adolph Eilenberg aus Breslau beehren wir uns allen Verwandten und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen. [2571]
M. M. Schwersenz u. Frau.
Schrimm.

Als Verlobte empfehlen sich:
Fanny Schwersenz.
Adolph Eilenberg.
Schrimm. Breslau.

Albert Laffitte Rouzet,
Mathilde Laffitte Rouzet,
geb. Immerwahr.
Vermählte. [5569]
Rouen. Breslau.

Louis Schlesinger,
Anna Schlesinger,
geb. Panofsky,
Neuvermählte.
Tarnowitz, den 17. Juni 1873.
[5564]

Die heut Vormittag 9¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Olga, geb. Heidrich von einem munteren Mädchen, beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen.
Gimmel, den 19. Juni 1873.
Theodor Klausa.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Helene, geb. Böhmer von einem gesunden, kräftigen Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [5586]
Oels, den 20. Juni 1873.
E. Maeker.

Durch die Geburt eines munteren Knaben wurden heute hoch erfreut
Herrmann Loewy, [5562]
Lina Loewy, geb. Loewenthal.
Rawitsch, den 20. Juni 1873.

Nach längerem Leiden starb gestern Früh 7 Uhr in Obernigk unser theurer Bruder und Schwager
Dr. phil. Carl Kremser,
was wir theilnehmenden Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hiermit anzeigen.
Breslau, den 20. Juni 1873.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr in Obernigk statt. Trauerhaus bei Frau Pastor Sadebeck. [5570]

Heute Nacht verschied nach kurzem Krankenlager unser innig geliebter jüngster Sohn Georg, im Alter von fünf Jahren. [5558]
Tief betrübt zeigen wir dies allen Verwandten und Bekannten an.
Breslau, den 20. Juni 1873.
Max Alexander und Frau.

Todes-Anzeige.
Nach langen schweren Leiden entschlief heute, Freitag den 20. d. früh 8 Uhr, sanft und selig unser heißgeliebter theurer Vater, Schwiegervater und Bruder, der frühere Kaufmann Ferdinand Scholtz aus Breslau in seinem 75. Lebensjahre. Solches zeigt statt jeder besonderen Meldung allen Verwandten und Freunden tiefbetrübt an
Paul Scholtz, Pastor,
im Namen aller Hinterbliebenen.
Riemberg bei Obernigk,
den 20. Juni 1873.
Die Beerdigung findet Sonntag den 22. d. Nachmittags 4 Uhr auf dem hiesigen Kirchhofe statt. [5593]

Familien-Nachrichten.
Verbindungen. Gen.-Lt. und Commandeur der 17. Division Herr Frhr. v. Schlotheim mit Frl. Arianne v. Heyden-Linden in Tützpatz.
Geburten. Ein Sohn: D. Pr.-Lt. im 1. Hess. Hus.-Regt. Nr. 13 Herrn v. Wiedebach-Nostitz in Hofgeismar, d. Hrn. Oberlehrer Dr. Wangerin in Berlin.
Todesfälle. Oberst a. D. und Majoratsherr Frhr. v. Buddenbrock auf Plaswitz. Hr. v. Wiedebach u. Nostitz-Jaenkendorf in Arnsdorf. Hr. Gymnasiallehrer Prof. Dr. Dub in Berlin.

Lobe-Theater.
Sonnabend, den 21. Juni. Erstes Gastspiel des Hrn. Wiene, vom königl. Hoftheater in Hannover. „Der Hausschlüssel", oder: „Kalt gestellt!" Lustspiel in 1 Akt von C. Hirth. (Paul Mohrmann, Herr Wiene.) „Der verwunschene Prinz." Schwank in 3 Akten von J. v. Plötz. (Wilhelm, Hr. Wiene.) Sonntag, den 22. Juni. „Das Käthchen von Heilbronn." Großes romantisches Ritterschauspiel in 6 Akten von Holbein. [8382]

Volks-Theater. [5575]
Sonnabend. „Graue Haare — junges Herz." — „Guten Morgen Herr Fischer."

Spec.-Arzt Dr. Meyer
in Berlin heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich u. schnell. Leipzigerstraße 91. [2278]

Handwerker-Verein.
Sonnabend, den 21. Juni
(in Springer's Local):
Garten-Fest.
Concert. Gesänge. Ballon-Polonaise. Theater und Tanz.
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest unverändert im Saale statt. [8351]
Die Vergnügungs-Commission.

Im Universitäts-Saale.
Sonntag, den 22. Juni, 11 Uhr Vorm.:
Matinée
der elfjährigen Pianistin
Therese Hennes.
Karten zu 10 und 5 Sgr. für Schüler sind bei Herrn J. Hainauer zu haben. — Concert-Flügel von Bechstein aus der Niederlage des Herrn Th. Lichtenberg. [5572]

Liebich's Etablissement.
Heute Concert
der Breslauer Concert-Kapelle
Anfang 7 Uhr. [8349]
Entrée: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr., Kinder ½ Sgr.
Louis Lüstner, Director.

Weiß-Garten.
(Springer's Concert-Salon.)
Sonntag, Montag und Dinstag
Concerte
der Springer'schen Kapelle unter Direction des Königl. Musikdirectors Herrn M. Schoen und Volkslieder-Vorträge des Cornet-Quartetts Sr. Majestät des deutschen Kaisers, der Herren: Königl. Kammermusikus Koslek, Ed. Philipp, Senz und Deichen aus Berlin. Entree à Person 5 Sgr. Sonntag Anfang 4 Uhr. Montag und Dinstag Abends 6 Uhr. Das Nähere durch Anschlagzettel. [8368]

Breslauer
Actien-Bierbrauerei.
Heute
Großes Concert
von der Capelle des Hrn. F. Langer.
Anfang des Concertes 7 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr., Kinder ½ Sgr.

Nach 9 Uhr bei günstigem Wetter:
Vorstellung der Wunder-Fontaine und der Brillant-Cascade.
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden. [8375]

Ender's Brauerei.
(Oderthor).
Sonnabend, den 21. Juni 1873:
Großes
Militär-Concert
von der Kapelle des 2. Schl. Gren.-Regmts. Nr. 11.
Kapellmeister Herr Joh. Peplow.
Um 9 Uhr:
Großes Brillant-Feuerwerk vom Kunstfeuerwerker Herrn Göldner.
Anfang 7 Uhr. Entree 1 Sgr.
[8381] P. Kämmerling.

Matthias-Park.
Heute Sonnabend:
Großes
Militair-Concert
von C. Englich.
Feuerwerk mit bengalischer Beleuchtung.
Anfang 6½ Uhr. Entre Herren 2 Sgr. Damen 1 Sgr. [5574]

A. Weberbauer's Brauerei.
Heute Sonnabend den 21. Juni
Großes Concert.
Entree à Person 1 Sgr. Kinder ½ Sgr.

Volksgarten.
Heute Sonnabend: Gemengte Speise. [5577]

Unterricht
in doppelter Buchführung,
kaufmännischer Arithmetik, Correspondenz, Wechsellehre.
Für Buchführung und Correspondenz
besondere Uebungs-Curse.
Sprechstunden von 1—3 Uhr.
Prospecte gratis. [5566]
J. Hillel, Lehrer der kaufm. Wissenschaften.
Carlsstraße 28, Vorderhaus.

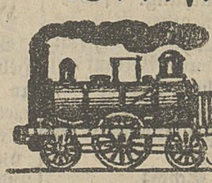
Lobe-Theater-
Garten — Restaurant
und [5512]
Conditorei
empfiehlt sich geneigter Beachtung.

Oberschlesische Eisenbahn.



Zum Schlesisch-Rheinischen Verband-Güter-Tarif ist am 1. Juni cr. ein III. Nachtrag in Kraft getreten, durch welchen verschiedene Artikel declassificirt, auch die Frachtsätze des Ausnahmetarifs III zum Theil ermäßigt sind. Die S. 12 und 13 resp. 16 und 17 des Tarifnachtrags eingestellten Tarifsätze des Ausnahmetarifs III für Bremerhafen, Geestemünde, Bremen und Harburg bleiben indessen einstweilen noch suspendirt. [8335]
Druckexemplare sind bei der Stationskasse hier und auf den Verbandstationen zu haben.
Breslau, den 15. Juni 1873.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.



Für die 26,08 M. weite Ueberführung der Gleiwitz-Zabrzer Chaussee bei Station 21,54+13 M. der Oberschlesischen Eisenbahn, am Rangirbahnhof Gleiwitz, ist die [6890]
Lieferung und Aufstellung eines eisernen Ueberbaues, bestehend aus circa 838 Ctr. Schmiedeeisen, 24 Ctr. Gußeisen und 11 Ctr. Gußstahl,
erforderlich und zu vergeben. — Termin zur Eröffnung der eingehenden Offerten ist auf
Dinstag den 24. Juni 1873, Vormittags 11½ Uhr,
im Büreau der unterzeichneten Betriebs-Inspection anberaumt, woselbst auch die Lieferungsbedingungen und Zeichnungen eingesehen resp. auf Verlangen bezogen werden können.
Kattowitz, den 3. Juni 1873.
Königliche Betriebs-Inspection II.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Extrazug nach Canth, Mettkau, Freiburg,
bis auf Weiteres an jedem Sonntage.

Morgens.	Uhr	Min	Abends.	Uhr	Min
Abfahrt von Breslau	6	—	Abfahrt von Freiburg	8	27
Ankunft in Canth .	6	31	„ „ Mettkau	9	21
„ „ Mettkau	6	47	„ „ Canth .	9	43
„ „ Freiburg	7	39	Ankunft in Breslau	10	15

Preise für Hin- und Rückfahrt.

	II. Classe	III. Classe
Nach Canth	10 Sgr. pro II. Classe,	7 Sgr. III. Classe.
„ Mettkau	14 „ „ „	10 „ „ „
„ Freiburg	20 „ „ „	15 „ „ „

Der Billet-Verkauf findet auch den vorangehenden Abend von 6½ bis 7½ Uhr bei unserer hiesigen Billet-Expedition statt.
Breslau, den 31. Mai 1873. [6842]
Directorium.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.
Die Lieferung von 1200 Centner Brennöl soll im Wege der Submission vergeben werden. Die Bedingungen sind von unserer Central-Betriebs-Materialien-Verwaltung hier, Oderthorbahnhof, zu beziehen.
Offerten sind unter Beobachtung der in den Bedingungen enthaltenen Vorschrift bis zum öffentlichen Submissionstermine, [8360]
Donnerstag, den 26. Juni c.,
an die oben genannte Dienststelle einzureichen, bei welcher auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der erschienenen Submittenten erfolgt.
Breslau, den 19. Juni 1873.
Die Direction.

Rumänische
Eisenbahnen-Actien-Gesellschaft.
Durch Beschluß des Aufsichts-Rathes ist die Dividende für das Jahr 1872 auf 3⅗%
3 Thlr. 18 Sgr.
pro Stamm-Actie festgesetzt worden und kann dieselbe gegen Einlieferung der mit einem Nummern-Verzeichnisse zu begleitenden Dividendenscheine Nr. 2
von heute ab bis 15. Juli c.
in Berlin { bei der Direction der Disconto-Gesellschaft, bei Herrn S. Bleichröder,
„ Frankfurt a. M. bei der Filiale der Bank für Handel und Industrie,
„ Wien bei der K. K. priv. Oesterr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe,
„ Breslau { bei Herrn Jacob Landau, bei Herrn E. Heimann,
„ Hannover bei Herren M. J. Frensdorff, Provinzial-Disconto-Gesellschaft Hannover,
„ Hamburg bei Herrn L. Behrens & Söhne,
„ Leipzig bei Herren Hammer & Schmidt,
„ Cöln bei Herren Sal. Oppenheim jr. & Co.,
„ München bei der Baierischen Vereins-Bank,
„ Mannheim bei Herren W. H. Ladenburg & Söhne,
„ Magdeburg bei Herren M. S. Meyer,
„ Braunschweig bei Herrn N. S. Nathalion Nachfolger, Provinzial-Disconto-Gesellschaft Braunschweig,
„ Bremen bei Herren J. Schultze & Wolde,
„ Oldenburg bei Herren C. & G. Ballin,
„ Lemberg bei der Filiale der K. K. privil. Oesterr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe,
„ Amsterdam bei der Amsterdamer Bank,
„ Krakau bei der Galizischen Bank für Handel und Industrie,
„ Bukarest bei der Banque de Roumanie,
„ „ „ Herrn Jacques Poumay,
„ „ „ Herrn S. Jonnide,
„ Galatz bei Herren Schwab & Co.
in Empfang genommen werden.
Nach dem 15. Juli c. erfolgt die Einlösung der Dividendenscheine nur noch bei
der Directon der Disconto-Gesellschaft
und bei Herrn S. Bleichröder
in Berlin.
Berlin, den 19. Juni 1873.
Der Vorstand. [8359]

Baltischer Lloyd.
Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen Stettin und New-York vermittelst der neuen Post-Dampfschiffe I. Klasse:
Ernst Moritz Arndt, Franklin, Humboldt, Washington.
Expeditionen am 3. Juli. 17. Juli. 7. August. 21. August. Passagepreise incl. Beköstigung: Kajüte Pr. Crt. 80, 100 u. 120 Thlr. Zwischendeck Pr. Crt. 55 u. 65 Thlr. Wegen Fracht u. Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, sowie an die Direction des Baltischen Lloyd in Stettin, in Breslau an Julius Sachs, Carlsstraße 24.

Actiengesellschaft Breslauer Schlachtvieh-Markt.
Die Dividende für das Geschäftsjahr 1. April 1872 bis dahin 1873 beträgt 7¼ Procent; die Auszahlung derselben findet bei dem Bankhause Gebr. Guttentag hierselbst, Ohlauerstr. 87, vom 1. Juli 1873 ab, statt. [8370]
Breslau, am 19. Juni 1873.
Der Verwaltungs-Rath.

Actiengesellschaft Breslauer Schlachtviehmarkt.
Bilanz
für das Geschäftsjahr pro 1. April 1872 bis dahin 1873.

Activa.	Thlr.	Sgr.	Pf.
Grundstück-Conto	21,889	12	3
Immobilien-Conto	53,400	—	—
Mobilien-Conto	2,640	—	—
Effecten-Conto	4,132	28	—
Kassen-Conto	9,900	8	—
Summa	91,962	18	3
Passiva.			
Actien-Capital	82,000	—	—
Reserve-Fond	1,642	29	1
Gewinn-Conto	8,319	19	2
Summa	91,962	18	3

Breslau, am 19. Juni 1873. [8369]
Der Verwaltungsrath.

Oberschlesische Eisenbahn-
Action Littera B.
Die Versicherung gegen die diesjährige Verloosung übernehmen billigst
Oppenheim & Schweitzer,
Ring 27. [6744]

Bekanntmachung.
Nach § 4 des Isaac Zaller Cohn'schen Testamentes vom 15. April 1845 und des zu demselben ad 2 errichteten Codicills vom 10. März 1846 soll, nach dem am 21. v. M. erfolgten Tode des Herrn Rabbiners Dr. Klein die hierdurch erledigte Stelle wieder besetzt werden.
Der anzustellende Rabbiner muß
1) die Befähigung zu einer Rabbinatsstelle durch drei verschiedene Rabbinats-Gerichte (Besdin) nachweisen,
2) dieselbe Qualification, d. h. wissenschaftliche Bildung besitzen, welche der seither bei der Synagogen-Gemeinde Glogau angestellt gewesene Rabbiner besessen hat.
Das Gehalt des Stifts-Rabbiners ist testamentarisch auf 425 Thlr. jährlich bei freier Benutzung einer Wohnung normirt. Die Verpflichtungen, die derselbe zu übernehmen hat, sind in § 5 des gedachten Testamentes näher bezeichnet, und können bei uns eingesehen werden; event. sind wir bereit, dieselben gegen Copialgebühren in Abschrift mitzutheilen.
Wir haben zur Wahl des gedachten Rabbiners einen Termin auf den
15. September 1873, Vormittags 10 Uhr
anberaumt und fordern diejenigen Herren auf, welche sich um die qu. Stelle zu bewerben gedenken, unter Einreichung ihrer Zeugnisse und einer Lebensbeschreibung, und unter Beweisführung ihrer Qualification sich bis zum 1. September 1873 bei uns schriftlich zu melden. Später eingehende Bewerbungen können nicht berücksichtigt werden. [8378]
Glogau, den 15. Juni 1873.
Der Synagogen-Gemeinde-Vorstand
Reisner.

Am 29. d. M. Juni
VI. große Pferde-Verlosung zu Hannover.
Hauptgewinn eine vollständige vierspännige Equipage.
Werth 3000 Thlr. [8080]
Loose à 1 Thlr. empfiehlt das Bankhaus
A. Molling in Hannover.

Sonnenschirme,
in neuesten Façons und Farben verkaufen wir vorgerückter Saison halber für die Hälfte des Werthes. [8357]
J. Glücksmann & Co.,
71 Ohlauerstraße 71,
Bazar Fortuna.

Beuthen O.-S.

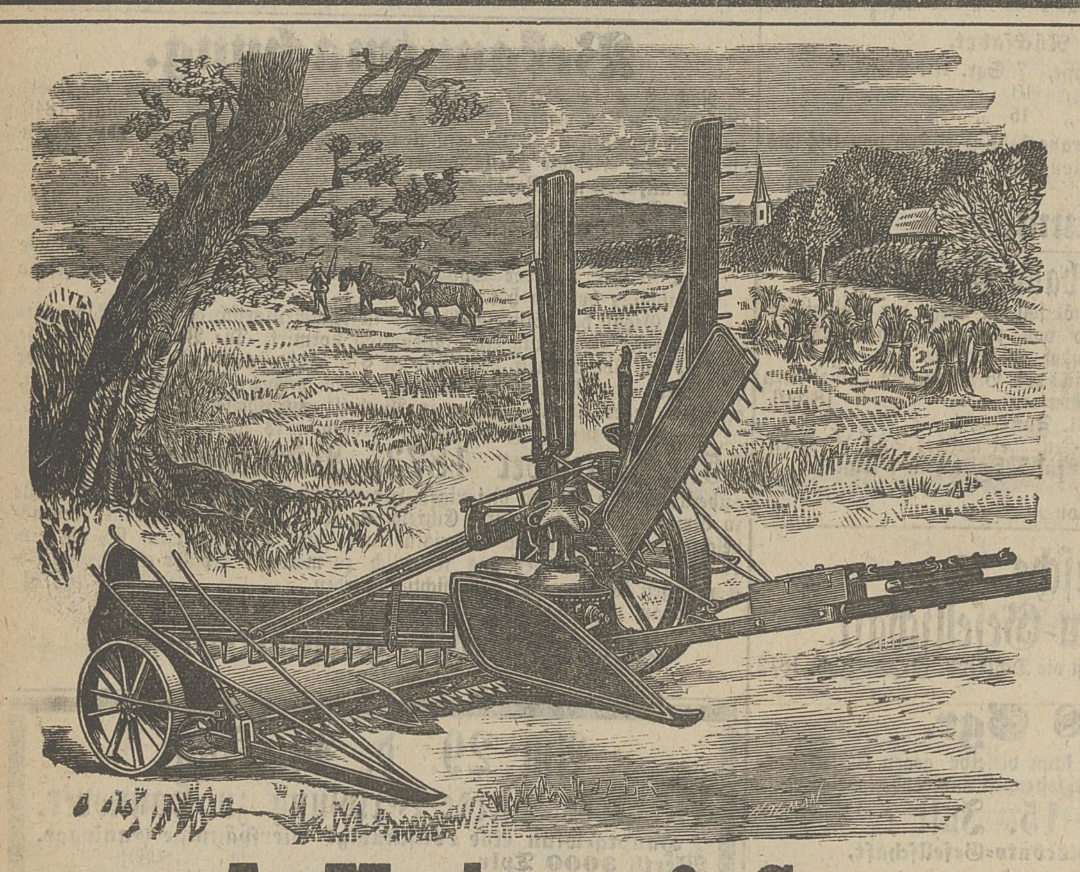


Zur dortigen Maschinen-Ausstellung werde ich auf dem Ausstellungsplatze auf meinen
D. Amerik.
Wasch- u. Wring-Maschinen
waschen und auf meinen



Engl. Stubenrollen
Wäsche mangeln lassen. [8297]
Julie Hering, Breslau, Alte Taschenstraße 17, vis-à-vis Liebichshöhe.

F. Kaufmann in Ludwigshafen am Rhein
(vormals Boyer & Consorten)
Specialität in Central-Luftheizungs-Anlagen
insbesondere für Wohngebäude, Kirchen, Schulen, Bahnhöfe, Krankenhäuser, Gefängnisse, Malzdarren, Trockenräume, Fabriken und öffentlichen Bauten jeder Art. [4815]
Gründung des Geschäfts im Jahre 1858.





Bekanntmachung. [481]

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 716 die durch den Austritt des Kaufmanns **Julius Andersch** aus der offenen Handelsgesellschaft **Andersch & Knop** hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 3376 die Firma **Emil Knop** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Emil Knop** hier eingetragen worden.

Breslau, den 16. Juni 1873.
Königl. Stadt-Gericht. Abth I.

Bekanntmachung. [482]

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **Louis Brockmann**, in Firma: **H. L. Brockmann** hierselbst ist beendet.

Breslau, den 14. Juni 1873.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [480]

In unser Firmen-Register ist z. bei Nr. 989 der Uebergang der Firma **Julius Monhaupt** durch Verkauf auf den Kaufmann **Reinhold Scholz** hier, u. unter Nr. 3375 die Firma **Julius Monhaupt Nachfolger** und als deren Inhaber der Kaufmann **Reinhold Scholz** hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 16. Juni 1873.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung. [1156]

Unter Nr. 428 unseres Firmen-Registers ist der Kaufmann **Carl Oscar Thebesius** zu Liegnitz als Inhaber der Firma **Oscar Thebesius** zu Liegnitz zufolge Verfügung vom 10. Juni 1873 eingetragen worden.

Liegnitz, den 10. Juni 1873.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [1157]

Unter Nr. 427 unseres Firmen-Registers ist der Kaufmann **Traugott Theobald Foerster** zu Liegnitz als Inhaber der Firma **Traugott Foerster** zu Liegnitz zufolge Verfügung vom 10. Juni 1873 eingetragen worden.

Liegnitz, den 10. Juni 1873.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [1158]

Unter Nr. 426 unsers Firmen-Registers ist der Kaufmann **Wilhelm Oswald Schütze** zu Liegnitz als Inhaber der Firma **Oswald Schütze** zu Liegnitz zufolge Verfügung vom 10. Juni 1873 eingetragen worden.

Liegnitz, den 10. Juni 1873.
Königl. Kreis-Gericht. Erste Abthl.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Ziegeleibesitzer **Stephan** gehörige Grundstück Hyp.-Nr. 301 zu Sagan in der Flur soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 3. September 1873, Vormittags 11 Uhr, vor unserm Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Zimmer Nr. 1

verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 26 Hektar 70 Ar 40 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien, und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 18,40 Thaler, bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 15 Thaler veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, und beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes können in unserem Bureau IVa während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 5. September 1873, Vormittags 11 Uhr, in unserm Gerichts-Gebäude Zimmer 1,

von unserm Subhastationsrichter verkündet werden.

Sagan, den 7. Juni 1873. [1160]
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

In unserem Firmenregister ist zu Nr. 44 **„Josef Olbrich in Ober-Glogau"** vermerkt, daß die Firma in **Herrmann Olbrich** verändert ist;

sub Nr. 174 ist der Kaufmann **Herrmann Olbrich** zu Ober-Glogau als Inhaber der Firma **Herrmann Olbrich** daselbst eingetragen zufolge Verfügung vom 11. Juni 1873 unterm 11. Juni 1873. [1162]

Neustadt OS., den 11. Juni 1873.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [1159]

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 345 die Firma **Rudolph Breslauer** hierselbst und als deren Inhaber der hiesige Kaufmann **Rudolph Breslauer** heut eingetragen worden.

Ratibor, den 11. Juni 1873.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Die evangelische Pfarrstelle zu Ober-Glogau ist erledigt und soll zum 1. November wiederum besetzt werden. Das Einkommen beträgt incl. Wohnung ca. 450 Thlr. Patron ist die Gemeinde, vertreten durch den Gemeinde-Kirchenrath, an welchen auch die Meldungen zu dieser Vacanz zu richten sind. [2522]

Der evang. Gemeinde-Kirchenrath.

Breslau, 18. Juni 1873.
Bekanntmachung.

Die Lieferung von **342 Posthaus-Schildern**, bestehend aus einer Zinkplatte in Holzrahmen, soll im Wege der Submission vergeben werden. — Hierzu ist ein Termin **auf den 15. Juli d. J., 11 Uhr Vormittags** anberaumt, bis zu welchem Offerten mit der Aufschrift: „Submission auf Lieferung von Posthaus-Schildern" einzureichen sind.

Die Submissions-Bedingungen, sowie ein Musterschild können sowohl in der Kanzlei der hiesigen Ober-Post-Direction, als auch bei den Kaiserlichen Ober-Postdirectionen in Liegnitz, Oppeln und Posen eingesehen bezw. besichtigt werden.

Der Kaiserl. Ober-Post-Director.
J. V.: Nitschmann.

Hebestellen-Verpachtung.

Die beiden ½meiligen Chausseegeld-Hebestellen **Neudorf** und **Althammer**, an der Bergwerksstraße von Antonienhütte nach Wygoda belegen, sollen jede für sich in dem [2567]

auf Donnerstag den 3. Juli d. J.,

und zwar die erste von 2 bis 4 Uhr, die zweite von 4 bis 6 Uhr im Geschäftslocale des Unterzeichneten anberaumten Termine vom 1. October d. J. ab meistbietend verpachtet werden. Hierzu werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter 100 Thlr. baar oder in preußischen Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerth zu deponiren hat.

Die Verpachtungs- und Licitations-Bedingungen werden im Termine ausliegen, können aber auch vorher bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Beuthen OS., am 18 Juni 1873.
Der Königliche Kreisbaumeister.
Hannig

Lehrerstelle zu besetzen.

Bei der evangelischen Familien-Vereinsschule in Borsigwerk, Oberschlesien, soll am 15. September d. J. die Stellung eines dritten Lehrers unter Vorbehalt einvierteljährlicher Aufkündigung besetzt und mit einem fixen jährlichen baaren Einkommen von 360 Thlr. bei freier Wohnung und freiem Feuerungs-Material besoldet werden.

Unverheirathete Reflectanten, welche ihre Ausbildung in einem Seminar genossen und die Wiederholungsprüfung bestanden haben, auch zur Ertheilung des Turnunterrichts nachweislich befähigt sind, wollen schriftlich ihre Bewerbungen an den Vorstand obiger Schule in Borsigwerk, Poststation, richten. [2546]



Ueber Dreiviertel Millionen Original Singer Nähmaschinen
für die verschiedensten Zwecke im Gebrauch. [6844]

The Singer Manufacturing Co. in New-York,
gröste Nähmaschinen-Fabrik der Welt.

verkaufte laut statistischen Ausweisen 1871 — **181,260** Stück oder nahezu den dritten Theil sämmtlicher in Amerika fabricirten Nähmaschinen und sind bereits ans dieser Fabrik hervorgegangen und im Gebrauch **über Dreiviertel Millionen Nähmaschinen**, eine Anzahl, wie sie bis jetzt von keiner anderen Fabrik erreicht wurde.

Der **Singer Co.** wurden im vorigen Jahre die folgenden höchsten Preise zuerkannt:
Die **Goldmedaille** in **Grudenz**. Die **Goldmedaille** in **Southport**, England.
Die **Goldmedaille** in **Lyon**. Zwei **Goldmedaillen** der **Manchester** und **Liverpool** Agricultural Society, Bolton.
Die **Goldmedaille** in **Moskau**.

Als neuestes Erzeugniß der Singer Manufacturing Co. empfehle die jetzt eingetroffenen
Neuen Familien-Nähmaschinen zum Handbetrieb.
Dieselbe ist mit einem eleganten Nußbaum-Verschlußkasten, sämmtlichen neuen Hülfsapparaten versehen und die beste und vollkommenste **Hand-Nähmaschine**, welche bis jetzt an den Markt gebracht worden ist.

G. Neidlinger, Ring 2. Breslau. Ring 2.
General-Agent der Singer Manufacturing Co. für Nord- & Mittel-Europa.
Alle onst am hiesigen Platze als Singer ausgebotenen Nähmaschinen sind nachgemachte.

In unserem Verlage erschien soeben: [8345]

Die Kreisordnung vom 13. December 1872
nebst allen dazu ergangenen Gesetzen und Instructionen aus den Materialien erläutert von
Paul Wachler,
Königl. Staats-Anwalt und Mitglied des Abgeordnetenhauses.
1. Hälfte. 15 Bogen. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Dieser Commentar enthält sämmtliche zur Erläuterung des Gesetzes erlassenen Ministerial-Instructionen und nach Publikation der Kreisordnung ergangenen Ausführungs-Bestimmungen und Gesetze, welche in keiner früheren Ausgabe enthalten sind. Es sind in derselben wichtige Zweifelsfragen erläutert, wobei dem Verfasser vielfach die Unterstützung des Geh. Ober-Regierungsrath **Persius** und des Landrath **Dr. Friedenthal** zu Theil geworden ist. Die Schluß-Lieferung von circa 12½ Bogen erscheint in kürzester Zeit

Breslau. **Maruschke & Berendt.**

Trenchin-Teplicz
in Ungarn.
Altberühmte Schwefelthermen von 29 bis 32° R.
Gegen **Gicht, Rheumatismus, Neuralgien, Lähmungen, Haut- u. Knochenkrankheiten, Syphilis, Skrophulose.**
Saison vom 1. Mai bis Ende September.
Für die Bequemlichkeit des Publikums ist in Beziehung auf Unterkunft, Verpflegung, Zerstreuung und Badeeinrichtungen reichlich gesorgt.
Badeärzte: **Dr. S. Ventura**, k. preuss. Sanitätsrath und **Dr. Eduard Nagel** aus Wien. [1590]
Vom Excellenz Freiherr Simon v. Siná'schen Güter-Inspektorate.

Bad Königsdorff-Jastrzemb OS.
Jod- und Bromhaltige Soolquelle ersten Ranges.
Saison-Eröffnung am 15. Mai d. J.

Nach dem amtlichen Gutachten des Königlichen Regierungs-Medicinal-Collegiums zu Breslau ist diese Heilquelle der berühmten Elisenquelle zu Kreuznach und der Adelheidsquelle in Oberbaiern völlig ebenbürtig.
Die Einrichtungen sind derartig getroffen, daß jeder Frequenz in allen Beziehungen genügt werden kann. [5977]
Anfragen und Bestellungen von Wohnungen, Trinkbrunnen und concentrirter Soole sind an die Bade-Inspection zu richten.
Aerztliche Anfragen beantwortet der angestellte Badearzt Herr Dr. Eugen Juliusberg.

Original Pilsner Bier.
Bürgerliches Brauhaus,
empfiehlt in vorzüglicher Qualität [8367]
W. Labuske,
Ohlauerstraße 75 und 79.

Consolidirte Glückhilf-Grube zu Hermsdorf bei Waldenburg.
Die Kohlenpreise des Steinkohlenbergwerks Glückhilf betragen vom 1. August d. J ab bis auf Weiteres:

Für einen Centner			
Stückkohlen		8 Sgr.	6 Pf.
" " " Würfelkohlen		8 "	— "
" " " Nußkohlen	gewaschen	8 "	— "
" " " Gruskohlen	gewaschen	6 "	— "
" " " Kleinkohlen		5 "	3 "

Hermsdorf, den 10. Juni 1873. [8354]
Der Gruben-Vorstand.

Der gerichtliche Ausverkauf
des Waarenlagers der **C. A. Mentzel'schen Concursmasse**, enthaltend **Artikel für Tapeziere**, sowie eine große Auswahl **diverser Knöpfe und Borten** wird in dem bisherigen Geschäftslocale **Schmiedebrücke 21.** (Eingang im Hause) fortgesetzt. [5563]
Der gerichtliche Massenverwalter
Paul Zorn.

Die Stettiner Chamotte-Fabrik Actien-Gesellschaft von Didier, Pommerensdorf, Stettin,
empfiehlt ihre, als die besten anerkannten feuerfesten Producte:
Chamotte-Retorten und Rohre zur Glasfabrikation, zu Glühöfen für chemische Zwecke 2c.
Chamotte-Formsteine in jeder beliebten Form und Größe, sowie Chamotteziegel, Chamottemörtel, feuerfesten Thon 2c. 2c. und bittet die p. p. Gasanstalten, Eisen- und andere Hüttenwerke, Zuckerfabriken, chemische Fabriken, sowie die Herren Ingenieure und Bau-Unternehmer für gewerbliche Etablissements um Zuwendung von Aufträgen, welche promptest ausgeführt werden.
☛ Um Verwechselungen zu vermeiden, wird gebeten, genau auf obige Firma zu achten. ☚ [6400]

Pferde-Verkauf.
Ein Transport elegante Litthauer Reit- und Wagenpferde, worunter eine Auswahl egaler Wagenpferde, ist eingetroffen und steht Oderthor im Ballhof zum Verkauf. [5587]
Gustav Friedmann gez. Strimer jun.

Eine Papierhandlung,
seit zwei Jahren bestehend, neu und sauber eingerichtet, auf einer der Hauptstraßen, ist unter annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen. [5559]
Besitzer kann das Geschäft anderweitiger Unternehmungen wegen nicht behalten. Off. erbeten unter Chiffre P. P. 49 in der Exp. der Bresl. Ztg.

☛ Gelegenheitskauf.
Messinghähne zur neuen Wasserleitung,
Berliner Fabrikat bester Qualität,
in verschiedenen Dimensionen billig sofort zu verkaufen, Herrenstraße 14 im Comptoir parterre. [5594]



Zur Herbstsaat
offeriren in besten trockenen u. vollhaltigen Qualitäten zu billigsten Preisen:
Ia Chili-Salpeter, Ia aufgeschl. Peru-Guano von Ohlendorff & Co., Ia Ammoniak und Ia Phospho Guano, Ia Baker Guano, Superphosphat, Ia fein gemahlenes und gedämpftes Knochenmehl.
Die Minimal-Procente werden laut Preis-Courant ohne Analysen Latitüde garantirt. [8386]
Das Lager steht uuter fortdauernder Controle des Herrn **Dr. Hulwa.**
Paul Riemann & Co.,
Kupferschmiedestrasse Nr. 8, zum „Zobtenberge".

Wir offeriren billigst [8308]
gute gesunde Rapskuchen, besten Banater Mais.
Schlesische Centralbank für Landwirthschaft & Handel.

Wir empfehlen aus der Fabrik der Herren Galle & Co. in Freiberg i/S. unter Garantie des Gehalts zu Fabrikpreisen:
gedämpftes, fein gemahlenes Knochenmehl, gedämpftes Knochenmehl mit Schwefelsäure aufgeschlossen,
Superphosphate, dargestellt aus: Spodium, brasil. Knochenasche, Baker-Guano, Mejilones-Guano, sowie Ammoniac-, Kali-Ammoniac und Nitro-Superphosphate,
ferner Chilisalpeter und schwefelsaures Ammoniac ab Freiberg i./S. oder vom hiesigen Lager und beliebigen Eisenbahnstationen. [6830]
1) Preiscourante und Muster versenden gratis und franco.
2) Zahlungsbedingungen nach Uebereinkommen.
3) Bestellungen werden möglichst zeitig erbeten an:
Felix Lober & Co., Breslau,
Tauenzienstraße 6a.

Prima amerikanisches Schweineschmalz
in besten Marken offeriren billigst [5581]
Cubnow & Co., Büttnerstr. 32.

Herrengarderoben-Geschäft zu verkaufen.
In einer Garnisonstadt, an der Gebirgs-Bahn, mit vielen Fabriken in sehr verkehrreicher Umgegend, ist ein Herrengarderoben-, Militäreffecten-Geschäft mit guter Kundschaft, elegantem Laden, wegen anderweitiger Unternehmungen des Besitzers für den billigen Preis von 2000 Thaler zu verkaufen, und kann auch bald übernommen werden. [8376]
Nähere Auskunft ertheilt Herr **C. Hirschstein** in Hirschberg in Schlesien.

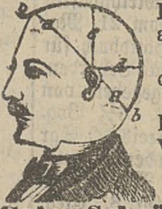
Die
Schmiede- und Kessel-Reparatur-Werkstatt
von
Casper Danisch
in Kattowitz
empfiehlt sich zur Ausführung aller in dieses Fach schlagenden Arbeiten. [2558]

Ein Gasthaus
mit großem Zuspruch, Stallungen, Tanzsaal, hübschem Garten, in einem Fabrikstädtchen der Provinz, ist sofort anderer Unternehmungen des Besitzers wegen für circa 4500 Thlr. **zu verkaufen.** Die Baulichkeiten sind in gutem Zustande. Reflectanten wollen sich unter Chiffre **L. Nr. 10406** an Bernh. Grüter's Annoncen-Expedition in Breslau, Ring, Riemerzeile 18, wenden.

Eine Buchdruckerei m. Wochenbl., w. e. Reingew. v. 1000—1200 Thlr. liefert, ist zu verk. Näh. d. Haasenstein & Vogler in Breslau sub M. W. 899.

Die [8366]
Holz-Jalousiefabrik
von
F. Lanzke & Co.,
Berlin, 3 Schmidstr.,
empfiehlt ihr Fabrikat als das anerkannt Beste, was in dieser Art gefertigt wird. Bei freier Luftcirculation im Zimmer gewähren die Holz-Jalousien doch vollkommenen Schutz gegen die Sonne, lassen den Ausblick frei, verhindern dagegen den Einblick. Durch Zweckmäßigkeit und Dauerhaftigkeit haben sich dieselben besonders in den letzten Jahren immer mehr eingeführt. Preiscourant wie auch Kostenanschläge gratis.

☛ Gegen Gicht ☚
und Rheumatismus wird als wirksamstes Mittel ärztlich empfohlen **Kiefernadel-Oel** (zu Einreibungen), **Kiefernadel-Extract** (zu Bädern) nur echt zu haben bei [6702]
S. Graetzer, Ring 4.



Haar-Touren auf Stoff von weissen Menschenhaaren, deren Feinheit und Natürlichkeit die höchste Stufe der Vollkommenheit erreicht haben, empfehlen
Gebr. Schröer, Schloss-Ohle.

Zur Tuchschuh-Fabrikation
ist billig zu verkaufen: [8216]
1 Sohlen-Steppmaschine,
1 Balancé mit 20 Formen zum Sohlenschneiden,
so wie Sohl-Leisten und Stoffe.
Nähere Auskunft ertheilt die Annoncen-Expedition v. Rudolf Mosse (H. Kuh) in Hirschberg i. Schl.

Leder-Verkauf!
Leichte Sohlleder-Bäuche und Hälse sind preismäßig zu verkaufen bei M. Windmüller, Carlsplatz 3.

Dom. Oswitz bei Breslau
verkauft einen Rappen-Wallach, fünf Jahr alt, und drei ausrangirte Ackerpferde; und sucht zu baldigem Ankauf 300 Stück vollzähnige gesunde Brackschafe. [5592]
Das Wirthschafts-Amt.

Limonaden-Pulver,
wovon zwei Theelöffel zu einem Glase vorzüglicher Limonade genügen, empfiehlt in 100 Gr.-Packeten à 3½ Sgr. [2568]
Wieder-Verkäufer erhalten angemessenen Rabatt.
B. Schleier in Creuzburg OS.

Cundurango-Rinde
heilt mit wunderbarem Erfolge Krebs, syphilitische, Lungen-, scrophulöse und Blutkrankheiten. [6282]
Mittheilung darüber unentgeldlich gegen Ret.-Marke.
Rud. Süß, Berlin, Gesundbrunnen.

Grosse Hummern, frische Seekrabben, geräucherten Rhein- und Ostsee-Lachs, marin. Lachs, fette Speckflundern und feinste Matjes-Heringe
empfehlen [8380]
Erich & Carl Schneider,
Schweidnitzerstr. 15,
zur grünen Weide.

Gebirgs-Himbeersaft, Citronensaft,
bester Qualität offerirt zum billigsten Preise [5584]
F. A. Dietrich,
Neuschestr. Nr. 55 (Pfauen-Ecke)

---

1) Ein Rittergut in der Mark, 1000 M., davon 600 M. Acker, 25 M. Wiesen, 4 M. Garten, 371 M. Forst, Wohnhaus elegant, gute Wirthschafts-Gebäude und Inv., Jagd und Fischerei, feste Hypothek, Ford. 45, Anzahl. 18—20 Mille, 2 Stunden von Frankfurt a. O.;
2) Ein Schulzengut in der Mark, 734 M., davon 600 M. Acker, 50 M. Wiesen, 2 M Garten, 82 M. Schonung, gute Gebäude und Inv., Jagd und Fischerei, Ford. 24, Anz. 6 Mille, 1 St. von Stadt und Bahn, 3 St. von Frankfurt a. O. Näheres bei **Grimmig, Frankfurt a. O.,** Krossnerstraße 16. [5579]

Brauerei-Verkauf.
Die eine halbe Meile von Brieg belegene, hier befindliche Brauerei nebst Gasthaus, mit großem Park und Kegelbahn, circa 30 Morgen Acker und 5 Morgen Wiese will ich sofort verkaufen. Uebernahme zum 1. Octbr. c. [8352]
Gr.-Neudorf b. Brieg, d. 19. Juni 1873.
Pauline Schwarz, Brauereibesitzerin.

In der besten Gruben- und Hütten-Gegend Oberschlesiens ist ein großes Gasthaus nebst Inventar, einem Anbau, worin ein Laden mit Gasbeleuchtung, Scheune, Stallungen, Wagen-Remise, Alles massiv und in gutem Bauzustande, bei Anzahlung von 2—3000 Thlr. unter guten Verkaufs-Bedingungen (Hypotheken haften nicht) zum 1. October d. J. zu übernehmen. Bedingungen zu erfragen bei **M. Schön in Beuthen OS.**

Ein zahlungsfähiger Oekonom
sucht in der Nähe einer Stadt, wo möglich Frankenstein oder Oppeln, eine Pachtung von ungefähr 500 Morgen Größe. [8293]
Gefällige Offerten befördert sub O. K. Nr. 879 die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Görlitz.

Schlosserei-Einrichtungs-Gegenstände,
insbesondere eine Trittbohrmaschine, eine Durchstoßlochmaschine, Schraubstöcke, Kluppen, Blechscheeren, Ambos, Blasebalg u. dergl., gebraucht, jedoch gut erhalten, werden zu kaufen gesucht und Offerten in der Schlosserei, Gr. Scheitnigerstr. Nr. 6, erbeten. [8356]

Frische geräuch. Speckflundern, Rhein- und Ostsee-Lachs, Feinste isländ. Matjes-Heringe, Lissab. Kartoffeln, Nordhäuser, Frankfurter und Oppelner Wurst, Braunschweiger Cervelatwurst, Schweizer-, Roquefort-, Neufchateller Malakoff- und verschiedene andere Sorten Käse
empfiehlt [8384]
Eduard Scholz
Ohlauerstrasse 9.



Zwei Paar fehlerfreie breite Pferde, für den Rollwagen geeignet, stehen auf dem Dom. Bärsdorf, ½ Meile von der Eisenbahn-Station Steudnitz (Niederschles.-Märkische Bahn) zu festem Preise zum Verkauf.

Ein Hentschel'scher Dampfkessel, fünfatmosphärischer Dampfdruck, fast neu, für Brauereien 2c. sehr geeignet, hat preiswürdig zu verkaufen [8313] Jacob Mai in Gleiwitz.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein

Abg. 6 U. 30 M. fr. - 10 U. 30 M. Vorm. — 1 U. 35 M. Mitt. — 6 U. 30 M. Abds.
Ank. 9 U. 5 M. fr. — 12 U. Mitt. — 4 U. 25 M. Nachm — 9 U. 5 M. Abds.
Jeden Sonntag Extra-Personenzug nach Freiburg. Abg. 6 U. fr. - Ank. 10 U. 15 M. Abds.

Nach Prag über Liebau:

Aus Breslau 6 U. 30 M. fr. — 6 U. 30 M. Abds. — In Prag 7 U. 41 M. Abds. — 1 U. 47 M. Nachm.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abgang I. Zug 5 U. 15 M. fr. — II. Zug (Courier Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 7 U. 3 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mitt. — V. Zug (Schnellzug) 3 U. 45 M. Nchm. — VI. Zug 5 U. 35 M. Nachm. (nur bis Ratibor. — VII. Zug 8 U. 35 M. Abds. (nur bis Oppeln.)
An Zug II. IV. VI. VII. schliesst die Neisse-Brieger Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., V. und VI. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln. Zug II. und V. (Courier- und Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., Zug III. mit II.-IV. Kl., alle übrigen mit I.-IV. Kl.
Ank. 6 U. 42 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 45 M. Vorm. — 3 U 5 M. Nachm. (nur von Ratibor.) — 7 U 1 M. Abds. (nur von Kosel). - 9 U. 24 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 20 M. Abds.

Breslau-Wartha.

Abg. 7 U. 15 M. fr. — 1 U. 5 M. Nachm. — 7 U. 10 M. Ab.
Ank. 8 U. 45. M. Vorm. — 2 U. 35 M. Nachm. — 8 U. 5. M. Ab.

Posen, Stettin, Königsberg:

Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. 15 M. Mitt. (nur bis Kreuz). — 6 U. 26 M. Abds
Ank. 9 U. 20 M. fr. — 3 U. 21 M. Nachm. (nur von Kreuz). — 8 U. 20 M. Abds.
Jeden Sonntag Extra-Personenzug nach Obernigk. Abg. 2 U. 27 M. Nachm — Ank. 9 U. 8 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:

—Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 3 U. 25 M. Nachm. — 5 U. Nachm. Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 9 U. 45 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 40 M. fr. — 9 U. 57 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 20 M. Ab. — Oderthorbahnhof 8 U. 35 M. Nachm.
Nach Namslau: Abg. Stadtbahnh. 2 U. 5 M. Nchm. — Oderthorbahnh. 2 U. 21 M. Nachm.
Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 3 U. 3 M. Nachm. - 9 U. 44 M. Abds. Stadtbahnhof 3 U. 12 M. Nchm. — 9 U. 53 M. Abds. — Mochbern 10 U. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnh. 10 U. Vorm. — Stadtbahnh. 10 U. 9 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 16 M. Vorm. und 12 U. 40 M. Nachm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 9 U. 20 M. Abds.
Von Namslau: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 12 M. Vorm. — Stadtbahnhof 7 U. 24 M. Vorm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer-Eisenbahn in Oels. von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 24 M. fr. — 4 U. 40 M. Nachm. — 6 U. 40 M. Abends; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 8 U. 46 M. Vorm. — 1 U. 52 M. Nachm. — 8 U. 35 M. Abds.

Berlin, Hamburg, Dresden:

Abg. 6 U. 30 M. fr. — 9 U. Vorm. — 10 U. 15 M. Vorm. (Schnellzug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mit. (v. Centralbahnhof). — 4 U. 30 M. Nachm. (bis Guben). 10 U. Abds. (Courierzug. vom Centralbahnhof) — 10 U. 40 M. Abds. (vom Centralbahnhof.)
Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). 7 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 45 M. Vorm. (nur von Guben). — 5 U. 5 M. Nchm. (Centralbahnhof). — 3 U 30 M Nachm. (Schnellzug, Centralbahnhof). — 7 U. 55 M. Abds. -- 10 U. 45 M. Abds.
Courier u. Schnellzug nur mit I. und II. alle übrigen Züge mit I. — IV. Kl.
Jeden Sonntag Extra-Personenzug nach Lissa. Abg. 3 U. Nachm. — Ank. 9 U. 45 M. Abds.

Personen-Posten.

Krotoschin: Abg. 10 U. 30 M. Abds. — Ank. 5 U. 40 M. früh.
Trebnitz: Abg. 7 U. 30 M. früh. — Ank. 8 U. 20 M Abends.
Militsch: Abg. 12 U. Mitt. — Ank. 3 U. 40 M. Nchm.
Nimptsch: Abg. 9 U. 30 M. Abds. — Ank. 4 U. 50 M. Nachm.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 M. fr. — Ank 9 U. Abs

Breslauer Börse vom 20. Juni 1873.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	104¼ B.	—
do. Anleihe . .	4½	100 B.	—
do. Anleihe . .	4	96¼ B.	—
St.-Schuldsch. .	3½	89½ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	125½ B.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	98¼ B.	—
Schles. Pfandbr.	3½	82⅚ bz	—
do. neue		82 B.	—
do. Lit. A. . . .	4	92½ B.	—
do. do. neue	4	89⅞ bz	—
do. do.	4½	99⅝ B.	—
do. (Rustical)	4	—	—
do. Lit. C. . . .	4	—	—
do. do. . . .	4½	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	89¼ G.	—
Rentenb. Schls.	4	94 B.	—
do. Posener	4½	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk	4	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	93⅝ bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	100 B.

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	—	—
do. (1885)	5	—	98⅝ G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	60⅞ G.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	—
do. Silb.-Rnt.	4⅕	64¾ bzG.	—
do. Loose 1860	—	—	92 B.
do. do. 1864	—	—	89 B.
Poln. Liqu.-Pfb.	4	64 bz	—
do. Pfandbr. .	4	—	75⅙ G.
do. do. .	5	—	75 G.
Russ Bod.-Crd.	5	88 bz	—
Türk. Anl. 1865	5	—	52⅙ G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br.-Schw.-Frb.	4	115à14 bz	—
do. neue	5	103 bz	—
Oberschl. A u. C	3½	181B.	—
do. Lit. B.	3½	—	—
do. Lit. D.	—	170¾ bz	—
R.O.-U.-Eisenb.	5	122¾ bz	—
do. St.-Prior.	5	122½ bz	—
Br.-Warsch. do.	5	—	46 G.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger. . . .	4	—	—
do. . . .	4½	98½ B.	—
Oberschl. Lit. E.	3½	—	—
do. Lit. C u. D.	4	—	—
do. Lit. F. . . .	4½	98⅝ bz	—
do. Lit. G. . . .	4½	—	—
do. Lit. H. . . .	4½	—	—
do. 1869	5	102½ B.	—
Cosel-Oderbrg. (Wilh.-B.)	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	—	—
R.-Oder-Ufer . .	5	101½ etbz	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Ludw.-B.	5	98½ G.	—
Lombarden . . .	5	113 G.	—
Oest. Franz. Stb.	5	197½ G.	—
Rumänen St.-A.	5	—	—
Warsch.-Wien.	5	—	82 G.

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
Krakau-Obschl. Obligat.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schles. Centr.-Prior.	5	I 76¾ B.	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	—
do. Cassenver.	4	—	84 G.
do. Discontob.	4	93à91½à2½b	—
do. Handels-u. Entrep.-G.	5	—	—
do. Maklerbk.	5	—	103 B.
do. Makl.-V.-B.	5	—	95 B.
do. Prv.-W.-B.	4	84 B.	—
do. Wechsl.-B.	4	79¾ B.	—
Ostd. Bank . . .	4	—	—
do. Prod.-Bk.	5	—	—
Pos. Pr-Wchslb.	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	85 B.
Schls. Bankver.	4	134¼à½b	—
do. Bodencrd.	4	90 B.	—
do. Centralbk.	5	84 G.	—
do. Vereinsbk.	5	—	93 G.
Oesterr. Credit	5	155½à6b	—

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	5	—	95 B.
do. do. Prior.	6	—	93 B.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	5	—	109 B.
do. Malzactien	—	—	—
do. Spritactien	—	—	—
do. Wagenb. G.	5	—	79 bz
Donnersmhütte	5	—	75 G.
Laurahütte. . . .	5	213½ G.	j. 169à7½à8b
Moritzhütte . . .	5	—	—
Obs. Eisb.-Bed.	5	115à6à4¼ bz	—
Oppeln Cement	5	—	—
Schl. Eisengies.	5	—	—
do. Feuervers.	4	—	—
Schl. Gas.	5	—	—
do. Immob. I.	5	—	87 bz
do. do. II.	—	—	87 bz
do. Kohlenwk.	5	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	5	102½à2bz	—
do. Tuchfabrik	5	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	5	—	99 B.
Ver. Oelfabrik.	5	—	70 bz
Vorwärtshütte	5	—	75½ G.

Fremde Valuten.

20 Fr. Stücke	—	—
Oest. Währung	89à8¾ bz	—
öst. Silberguld.	98 7/12 bz	—
fremd. Banknot.	99⅚ bz	—
einlösb. Leipzig.	99¾ bz	—
Russ. Bankbill.	81bz G.	—

Wechsel-Course vom 20. Juni.

Amsterd. 250 fl.	kS.	139¼ G.	—
do. do.	2M.	138 B.	—
Belg. Plätze . .	kS.	—	—
do. . .	2M.	—	—
London 1 L. Strl.	3M.	6.19⅝ B.	—
Paris 300 Frcs.	kS.	79 G.	—
do. do.	2M.	—	—
Warsch. 90 S.-R.	8T.	80¼ G.	—
Wien 150 fl. . .	kS.	88¾ B.	—
do. do.	2M.	87⅝ B.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine						mittle						ordinäre.		
Weizen weisser . .	9	22	—	—	—	—	9	10	—	—	—	—	7	24	—
do. gelber . . .	9	16	—	—	—	—	9	6	—	—	—	—	7	24	—
Roggen	6	20	—	—	—	—	6	15	—	—	—	—	6	5	—
Gerste	6	14	—	—	—	—	6	9	—	—	—	—	6	5	—
Hafer	5	14	—	—	—	—	5	10	—	—	—	—	5	6	—
Erbsen	5	14	—	—	—	—	5	2	—	—	—	—	4	22	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlaglein.	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Heu 43—45 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 9à9½ Thlr. pro Schock à 600 Kilogr.

Kündigungs-Preise

für den 21. Juni.

Roggen 62¼ Thlr., Weizen 93, Gerste 56, Hafer 54, Raps 98, Rüböl —, Spiritus 19½.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 19 11/12 B., ⅚ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles — Thlr. — Sgr. — Pf. B.
dito dito — „ — „ — „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.